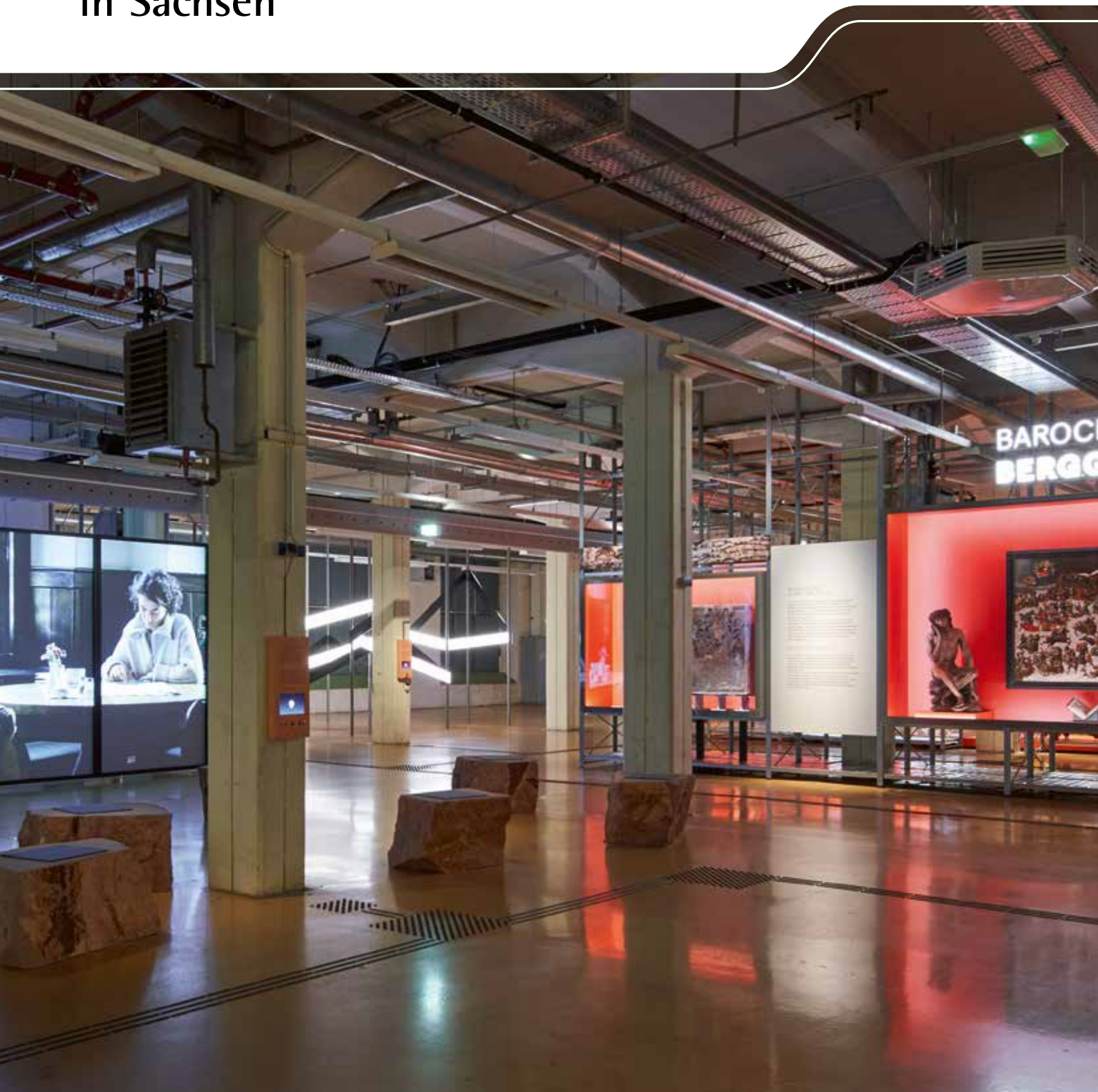


4. Sächsische Landesausstellung Boom. 500 Jahre Industriekultur in Sachsen



4. Sächsische Landesausstellung

Boom. 500 Jahre Industriekultur in Sachsen

Die sieben Standorte der Landesausstellung



✕ Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge
© Arndt Gaube

✕ Industriemuseum Chemnitz
© Holger Stein



✕ August Horch Museum Zwickau
© August Horch Museum Zwickau



✕ Audi-Bau in Zwickau
© Gunter Binsack



✕ Tuchfabrik Gebr. Pfau Crimmitschau
© Carlo Böttger



✕ Forschungs- und Lehrbergwerk Silberbergwerk Freiberg
© Malte Burkhart

✕ Schaubplatz Eisenbahn Chemnitz-Hilbersdorf
© Sven Britling



Inhaltsverzeichnis

Die sieben Standorte der Landesausstellung	2
Grußwort des Sächsischen Ministerpräsidenten Michael Kretschmer	6
Grußwort des Sächsischen Staatsministers für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr Martin Dulig	7
Grußwort der Sächsischen Staatsministerin für Kultur und Tourismus Barbara Klepsch	8
Grußwort des Direktors des Deutschen Hygiene-Museums Prof. Klaus Vogel	9
Eine Landesausstellung unter Pandemiebedingungen.....	13
1. Der Weg zur 4. Sächsischen Landesausstellung	15
2. Die Zentralausstellung im Audi-Bau	19
2.1 Der Audi-Bau als Ausstellungsort	20
2.2 Die Zentralausstellung Boom. 500 Jahre Industriekultur in Sachsen	24
2.3 Die Begleitpublikation	42
2.4 Bildungs- und Vermittlungsprogramm	44
2.5 Besucherzahlen Et Befragung.....	50
2.6 Boom.Debatten: Das Rahmenprogramm der Zentralausstellung	54
3. Die Schauplatzausstellungen	57
3.1 AutoBoom	20
3.2 MaschinenBoom	24
3.3 EisenbahnBoom	42
3.4 KohleBoom	44
3.5 TextilBoom	50
3.6 SilberBoom	54
4. F.I.T. for future	71
5. Marketing Et Presse	75
6. Anhang	83
6.1 Wissenschaftlicher Beirat	84
6.2 Leihgeber	85
6.3 Ausstellung	86
6.4 Partner	88

Grüßwort des Sächsischen Ministerpräsidenten

Liebe Leserinnen und Leser,

sieben von zehn Erwerbstätigen im Freistaat Sachsen sind im Dienstleistungsbereich tätig. Warum dann eine Landesausstellung über Industriekultur, wird sich mancher gefragt haben. Die Landesausstellung hat darauf eine eindrückliche Antwort gegeben, die mit ihrer Vielfalt an Schauplätzen, Exponaten und innovativen Präsentationstechniken lange im Gedächtnis bleiben wird.

Sie lautet: Es war und ist die Industrie, die maßgeblich unseren Wohlstand schafft. Sie fertigt Produkte, die unser Leben angenehmer machen, von der Kaffeefiltertüte bis zum Mikrochip. Und sie steigerte durch den Einsatz von Maschinen unsere Produktivität so gewaltig, dass heute 70 Prozent der Erwerbstätigen ihr Einkommen im Dienstleistungsbereich verdienen können statt in der Landwirtschaft. Grund genug, sich näher anzuschauen, wie sich die sächsische Industrie seit dem Mittelalter entwickelt hat und bis heute unsere sächsische Heimat und Identität prägt.

Im Mittelpunkt der 4. Sächsischen Landesausstellung standen dabei die Erfinder, Unternehmer und Wissenschaftler, aber auch die Arbeiter, die dem Industrieland Sachsen ihren Stempel aufdrückten. Darum war das „Museum vom Menschen“, das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden, prädestiniert dafür, die Zentralausstellung im Audi-Bau in Zwickau mit ihren 600 spannenden Exponaten zu konzipieren und mit den begleitenden Ausstellungen in Oelsnitz, Chemnitz, Crimmitschau und Freiberg zu koordinieren. Herausgekommen sind dabei unvergessliche Ausstellungserlebnisse, die zum Teil im Internet ein Nachleben haben werden.

Rund 100.0000 Besucher haben die Geschichten von den Menschen hinter unserer Industriekultur, hinter den sächsischen Erfolgen im Berg-, Maschinen-, Automobil- und Eisenbahnbau sowie in der Textilindustrie begeistert. Zugleich haben die Ausstellungsmacher ins Bewusstsein gerückt, dass die industrielle Entwicklung über die Jahrhunderte landschaftlich,

gesellschaftlich und sozial Spuren hinterließ.

Zum Beispiel im Erzgebirge. Dort gibt es kaum noch Bergbau. Aber man grüßt sich mit „Glück auf!“, pflegt bergmännisches Kulturgut in den Bergknappschaften – und produziert heute eben über statt unter Tage in den Industriebetrieben weltweit gefragte Güter.

Und so ging es bei der Landesausstellung nicht nur um die Geschichte unseres Landes, sondern auch um unsere Zukunft. Sachsen steht derzeit vor großen Herausforderungen. Wie wird die Produktion klimaneutral? Können wir kreislaufwirtschaftliche Prozesse etablieren? Wird Sachsen bei der Wasserstoffwirtschaft und der Künstlichen Intelligenz mit vorn dabei sein? Und was wird aus den Kohlerevieren nach dem Ausstieg aus der Braunkohle? Wer die Landesausstellung besucht hat, für den ist klar: Wir Sachsen verfügen über hinreichend viel Erfinder- und Unternehmergeist, gepaart mit bester Ausbildung und viel Erfahrung, um unserer Industriegeschichte weitere Kapitel hinzuzufügen und den Boom der letzten 500 Jahre fortzusetzen.

Mit freundlichen Grüßen
Michael Kretschmer



Michael Kretschmer
Ministerpräsident des Freistaats Sachsen

Grüßwort des Sächsischen Staatsministers für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr

Sachsen ist traditionell ein Land der Technik und Innovation. Unser wirtschaftlicher Erfolg beruht zu einem großen Anteil auf der industriellen Entwicklung vergangener Jahrhunderte. Ob Maschinenbau oder über 100 Jahre Autoland Sachsen – aus pfiffigen Ideen und intelligenten Lösungen wuchsen schlagkräftige Industrien.

Starke Industriebranchen bilden auch heute noch das Rückgrat des Wirtschaftsstandortes Sachsen. Die größten Umsatzeile erbringen die Automobilindustrie, der Maschinen- und Anlagenbau sowie der Bereich Elektrotechnik und Mikroelektronik. Hohes Wachstumspotenzial weisen auch die Bereiche der Umwelt- und Energietechnik sowie der Life Sciences auf. Das Sächsische Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr unterstützt diese Branchen mit innovationsfreundlichen Rahmenbedingungen und marktorientierten Förderprogrammen.

Derzeit erlebt unsere sächsische Industrie den größten Wandel ihrer gut 500-jährigen Geschichte. Produkte, Prozesse, Player und die Mobilitätsbedürfnisse der Menschen verändern sich – und das alles gleichzeitig. Vieles, was gestern noch Zukunftsvision war, gehört heute zum Alltag und kann morgen schon überholt sein. Ohne wissenschaftliche Fortschritte und Innovationen lassen sich die großen gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit nicht meistern. Deshalb ist es unerlässlich, in Forschung, Innovationen, Unternehmertum und die Ausbildung von Fachkräften zu investieren.

Die Gleichung selbst ist einfach, ihr Verständnis um so wichtiger: Mehr Ideen = mehr Erfolge. Fachkräfte, Akademiker, Unternehmer und beruflich Qualifizierte sichern Innovation und Wettbewerbsfähigkeit.

Im Audi-Bau Zwickau, in dem auch die Zentralausstellung der 4. Sächsischen Landesausstellung zu sehen war, haben wir daher mit der Sonderausstellung F.I.T. for future auf einer Fläche von 400 Quadratmetern bewusst die Zukunft von Industrie und Handwerk in

den Mittelpunkt gestellt. Die Abkürzung „F.I.T.“ steht dabei für Forschung, Innovation und Technologie der Zukunft.

Unser Ziel war es, vor allem jungen Menschen im Souterrain des Audi-Baus Eindrücke in die innovative Leistungsfähigkeit der sächsischen Wirtschaft zu vermitteln. Sie konnten sich an einem authentischen Ort sächsischer Industriekultur über die vielfältigen Angebote in der modernen Berufswelt informieren, aber auch den eigenen Fähigkeiten und Neigungen auf den Grund gehen. Ganz ohne Exponate, dafür mit viel Atmosphäre, Illuminationen, innovativen Projektionen, Interaktionsflächen und multifunktionalen Präsentationstechniken wurden die Besucher in die Boom-Phase des Zeitalters von neuen und visionären Technologien mitgenommen.

Mit der Ausstellung sind auch wir einen neuen Weg gegangen: digital und zukunftsorientiert. Ich danke der Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen GmbH und VAVONA GmbH für die Konzeption und Umsetzung der Ausstellung sowie allen Beteiligten, den Forschungsinstituten, Hochschulen, Kammern und Unternehmen, für ihre Unterstützung bei der Ausgestaltung.

Um die Inhalte auch im Nachgang einem interessierten Publikum zugänglich zu machen, geht die sehens- und unbedingt erhaltenswerte Sonderschau im April 2021 online. Wir präsentieren mit umfangreichem Filmmaterial, digitalen Exponaten und Hintergrundtexten ein virtuelles Abbild der Ausstellung.

Sachsen ist ‚fit for future‘. Überzeugen Sie sich selbst davon bei Ihrem virtuellen Rundgang!



Martin Dulig
Sächsischer Staatsminister
für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr

Grußwort der Sächsischen Staatsministerin für Kultur und Tourismus

Als die Idee geboren wurde, die 4. Sächsische Landesausstellung der Industriekultur zu widmen und das Jahr 2020 zum Jahr der Industriekultur in Sachsen zu machen, hat sich niemand vorstellen können, unter welchen außergewöhnlichen Bedingungen sie aufgrund der COVID-19-Pandemie stattfinden würden. Doch umso mehr können alle Beteiligten stolz auf den „Boom“ der sächsischen Industriekultur sein.

Das Thema erreichte nicht nur rund 100.000 Besucherinnen und Besucher an den verschiedenen Schauplätzen der Landesausstellung. Die Industriekultur in all ihren Spielarten – von den ersten Silberfunden im Erzgebirge bis zur „Industrie 4.0“ – ist jetzt deutlich stärker im öffentlichen Bewusstsein. Die Vielfalt an Geschichten von Bergbau und Motorentüftlern, von Design und Maschinenlärm, von Um- und mutigen Aufbrüchen sind Herzstück unserer sächsischen Identität. Sie sind wahre Erfolgsgeschichten. Und zugleich Erinnerungen an und Bilder von überwundenen Schwierigkeiten. Diese Zeugnisse können uns gerade heute Mut geben, wo es immer wieder gilt, im globalen Wandel nachhaltige Erfolge zu erarbeiten. Deswegen freue ich mich besonders, dass die Zentralausstellung im Audi-Bau bis zum Jahresende 2021 online als digitaler Rundgang für die Öffentlichkeit erhalten bleibt.

Die 4. Sächsische Landesausstellung hat sich erstmals bewusst nicht mit einem historischen Thema der sogenannten „Hochkultur“ beschäftigt, sondern die Industriekultur als Basis unserer gesamten Entwicklungen betrachtet. Sie spiegelt stärker als alle bisherigen Landesausstellungen den Lebensalltag der Menschen wider. In fast jeder sächsischen Familie findet sich eine Geschichte, die mit Industriekultur zu tun hat, sie hat unsere Landschaften und Städte geformt.

Die Wirtschaft, die Industrie und wie sie die Menschen in ihrer Zeit geprägt hat, ist nicht nur die materielle Grundlage, sondern auch ein stets mitklingender Grundton dessen, was an Hochkultur und an Volkskultur in Sachsen entstanden ist. Durch das Jahr der Industrie-

kultur und die 4. Sächsische Landesausstellung haben wir alle viel über diese Beziehungen gelernt. Und wir gehen mit offeneren Augen durchs Land. Wir können Schönheit und Eleganz an Orten erkennen, die zuvor nur mit Alltag und Mühe assoziiert waren.

Gerade Sachsen ist reich an materiellen Zeugnissen der Vergangenheit, die es zu entdecken gilt – wenn dies nach der Corona-Pandemie wieder gefahrlos möglich sein wird. Nicht nur Einheimische, sondern hoffentlich auch wieder viele Gäste werden dann mitdenken, erleben und staunen können – an den Schauplätzen der Landesausstellung, die 2020 in ein neues Licht gerückt wurden, aber auch an anderen Orten in der Region. Das UNESCO-Welterbe Montanregion Erzgebirge/ Krušnohoří gehört ebenso dazu wie die Europäische Route der Industriekultur, die nicht zufällig auch durch Sachsen führt. Und natürlich die Kulturhauptstadt Europas im Jahr 2025, Chemnitz, die weit über dieses Jahr und ihre Stadtgrenzen hinaus ausstrahlen wird.

Sachsens Begegnung mit seiner Industriekultur zur Erfolgsgeschichte zu machen, erforderte einen außerordentlichen Einsatz von vielen Seiten. Für diese großartige Leistung bedanke ich mich herzlich: bei der Stiftung Deutsches Hygiene-Museum als Ausrichter der 4. Sächsischen Landesausstellung, allen Einrichtungen an den einzelnen Schauplätzen, der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen, die das Jahr der Industriekultur ideenreich begleitet hat und allen Förderern und Mitwirkenden, die engagiert, geduldig und kreativ dabei waren. Diesem gewachsenen Netzwerk wünsche ich von ganzem Herzen, dass es auch künftig viele gute Ideen ans Licht bringen möge!



Barbara Klepsch
Sächsische Staatsministerin
für Kultur und Tourismus

Grußwort des Direktors des Deutschen Hygiene-Museums

Schon mit dem Entschluss, die 4. Sächsische Landesausstellung dem Thema „Industriekultur“ zu widmen, hatte der Sächsische Landtag 2011 eine Setzung vorgenommen: Nicht die Industriegeschichte, sondern die Industriekultur sollte im Zentrum stehen. Damit erfuhr der Kulturbegriff, der seit jeher mit den Hervorbringungen der Hochkultur verbunden wird, eine zeitgemäße Interpretation: Kultur wird durch diese Akzentverschiebung als die Summe der Hervorbringungen des Lebens im Industriezeitalter aufgefasst.

Durch diese Festlegung wurde es möglich, neben den technikgeschichtlich ausgewiesenen Museen in Sachsen auch andere Ausrichter für dieses ambitionierte Projekt in Erwägung zu ziehen. Dass die Wahl auf das Deutsche Hygiene-Museum fiel, hatte zunächst mit seiner Erfahrung mit sehr großen und aufwendig kuratierten Ausstellungen zu tun. Für die Kompetenz gerade dieses Museums dürfte aber vor allem gesprochen haben, dass nicht allein die Technik und die Maschinen, die industrielle Produktion und das Gewerbe zu betrachten waren, sondern der tätige Mensch, der seine Lebensverhältnisse eigenverantwortlich gestaltet, ins Zentrum rücken sollte. Genau für einen solchen differenzierten und gleichzeitig populären Kulturbegriff stehen seit langem das interdisziplinäre Profil und die kuratorische Handschrift unseres Museums. Dass wir dieses Konzept auf die 4. Sächsische Landesausstellung anwenden durften, war eine große Auszeichnung, für die ich mich im Namen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Deutschen Hygiene-Museums bedanken möchte.

Mit rund 3.000 qm Fläche für die Zentralausstellung stellte das Projekt eine Herausforderung dar, die durch das dezentrale Konzept der gesamten Landesausstellung noch verstärkt wurde. Diese Struktur brachte allerdings den Vorteil einer kollegialen Arbeitsteilung mit sich: Während sich die Ausstellungen an den sechs Schauplätzen den dort angestammten Industriezweigen widmen konnten, hatte die Zentralausstellung die Freiheit, die industriekulturelle Seite der sächsischen Geschichte und Gegen-

wart an einem neutralen Ort in den Blick zu nehmen. Indem sie diese Perspektive historisch und geografisch weitete, konnte sie Sachsen als die weltverbundene Region kenntlich machen, die sie in ihren besten Zeiten war und heute wieder ist.

Eine Ausstellung zur Industriekultur ist ein Vorhaben, bei dem es auch um die Identität der Menschen dieses Kulturraums geht. Unser Kurator Thomas Spring und sein Team haben diese Materie souverän durchmessen und zu einer packenden historischen Erzählung verdichtet, die bis in unsere Gegenwart reicht. Schon der Titel „Boom. 500 Jahre Industriekultur in Sachsen“ machte deutlich, dass eine Beschäftigung mit der Landesgeschichte ohne die Industriekultur unvollständig bleiben muss.

Im Deutschen Hygiene-Museum betrachten wir die Entwicklung der Inhalte und ihre Vermittlung an möglichst viele Zielgruppen als eine gemeinsame Aufgabe. Dass dies in höchster Qualität möglich wurde, ist dem Engagement der Ostdeutschen Sparkassenstiftung und den Sparkassen der Region zu verdanken.

Sämtliche Unterstützer eines derartigen Vorhabens können hier nicht aufgezählt werden. Drei Personen, denen die Landesausstellung unendlich viel verdankt, möchte ich dennoch namentlich hervorheben, es sind dies die ehemalige Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst Dr. Eva-Maria Stange, Dr. Bruno Bartscher, Referent im Staatsministerium für Kunst und Tourismus, sowie Prof. Dr. Ulrich Borsdorf, der frühere Direktor des Ruhr-Museums in Essen. Neben den verschiedenen Ressorts der Staatsregierung möchte ich unseren regionalen Partnern danken, allen voran Dr. Pia Findeiß, der damaligen Zwickauer Oberbürgermeisterin, und der dortigen Stadtverwaltung – und last but not least den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Deutschen Hygiene-Museums, die mit diesem großartigen Projekt befasst waren.



Prof. Klaus Vogel
Direktor des Deutschen Hygiene-Museums



✘
MdB Torsten Herbst mit Co-Kurator
Christian Hürzeler und Prof. Klaus Vogel (v.l.n.r.)
© Andreas Gosch

✘
Prof. Klaus Vogel, Annett Hofmann,
Ministerpräsident Michael Kretschmer und
Ministerin Barbara Klepsch bei der Eröffnung (v.l.n.r.)
© Pawel Sosnowski



✘
Kurator Thomas Spring (l.) stellt eine Trabi-Karosserie vor.
© Ralph Köhler/pro pictures

✘
Staatsminister Martin Dulig, Ministerpräsident Michael Kretschmer,
Annett Hofmann, Staatsministerin Barbara Klepsch und Kurator
Thomas Spring in der Ausstellung (v.l.n.r.)
© Pawel Sosnowski



✘
MdB Dr. Jürgen Martens (l.) und
Prof. Klaus Vogel (r.)
© Christian Landrock

✘
Schauspielerin Teresa Weißbach
im Ritter der Ausstellungsteams.
© Ralph Köhler/pro pictures



✘
Felix Angermann (Sparkasse Zwickau),
Zwickaus Oberbürgermeisterin Dr. Pia Findeiß,
Landrat Dr. Christoph Schreuer, MdB Ines Spring
bei der Eröffnung (v.l.n.r.)
© Ralph Köhler/pro pictures

✘
MdB Carsten Körber (l.) besucht die Ausstellung
© Büro Carsten Körber





Eine Landesausstellung unter Pandemiebedingungen

Eine Chronologie der Ereignisse

Ursprüngliche Laufzeit:
25. April bis 31. Oktober 2020

Verschobene Laufzeit:
11. Juli bis 31. Dezember 2020

19. März 2020
In Folge der sich immer mehr ausbreitenden Covid-19-Pandemie kommt es zum ersten Shutdown, und die Eröffnung der Landesausstellung wird auf unbestimmte Zeit verschoben.

24. April 2020
Das Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus (SMWK) und alle anderen Beteiligten legen fest, dass die Landesausstellung noch „vor den Sommerferien“ eröffnet werden soll.

5. Juni 2020
Der 11. Juli 2020 wird als neuer Eröffnungstermin festgelegt, die Ausstellung soll wie geplant am 1. November 2020 enden.

26. Juni 2020
Nachdem der Landtag der Übernahme der erforderlichen Mehrkosten für eine Verlängerung zugestimmt hat, wird als neuer Endtermin der 31. Dezember 2020 genannt.

Ende Oktober 2020
Aufgrund der sich verschlechternden Pandemiesituation kommt es zum zweiten Shutdown, und die Landesausstellung wird wie alle Kulturinstitutionen ab dem 2. November 2020 geschlossen.

Ende November 2020
Die neuerliche Verschärfung der pandemiebedingten Maßnahmen lässt keine andere Wahl: Die Landesausstellung kann nicht wieder eröffnet werden und wird auch nicht über den 31. Dezember 2020 hinaus verlängert.

15. Januar 2021
Bilanzpressekonferenz im Medienraum der Sächsischen Staatskanzlei in Dresden

Mit Maske: Ausstellungsaltag in Pandemiezeiten
© Gregor Lorenz





Der Weg zur 4. Sächsischen Landesausstellung

Die Reihe der Sächsischen Landesausstellungen begann 1998 mit der 1. Landesausstellung „Zeit und Ewigkeit – 128 Tage im Kloster St. Marienstern“ in Panschwitz-Kuckau. Sie behandelte die Themen Mittelalter, Klöster, Kirchenmusik, sakrale Kunst, Tradition und ländliches Leben. Mit dem Titel „Glaube und Macht – Sachsen im Europa der Reformationszeit“ wurde die 2. Sächsische Landesausstellung 2004 im dazu wieder hergerichteten Schloss Torgau ausgerichtet. Thema war an diesem Ort die Konkurrenz der albertinischen und ernestinischen Kurfürsten und Herzöge im Zeitalter der Reformation – einer für die Entstehung Sachsens entscheidenden Epoche. Schauplatz der 3. Sächsischen Landesausstellung war 2011 die Stadt Görlitz. Mit dem Titel „Via Regia – 800 Jahre Bewegung und Begegnung“ war die alte europäische Handelsstraße das Thema der Schau. Zum ersten Mal fanden hier neben einer zentralen Ausstellung im eigens dazu rekonstruierten Kaisertrutz weitere im Stadtgebiet verstreute Satellitenausstellungen statt.

Die Funktion von Landesausstellungen besteht darin, Zukunft zu sichern, indem sie zur Auseinandersetzung mit der Herkunft einer Region aufrufen. In diesem Sinne sollte die **4. Sächsische Landesausstellung** mit dem inhaltlichen Schwerpunkt Mensch, Kultur und Industrie die erfolgreiche Geschichte der Sächsischen Landesausstellungen fortsetzen und das etablierte Format großer kulturhistorischer Ausstellung stärken und zeitgemäß akzentuieren.

Von der Industriegeschichte zur Industriekultur

Im Unterschied zu ihren Vorgängerinnen hatte die 4. Sächsische Landesausstellung eine sehr viel längere Vorgeschichte. Die Themen Industriekultur und Industriegeschichte in Sachsen waren Gegenstand von kulturellen Debatten, denen die „Erlebnigereneration“ der Neugründung des Freistaates manchmal mit ambivalenten Gefühlen

gegenüberstand. Aus dieser Gemengelage gingen zahlreiche Vereine und Ideen für Ausstellungen zur Geschichte der Industrialisierung in Sachsen hervor, die auch Eingang in die Entwicklung verschiedenster kommunaler Museen im ganzen Land fanden.

Was aber fehlte, war die Fokussierung der Aufmerksamkeit auf Industriekultur als zentralem Bestandteil der sächsischen Identität, die als ebenso bedeutend für das Image des Landes gelten kann wie August der Starke und das Barockzeitalter. Dieses Bedürfnis wurde umso dringlicher, je mehr man sich von den radikalen Umbrüchen der Wiedervereinigung entfernte und sich in diesem Prozess zukunftsfähige Strukturen etablierten.

Auch die Forschung beschäftigte sich mit dem Thema Industriekultur. Auf Initiative des Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst (SMWK) und unter der Federführung von Prof. Dr. Helmut Albrecht von der TU Bergakademie Freiberg wurden 2010 vom „Wissenschaftlichen Beirat für Industriekultur in Sachsen am Zweckverband Sächsisches Industriemuseum“ in einem Zehn-Punkte-Programm Handlungsempfehlungen zur Pflege der Industriekultur formuliert.

In Folge dieser Debatten wurde ab 2011 eine Koordinationsstelle Industriekultur bei der Landesstelle für Museumswesen geschaffen, und die Idee einer großen Landesausstellung zur Industriekultur in Sachsen nahm immer konkretere Formen an. Dieser Prozess mündete 2011 schließlich in einen **Landtagsbeschluss**, der die politische Grundlage der 4. Sächsischen Landesausstellung darstellt. Mit dem Motto „Industriekulturelles Erbe bewahren und erlebbar machen“ wurde vom Sächsischen Landtag am 19.11.2011 das Thema gesetzt und darüber hinaus beschlossen, dass die 4. Landesausstellung in der Region Südwestsachsen stattfinden soll. (LT-Drs. 5/5552)

Das Rahmenkonzept „Industrie.Kultur.Sachsen“

Das für das Thema verantwortliche SMWK beauftragte 2012 mehrere Konzeptstudien. Mit ihnen entstand im September 2013 das Rahmenkonzept *Industrie. Kultur. Sachsen* von Prof. Dr. Ulrich Borsdorf, dem ehemaligen Direktor des Ruhr-Museums, und Prof. Klaus Vogel, das die Grundlage für die weitere Entwicklung und die Betrauung des Deutschen Hygiene-Museums mit der Durchführung der Landesausstellung darstellte. Dieses Rahmenkonzept empfiehlt eine kulturhistorische und explizit auf den Menschen bezogene Perspektive auf das Thema Industriekultur und betont ihre Bedeutung auch aus der Singularität der mindestens 500-jährigen Entwicklung der sächsischen Industrie- und Gewerbegeschichte.

Das Rahmenkonzept bezieht sich darüber hinaus auf den politischen Wunsch, dass eine zentrale Ausstellung um dezentrale „Satelliten“ erweitert werden möge und nimmt für die große Zentralausstellung auch schon zwei denkbare Gebäude in den Blick – die Porzellanfabrik in Freiberg und den sogenannten Horch-Hochbau in Zwickau.

Nach der Landtagswahl 2014 wurde auf politischer Ebene in der Koalitionsvereinbarung „Sachsens Zukunft gestalten“ festgelegt: „In die Austragung der 4. Sächsischen Landesausstellung zum Thema Industriekultur sollen authentische Orte der gesamten Region Südwestsachsen eingebunden und das Jahr als ‚Sächsisches Jahr der Industriekultur‘ ausgestaltet werden.“ Mit dieser Festlegung war das Prinzip einer Zentralausstellung mit dezentralen authentischen Orten entschieden, das die Vielfalt der ganzen Region Südwestsachsen mit einer zentralen Würdigung kombinieren und wiedergeben sollte.

Darüber hinaus sollte nun aber auch ein landesweites **Jahr der Industriekultur** initiiert

werden, dem die Landesausstellung insgesamt als Leuchtturm voranstellen und das der gesteigerten Bedeutung der Thematik Rechnung tragen sollte. Hierzu waren alle kommunalen und regionalen Bildungs- und Kulturträger wie die Kulturraumorganisationen, Museen, Hochschulen, Schulen, Vereine, Initiativen, die Wirtschaft und ihre Verbände sowie die regionalen Tourismusträger aufgerufen, das Thema Industriekultur in den Vordergrund zu rücken und unverwechselbar mit der sächsischen Identität zu verknüpfen.

Dieses landesweite Bekenntnis hatte gewissermaßen den Charakter einer Kampagne. Sie sollte das Image Sachsens als Industriestandort und als Land verankern, das von großem Gewerbefleiß, wegweisender Innovationskraft, starker Tradition und einem zukunftsweisenden Denken geprägt wird. Gleichzeitig sollten Toleranz und Weltoffenheit als Grundvoraussetzung des modernen Wirtschaftslebens vermittelt werden.

Die Standortsuche

In den Folgejahren 2015 bis 2016 wurden durch das SMWK in einem Auswahlverfahren unter Beteiligung einer unabhängigen Fachjury sowohl die branchentypischen Standorte der Industriekultur bestimmt, an denen die dezentralen Schauplatzausstellungen stattfinden sollten, als auch ein geeignetes Gebäude für die Präsentation der großen Zentralausstellung gesucht. Im Gegensatz zu den bisherigen Landesausstellungen war nämlich ein solcher Ort, den man nur ertüchtigen bzw. denkmalpflegerisch restaurieren musste, zunächst nicht vorhanden. Die Suche danach erwies sich bereits seit 2011 als ausgesprochen schwierig und führte schließlich zur Verschiebung der Landesausstellung auf das Jahr 2020, nachdem man ursprünglich 2018 vorgesehen hatte.

Die Standortsuche verfolgte das Grundprinzip, dass eine Landesausstellung nicht in einer der drei großen sächsischen Städte stattfinden solle. Das Rahmenkonzept hatte Eignungskriterien entwickelt, die vom authentischen Ambiente und der Geschichte des Ortes über die verkehrstechnische Erreichbarkeit bis zu den Gebäudeeigenschaften reichte. Die noch vom Rahmenkonzept favorisierten Gebäude Porzellanfabrik in Freiberg und Horch-Hochbau in Zwickau erwiesen sich jedoch als ungeeignet. Mehrere andere Standorte wurden anhand einer Checkliste begutachtet, die auf der Grundlage des Rahmenkonzeptes zwischen dem SMWK, dem Sächsischen Staatsministerium für Finanzen (SMF) und dem Sächsischen Immobilien- und Baumanagement (SIB) vereinbart worden war. Die Wahl fiel letztlich auf den sogenannten **Audi-Bau in Zwickau**, der mit Kabinettsbeschluss vom 13.9.2016 als Austragungsort der Zentralausstellung festgelegt werden konnte.

Diese 1938 errichtete Montagehalle der Auto Union auf dem alten Gelände der Audi-Automobilwerke musste für die Ausrichtung der Landesausstellung angemietet und hergerichtet werden, eine Aufgabe, die dem SIB mit eigenem Budget oblag.

Eine Zentralausstellung und sechs Schauplatzausstellungen

Zum Jahresbeginn 2017 waren diese Vorplanungen soweit abgeschlossen, dass das SMWK das **Deutsche Hygiene-Museum Dresden** (DHMD) aufgrund seines konsequent auf den Menschen zentrierten Ansatzes und wegen seiner Erfahrungen mit einschlägigen Großausstellungen als Koordinator des Gesamtprojektes und als Träger der Zentralausstellung betrauen konnte. Der Direktor des Museums, Prof. Klaus Vogel, wurde dabei zum Koordinator der gesamten Landesausstellung ernannt. Bei einer Pressekonferenz im Audi-Bau konnten der konzeptionelle Ansatz der Zentralausstellung und die sechs authentischen Standorte und ihre Branchenthemen der Öffentlichkeit vorgestellt werden:

1. Das *Industriemuseum Chemnitz* mit dem Thema Mensch und Maschine
2. das *August Horch Museum* in Zwickau mit dem Thema Automobilproduktion der Zukunft
3. die in situ belassene und voll funktionsfähige *Tuchfabrik Gebrüder Pfau* in Crimmitschau mit dem Thema Arbeitsbedingungen der Textilindustrie
4. das *Bergbaumuseum Oelsnitz* mit dem Thema Ressourcen und Energie
5. das *Eisenbahnmuseum Chemnitz-Hilbersdorf* mit dem Thema Eisenbahnnetz und Verkehrsinfrastrukturentwicklung
6. die *Technische Universität Bergakademie Freiberg* mit dem Forschungsbergwerk Reiche Zeche und den Themen Erzbergbau, Ressourcen, Materialforschung und Energie.

Auf der Grundlage des Rahmenkonzeptes musste nun eine kuratorische Idee entwickelt werden, die ein koordiniertes Entwicklungsverfahren für alle Standorte erlaubte und sie unter einer einheitlichen Marketing- und Kommunikationsstrategie zusammenfassen und mit einem gemeinsamen Ticketing-System vermarkten konnte.

Hierzu wurden vom DHMD mit den verschiedenen Häusern der Schauplatzausstellungen zunächst zwei Arbeitsgruppen gebildet, die in gemeinsamen Workshops den Entwicklungsprozess im Einzelnen steuerten. In der einen Arbeitsgruppe wurden die kuratorischen Ideen koordiniert und abgestimmt, in der anderen alle organisatorischen Fragen, die den gemeinsamen Auftritt, die Kommunikation, die Werbung und das gemeinsame Ticketing betrafen. Insgesamt wurden seit Anfang 2017 rund 20 Workshops abgehalten, die zum Schluss wegen des ersten

Corona-Lockdowns nur noch digital bzw. telefonisch stattfinden konnten. Mit dem Näherücken der Ausstellungseröffnung wurde eine dritte Arbeitsgruppe zum Thema Vermittlung gebildet.

Das kuratorische Konzept

Für die Entwicklung der kuratorischen Idee der Zentralausstellung wurde im Herbst 2016 der freie Kurator **Thomas Spring** engagiert, der für das DHMD bis Mitte 2017 ein wissenschaftliches Team zusammenstellte und Gespräche mit Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftlern und Museumsleuten führte, um einen **wissenschaftlichen Beirat** zu berufen. Am 14.12.2017 tagte der wissenschaftliche Beirat zum ersten Mal und bestimmte den Direktor des Textil- und Industriemuseums Augsburg (TIM), Dr. Karl Borromäus Murr, zu seinem Vorsitzenden. In der Folge fanden vier Sitzungen statt; die Mitglieder fungierten außerdem auch als ständige wissenschaftliche Ratgeberinnen und Ratgeber des kuratorischen Teams.

Ende November 2017 konnte das **kuratorische Grundkonzept** vorgelegt werden, das im Verlauf des Jahres entwickelt worden war und auf zahlreichen Besuchen und Gesprächen mit einschlägigen Museumshäusern, ihren Sammlungen und externen Beraterinnen und Beratern sowie internen Workshops im Deutschen Hygiene-Museum beruhte. Dieses Grundkonzept rekurrierte unter dem Titel „Saxengeschrey“ auf die Besonderheit der sächsischen Industrialisierung, die sich mit ihrer kontinuierlichen Entwicklung aus dem mittelalterlichen Bergbau von anderen Regionen der Industrialisierung im deutschen Reich unterscheidet und auf eine mindestens 500 Jahre andauernde Geschichte zurückblicken kann. Geografischer Ausgangspunkt einer ebenso historischen wie thematischen Parcoursgliederung war das Zwickau der Renaissance, das beim sogenannten „Großen Berggeschrey“ eine herausragende Rolle gespielt hatte. Damit war das Konzept weit genug angelegt, um als Dach für die gesamte Landesausstellung zu fungieren.

Neben dem Wissenschaftlichen Beirat als inhaltlichem Expertengremium wurde vom SMWK zusätzlich ein **Kuratorium** mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Kultur und Gesellschaft berufen, das die Landesausstellung begleiten und auf verschiedenen Ebenen in den Verwaltungen und in der Öffentlichkeit Türen öffnen und Wege ebnen sollte. Das Kuratorium tagte am 22.01.2018 und am 14.02.2019; eine dritte, für das Jahr 2020 geplante Sitzung fiel der Corona-Pandemie zum Opfer.



2.

**Die Zentral-
ausstellung im
Audi-Bau**



2.1 Der Audi-Bau als Ausstellungsort

Im Rahmen eines intensiven Findungsprozesses wurde der Audi-Bau in Zwickau als Standort der zentralen Ausstellung der Landesausstellung bestimmt; um dort ein „Museum auf Zeit“ einrichten zu können, wurden das Souterrain und das erste Obergeschoss des Gebäudes sowie die für die Erschließung und die Lenkung der Besucherströme notwendigen Außenflächen vom Freistaat angemietet. Als Mieter trat der Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB) auf, der in seiner Bauherrenfunktion auch federführend bei der Gebäudeplanung war, mit seiner Zentrale in Dresden und der Zwickauer Niederlassung die qualifizierenden Baumaßnahmen verantwortete und in einem eigenen Haushalt verwaltete. Grundlage dieser Organisationsstruktur war die Trennung von Gebäude und Nutzung, von Bauherr und Nutzer, als die der SIB und das Deutsche Hygiene-Museum Dresden (DHMD) im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Finanzen (SMF) und des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst (SMWK) auftraten.

Das Gebäude

Beim Audi-Bau handelt es sich um eine zweigeschossige, voll unterkellerte Montagehalle, die 1937 von dem Zwickauer Architekten Theophil Quaysin entworfen und 1938 unter dessen Leitung errichtet wurde. Auftraggeber war die Auto Union AG, die auf dem alten Gelände der Audi-Automobilwerke GmbH von August Horch eine Produktionslinie für die Montage von DKW-Autos betrieb. Trotz der wirtschaftlichen Bedeutung dieses Vorhabens zur Erfüllung von Exportaufträgen konnte die Halle in den Jahren vor dem 2. Weltkrieg nur mit größtmöglicher Einsparung von Material errichtet werden. Insgesamt ist das 110 m in der Länge und 28 m in der Breite messende dreischiffige Gebäude als ein anspruchsvoller Sparbau mit hoher handwerklicher und solider gestalterischer Qualität anzusehen.

Der Audi-Bau hatte also Geschichte und stand auf historischem Grund, auf dem sich bis zum Fließband für die Endfertigung des Trabants wesentliche Stationen des sächsischen Automobilbaus abgespielt haben. In der DDR diente die Montagehalle vor allem als

Ausbildungszentrum, eine Nutzung, die sich noch bis in die Gegenwart erhalten hatte. Das Gebäude wurde nach der Wende zwischen 1992 bis 2002 grundhaft saniert und steht seitdem unter Denkmalschutz.

Ausgangspunkt der weiteren Vorplanung durch den SIB war das kuratorische Grundkonzept, in dem auch ein Betriebskonzept niedergelegt worden war, und eine aus dem Rahmenkonzept entwickelte gemeinsame Checkliste des SMWK und des SMF. Darin waren die allgemeinen Gebäudeanforderungen für die Präsentation und den Betrieb einer Landesausstellung definiert und die Möglichkeiten und Grenzen eines „Museums auf Zeit“ ausgewiesen. In gemeinsamen Sitzungen und Workshops zwischen SIB, DHMD, SMF und SMWK wurden in Auseinandersetzung mit den konkreten Gegebenheiten des Audi-Baus die Ziele und Bedingungen für die weitere Planung definiert. Auf dieser Basis konnte auch das Architektenauswahlverfahren für die Herrichtung und Erschließung des Ausstellungsgebäudes auf den Weg gebracht werden. Als Vorgabe der weiteren Gebäudeplanung wurde zwischen SIB und

© Gunter Binsack

DHMD folgende generelle Funktionsaufteilung festgelegt: Das gesamte erste Obergeschoss sollte allein der Leitausstellung vorbehalten sein. Angesichts des langgestreckten Grundrisses wurde aus Gründen der Besucherlenkung ein Einweg-Parcours favorisiert, sodass sich Zugang und Abgang der Ausstellungsfläche an den entgegengesetzten Stirnseiten des Gebäudes befinden mussten. Das Untergeschoss sollte den Besucherinnen und Besuchern einen vor Witterung geschützten Rückweg ermöglichen und alle für den technischen und organisatorischen Betrieb der Ausstellung nötigen Funktionen bereitstellen wie *Lager, Werkstatt, Objektvorbereitungsräume, Büros* und eine *Wache* sowie weitere Besucherbereiche, in denen sich eine *Cafeteria*, ein Veranstaltungsraum, das

Info-Center zur Landesausstellung, das sogenannte *Schaufenster der Sächsischen Industrie* sowie *museumspädagogische Workshopräume* für Schulklassen befanden. Last but not least und ganz grundsätzlich war bei allen Planungen eine volle Barrierefreiheit und Inklusion der Besucherinnen und Besucher zu gewährleisten.

Neben diesen grundsätzlichen Raumfunktionen musste im Auswahlverfahren auf die Herstellung einer hinreichenden Signalwirkung dieses Ausstellungsortes geachtet werden. Da der Audi-Bau kein architektonisch markantes Gebäude darstellt und gegenüber dem direkt an der Audistraße gelegenen August Horch Museum in die Grundstückstiefe zurückgesetzt ist, musste die optische Attraktivität durch Hinzufügungen gesteigert werden, ohne seine ästhetische Eigenart zu verletzen.



Der Audi-Bau um 1938

Montage der Container im November 2019
© Ralph Köhler/pro pictures

Ertüchtigung durch AFF-Architekten

Das Architektenauswahlverfahren unterlag dem SIB. Die Jurysitzung fand unter Vorsitz von Prof. Manfred Ortner und mit Beteiligung des DHMD am 27. November 2017 in Zwickau statt. Zwölf zum Teil sehr renommierte Büros reichten in ihrer Verschiedenheit beeindruckende Lösungsansätze ein, am meisten jedoch überzeugte der Ansatz von AFF-Architekten aus Berlin. Das Büro schlug ein aus Seecontainern gebautes externes Empfangs- und Erschließungsensemble vor, das die von der Audistraße kommenden Besucherinnen und Besucher begrüßen und barrierefrei auf die Höhe der Ausstellungsetage leiten sollte. Der von AFF vorgeschlagene Umgang mit dem denkmalgeschützten Gebäude war auf Freilegung bzw. Betonung der originalen Struktur ausgerichtet. Der Entwurf bekam im weiteren Verhandlungsverfahren den Zuschlag und wurde ab 2018 im weiteren Planungsgeschehen entlang der Checkliste und dem Ausstellungs- und Betriebskonzept des DHMD mit den Beteiligten konkretisiert, ausgearbeitet und umgesetzt.





✕ Die barrierefreie Rampe zum Ausstellungsengang
© Gunter Binsack

✕ Innenansicht der Rampe durch den Containertunnel
© Gunter Binsack



Im Juni 2018 wurde der Mietvertrag zwischen dem Gebäudeeigner und dem SIB geschlossen. Die Arbeiten in den beiden angemieteten Etagen begannen unmittelbar, damit das Objekt im Oktober 2019 an das Deutsche Hygiene-Museum übergeben werden konnte, um bis zur Eröffnung im April 2020 den Aufbau der Ausstellung und die Fertigstellung der musealen Infrastruktur zu gewährleisten.

Grundprinzip des Umgangs mit dem Gebäude war, so wenig Veränderungen wie möglich vorzunehmen und die authentische Atmosphäre einer Fabrikhalle so zu belassen, wie sie sich darbot. Die Serialität der Architektur und die gesamte Dimension der knapp 3.000 qm betragenden Geschossflächen sollte erlebbar bleiben. Dennoch mussten bei der Herrichtung auch Einbauten entfernt, Räume abgetrennt, eine neue technische Infrastruktur eingebracht und im Außenbereich das Empfangsensemble mit den Erschließungsrampen errichtet werden,

die an zwei Stellen von außen durch die Gebäudewand geführt werden mussten.

Von besonderer Bedeutung für den Betrieb eines „Museums auf Zeit“ war die technische Infrastruktur für die verschiedenen Ausstellungs-, Besucher- und Funktionsbereiche. Medien mussten neu verlegt und eine wirksame Luft- und Klimakonditionierung gewährleistet werden, die der großen Zahl von Besucherinnen und Besuchern und den zu erwartenden wertvollen Leihgaben Rechnung tragen musste. Die Checkliste definierte hier eine allgemeine Klimazone, ohne die Besucher sich nicht wohlfühlen und Leihgaben für eine Ausstellung nicht zu bekommen sind. Besonders empfindliche Objekte wurden in aktiven und passiven Klimavitrinen untergebracht. Daneben wurden Fluchtwege und Sicherheitszonen definiert und Brandschutzkonzepte erarbeitet.

An der östlichen Stirnseite des Gebäudes wurde die Fassade geöffnet, damit am Ende

des Besucherweges durch das Souterrain ein großzügiger und tagesheller Ausgangsbereich mit einer breiten Treppe geschaffen werden konnte, der durch einen offenen Veranstaltungsraum, durch Informations- und Aufenthaltszonen und durch eine Cafeteria mit Außenbereich charakterisiert war.

Die aus anthrazit gestrichenen See-containern gebildete Rampe, das Empfangsgebäude und die Freifläche vor dem Fassadenausgang bildeten einen Platz vor dem Audi-Bau und waren gleichzeitig eine einfache und klare Applikation, deren „klassische“ Formensprache das historische Gebäude umso mehr zu Geltung brachte. Neben den Kassen- und Infobereichen enthielt das Empfangsgebäude auch Toiletten und Sanitärräume sowie Schließfachbereiche für Familien, Gruppen und Schulklassen. Ein Flugdach sollte die wartenden Besucherinnen und Besucher vor der Witterung schützen. Von der Kasse und einer Audioguide-

Ausgabe führte eine barrierefreie Rampe durch einen Containertunnel auf die Höhe der Ausstellungsetage, die man über eine Brücke und einen alten stillgelegten Fahrstuhlschacht von außen betrat. Zur Planung des Gebäudes im weiteren Sinne gehörte auch die Entwicklung des Umfeldes, die Wegführung im öffentlichen Raum und die Bereitstellung von Parkplätzen. Die Stadt Zwickau ließ für die Landesausstellung die Audistraße sanieren. Für die Laufzeit der Ausstellung verlegten die Städtischen Verkehrsbetriebe Zwickau, der Verkehrsverbund Mittelsachsen und die Stadt Zwickau eine Buslinie, damit die Besucherinnen und Besucher vom Bahnhof Zwickau und der Innenstadt mit öffentlichen Verkehrsmitteln direkt zum Audi-Bau gelangen konnten. Ein großer Besucherparkplatz wurde fußläufig an der Ecke Schlachthofstraße / Audistraße eingerichtet.

Der Ausstellungsbetrieb

Das Gebäude wurde nach Abschluss der Herrichtung der beiden Etagen im November 2019 vom SIB an das DHMD übergeben, das dann sofort mit dem Einbau der Ausstellungsbauten und der Herrichtung der Büros für die ab Anfang 2020 in Zwickau eingesetzten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begann. Die Landesausstellung im Audi-Bau stellte eine besondere logistische Herausforderung dar, da eine Betriebsstruktur 100 km entfernt vom Stammhaus in Dresden neu aufgebaut werden musste. Dazu zählten das Etablieren von Tagesroutinen und -abläufen sowie die Zusammenarbeit mit mehreren Dienstleistern. Die Reinigung und Bewachung des Gebäudes sowie der Besucherservice wurden vom Team der Sächsischen Landesausstellung zusammen mit dem SIB Niederlassung Zwickau ausgeschrieben.

Im laufenden Ausstellungsbetrieb waren fünf Aufsichten, eine Person für die Ticketkontrolle, zwei Kassenkräfte und eine Objektleitung im Einsatz. Für alle Positionen wurden Dienst-anweisungen erstellt, die durch Schulungen vertieft werden konnten. Die Entwicklung und Evaluation von Tagesroutinen und die Veränderungen durch das Corona-Hygiene-konzept führten zu diversen Anpassungen. Nach dem offiziellen Schlusstermin am 31.12.2020 wurden zunächst die Exponate verpackt und an ihre Leihgeber zurückgesandt; danach begann der Abbau der Vitrinenlandschaft und der anderen Einbauten in der Ausstellungsebene und anschließend der Erschließungsrampen.



✕ Das Empfangsgebäude
© Gunter Binsack

✕ Werkcafé im Untergeschoss
© Gunter Binsack



2.2 Die Zentralausstellung Boom. 500 Jahre Industriekultur in Sachsen



Industriekultur bedeutet sehr viel mehr als die aufregende Romantik offengelassener Industriebrachen oder die Faszination, die von alten Maschinen ausgeht. In der Industriekultur geht es um Menschen und um die Geschichte ihrer Erfahrungen, um ihre Ideen und Initiativen, auch um ihre gesellschaftlichen Konflikte, die die Industrialisierung überhaupt erst möglich gemacht und geprägt haben. Es geht um Arbeit und Fortschritt, aber auch um Umweltschäden und um menschliches Leid. Industriekultur steckt genauso wie die Industrialisierung und ihre Geschichte voller Widersprüche. Diesen erweiterten Blick wollte die 4. Sächsische Landesausstellung stark zu machen.

Weil eine Landesausstellung immer auch eine Bildungs- und Erlebnisveranstaltung ist, konnte es nicht nur um die bloße Präsentation historischen Wissens gehen. Die Vermittlung historischer Fakten und Einsichten sollte vielmehr über ein Ausstellungserlebnis hergestellt werden, das begeistert und emotional berührt und so zum Nachdenken über das Gesehene anregt. Überraschung, Witz und Humor waren entscheidende Mittel der Dramaturgie und Rhetorik des kuratorischen Konzeptes. Dem populären Charakter der Ausstellung entsprechend waren ikonenhafte Zuspitzungen einem Drang nach wissenschaftlicher Vollständigkeit und Differenzierung vorzuziehen. Einfachheit und



✕ Argjola trifft auf die Diederlags
© Gunter Binsack

Klarheit der Botschaften waren entscheidende Tugenden der Ausstellungsentwicklung.

Vor allem war jedoch zu berücksichtigen, dass die Ausstellung wie das parallel stattfindende Jahr der Industriekultur Identitätsangebote liefern sollte. Das Thema Industriekultur war und ist gerade in Sachsen ein hochaufgeladenes Konstrukt. Nichts zeigte dies so deutlich wie die Karriere dieses Begriffes bis in die politischen Grundsatzvereinbarungen der verschiedenen Koalitionspartner und Landtagsbeschlüsse seit dem Jahr 2011. Es ging dabei um das Image des Landes und tatsächlich um so etwas wie die *Archäologie eines sächsischen „Nationbuildings“*. Im Anschluss an das Rahmenkonzept wurden darum allgemeine Leitlinien und Grundsätze für die Zentralausstellung festgelegt:

- ✦ Industriegeschichtliche Tradition sollte mit dem kulturellen Reichtum in Verbindung gebracht und so bestärkt werden.
- ✦ Kreativität, Bildung und wissenschaftliche Erkenntnis werden als wichtige Grundlage von Innovation verstanden und in einer historischen Perspektive auf die Gegenwart ausgeweitet. Durch eine lebendige Darstellung sollte das Interesse auch für gegenwärtige Wissenschaft und Technik geweckt werden.
- ✦ Industriekultur stellt eine Kultur des nicht abgeschlossenen Industriezeitalters und der nicht abgeschlossenen Moderne dar. Die industrielle Entwicklung sollte nicht als linearer Erfolgsprozess, sondern in ihrer zum Teil schmerzhaften Komplexität und Widersprüchlichkeit, ihren vielfältigen Verflechtungen mit Wirtschaft und Wissenschaft, Kultur, Gesellschaft und Politik dargestellt werden.
- ✦ Die internationale Einbindung Sachsens musste als historische Tatsache selbstverständlich

gemacht werden; weltoffener Handels- und Ideenaustausch, Flexibilität und Anpassungsfähigkeit, Nachhaltigkeit und soziale Marktwirtschaft sollten als Grundlagen des wirtschaftlichen Erfolges präsentiert werden.

- ✦ Wissen über die Wechselwirkungen von Wirtschaft und Gesellschaft in der Geschichte sollte vermittelt und dabei Interesse an der Funktionsweise und Gestaltbarkeit der demokratischen Grundordnung und der sozialen Marktwirtschaft geweckt werden.
- ✦ Die Kommunikation über ethische und soziale Probleme des technischen Fortschritts sollte gefördert werden.
- ✦ Nachhaltigkeit sollte als Leitbild künftigen Wirtschaftens auch in seiner Geschichtlichkeit verständlich gemacht werden.
- ✦ Toleranz und Respekt sollten als Leitwerte in allen Arbeits- und Lebensbereichen bestärkt werden.
- ✦ Der Freistaat Sachsen, insbesondere die Region Südwestsachsen, sollte als touristisches Reiseziel und als Wirtschaftsstandort befördert werden.
- ✦ Die Ausstellung sollte von vordergründig werblichen Darstellungen und Indienstnahmen von Partialinteressen absehen. Auch messeartige Präsentationen waren ausdrücklich nicht erwünscht. Die Ausstellung zur Industriekultur sollte keinesfalls eine Industrie- oder Technikschaue, sondern eine auf den Menschen fokussierte kulturhistorische Ausstellung sein.

✕ Der Eingangsbereich zur Ausstellung
© Gunter Binsack



✕ Ausschnitt aus der Videoinstallation zum Annaberger Bergaltar
© Gunter Binsack

500 Jahre Industriekultur in Sachsen

Die Landesausstellung stand an all ihren Schauplätzen unter dem Motto und Leitmotiv **Boom** – ein Begriff, den die Agentur Polyform in ihrem Siegerentwurf für das Corporate Design als Titel vorgeschlagen hatte. Das Wort eignete sich besonders gut dafür, weil es die Hoch- und Endphase eines wirtschaftlichen Zyklus bezeichnet, aber immer auch auf sein Gegenteil, den Abschwung und die Depression verweist. Boom war gleichzeitig aber auch eine gelungene Übersetzung der Rede vom „Großen Bergeschrey“, mit dem die Ausstellung chronologisch im Zwickau der Renaissance beginnen sollte. Hier arbeiteten Kaufleute, Gelehrte, Künstler und Reformatoren an einer neuen humanistischen Kultur. Kapital und Ar-

beit, ein neues technisches Wissen und eine diesseitige Orientierung gingen eine zukunftsweisende Verbindung ein, die auf weitgespannten Netzwerken beruhte. Es ging im Zwickau der Renaissance um nichts weniger als den neuen Menschen und seine neue Wirtschaftsweise.

Den bildlichen Ausdruck dieser neuen Epoche lieferte der **Annaberger Bergaltar**, mit dem die Ausstellung begann. Er ist ein Werk aus einer historischen Kippsituation, eine Art reformatorischer Altar, der den Gläubigen in realistischer Malweise sämtliche Stufen der bergmännischen Arbeit vor Augen führt. Seine erzählerische Klammer formuliert den fundamentalen Richtungswechsel der Neuzeit bei der Auslegung der Heilsgeschichte: Nicht oben, nah dem Himmel und in den Ästen eines

✕ Kunst und konservatorische Maßnahme: die von Gunnar Borbe gestalteten Fenster
© Gunter Binsack

✕ Blick in den Ausstellungsraum
© Gunter Binsack



Baumes soll der Knappe sein Heil und seinen Reichtum suchen, sondern unten, durch harte Arbeit im Bergbau. Der von Hans Hesse im Auftrag der Annaberger Bergknappschaft gemalte und um 1520 geweihte Altar ist deswegen in seiner kulturhistorischen Bedeutung gar nicht zu überschätzen. „Alles kommt vom Berge her!“ – diese sächsische Spruchweisheit gilt insbesondere auch für die aus dem Bergbau entstandene Arbeits- und Gewerkekultur mit ihrem Arbeitsethos und ihrer Generaltugend der „industria“, des Fleißes. Ohne diesen neuen Geist war die lange Vorgeschichte der Industrialisierung in Sachsen nicht zu verstehen. Aus diesem Grund wurde der Annaberger Bergaltar zum bildlichen Leitmotiv, zum *key visual* der 4. Sächsischen Landesausstellung.

Gliederungsprinzipien

Die Anordnung der Exponate der Zentralausstellung versuchte nicht, eine teleologische Meistererzählung der sächsischen Industriekultur zu entwerfen. An ihre Stelle traten Schlaglichter auf 500 Jahre Arbeits-, Gewerbe- und Industriekultur im heutigen Freistaat. Sie bildeten ein Mosaik, das weniger von einer einzigen, sondern eher von vielen „Industriekulturen“ zeugte. Sie umrissen ein Bild von deren Geschichte und Tradition und fragten, was Industriekultur in Zukunft bedeuten könnte.

Dem weiten Begriff von Industriekultur entsprechend versammelte und mischte die Zentralausstellung Exponate der verschiedensten Herkünfte und Klassen. Neben wenigen Maschinen und Autos, die man zu den Klassikern einer Industrieausstellung zählen würde, zeigte sie

Gemälde, Skulpturen und Architekturmodelle, präsentierte sie Warenproben und Dokumente und stellte sie Romane, Bücher, Fotos und Filme vor. Kunst- und Videoinstallationen waren ebenso Beispiele der Industriekultur wie Theaterstücke – sogar historische Geräusche wurden den Besucherinnen und Besuchern präsentiert. Sie ging in der Zeit vor und zurück und ordnete die 500 Jahre, um die es ihr bei der Industriekultur in Sachsen ging, in sechs überraschende Abschnitte: **Barock & Bergeschrey, Garn & Globalisierung, Karl Marx & Karl May, Schockensöhne & Sachsenstolz, Trabi & Treuhand und Industriekultur 2020.**

Diese Kapitelitel beschrieben assoziative Knoten und metaphorische Kraftfelder. Sie kombinierten wichtige Symbole Sachsens und bildeten Spannungsfelder bei der Suche nach kulturellen Energien und ihren oft verborgenen Zusammenhängen. Dem Publikum halfen sie bei der gedanklichen Einordnung der Zeit- und Entdeckungsreise durch die Geschichte der sächsischen Industriekultur und sie waren Wegweiser durch ihren Reichtum und ihre Vielfalt. In dieser Weise war die Ausstellung aufgebaut als ein Vexierspiel aus Objekten und ihren Geschichten, die zeigten, was Industriekultur alles war, alles ist und alles sein kann.

Die Ausstellungsgestaltung

Nachdem das Grundkonzept der Ausstellung zum November 2017 vorlag, wurde die Ausstellungsarchitektur bzw. -gestaltung ausgeschrieben. Neun Büros nahmen daran teil, drei davon wurden zur Präsentation eingeladen.

Auf der Jurysitzung am 20.03.2018 wurde das renommierte Büro **Holzer Kobler Architekturen**, Zürich/Berlin, einstimmig ausgewählt. Der Entwurf überzeugte durch die Anpassung an die Prinzipien der Gebäudearchitektur und arbeitete mit der Serialität eines offenen und flexiblen Industrieregalsystems, dessen „roher“ Charakter durch eingesetzte und von innen beleuchtete Schauvitrien mit den hochwertigen Leihobjekten kontrastiert wurde. Es war eine Art Theater der Objekte, das in diesem industriellen Raum inszeniert werden sollte. Die Atmosphäre der historischen Montagehalle, die gewissermaßen das erste Exponat der Zentralausstellung war, wurde dadurch auf eindrucksvolle Weise zum Sprechen gebracht. Die Verdunkelung der Fenster, die aufgrund konservatorischer Vorgaben erforderlich war, wurde durch eine monochrome Bemalung durch den Künstler Gunnar Borbe erreicht; dass die zwischen Abstraktion und industriellen Schemen changierenden Muster Assoziationen an Kirchenfenster auslösten, war durchaus gewollt.

BAROCK & BERGGESCHREY

Das erste Objekt, das die Besucherinnen und Besucher zu Gesicht bekamen, war eine künstlerische Auseinandersetzung mit dem Annaberger Bergaltar. Die Videoinstallation „Ausbeutung – oder Wie man die Oberfläche durchbricht“ war vom Medienkünstler Clemens von Wedemeyer zusammen mit seiner Meisterklasse von der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst entwickelt worden. Ihr erzählerischer Spannungsbogen verlief vom historischen Berggeschrey über den spanischen Silberbergbau im bolivianischen Potosí, der auf sächsischem Know-How basierte, bis zum heutigen Lithiumabbau am Salar de Uyuni und nahm

damit die Verflechtung der Industriekultur Sachsens bis in die globale Gegenwart vorweg. Noch heute wird im Erzgebirge nicht nur im Volksmund darauf hingewiesen, dass hier der Reichtum geschaffen worden sei, den man in Leipzig verhandelt und in Dresden verprasst habe. Diesen polemischen Gegensatz im gesamt-sächsischen Selbstverständnis sprach das Anfangskapitel mit seinem Titel „Barock & Berggeschrey“ bewusst an. Neben dem identitätsstiftenden Bergbau und seiner Arbeitskultur spielte auch deren barocke Überhöhung im Porzellan eine Rolle. Das Kapitel setzte mit dem Silberboom im Zwickau der Renaissance ein und endete mit der Zeit um 1816, als die Forstlehranstalt von Heinrich Cotta zur Königlich-Sächsischen Forstakademie wurde.

Die erste Vitrine des Auftragskapitels
© Gunter Binsack

Verschiedene Zeugnisse der
Bergbautraditionen im Erzgebirge
© Gunter Binsack



Besonders hervorzuhebende Exponate waren eine große Studie von Werner Tübke zu seinem Panorama des Bauernkriegs, in dem der Zwickauer Prediger Thomas Müntzer eine zentrale Rolle spielte, Originalausgaben von Agricolas „De re metallica“ (1556), eine Sammelbüchse der Freiburger Hüttenknappschaft, die den Ursprung der deutschen Sozialversicherung markierte, sowie eine raumgreifende Leuchtinstallation der 38 Meter langen Zeichnung einer Bergparade, die 1719 anlässlich des Saturnfestes im Plauenschen Grund bei Dresden stattgefunden hatte. Weitere herausragende Stücke waren der Tafelaufsatz einer Bergwerksgruppe aus Porzellan von Johann Joachim Kaendler, Michel Victor Acier und Johann Philipp Helmig sowie ein Brennspiegel von Alfred Walther von Tschirnhaus, der vom Pariser Musée des Arts et Metiers aus seiner Dauerausstellung zur Verfügung gestellt wurde.



Sphärischer Brennspiegel von
Tschirnhaus, der eine Hitze von bis
zu 1500 Grad erzeugen kann.
© Gunter Binsack



+ Die Herrnhuter Brüdergemeine
betrieb weltweit Missionierung
und gleichzeitig Textilwirtschaft
© Gunter Binsack



+ Huldigungsgruppe für
Friedrich August III. aus
Meißner Porzellan
© Gunter Binsack

+ Vitrine zur Familie Esche mit
Bildern von Edvard Munch
© Gunter Binsack

GARN & GLOBALISIERUNG

Das zweite Ausstellungskapitel war mit der Textilproduktion dem klassischen Leitsektor der sächsischen Industrie gewidmet und begann mit dem für Sachsen verloren gegangenen Siebenjährigen Krieg und seinen katastrophalen Zerstörungen. Vor dem Hintergrund eines beispiellosen Wiederaufbauprogramms mit seiner Suche nach „nützlichem Wissen“ und praktischen Innovationen verfolgte das Kapitel die proto-industrielle Entwicklung des Textilgewerbes und seine weitere Entfaltung bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Dabei wurde auch die globale Verflechtung der sächsischen Wirtschaft einbezogen: Vom weltweiten Handelsnetzwerk der Herrnhuter Brüdergemeine bis zur Exportabhängigkeit der sächsischen Textilunternehmen, die zu einem permanenten Innovationsdruck führte.

Das erste Schlüsselobjekt dieser Abteilung war ein großer Tischaufsatz, die sogenannte „Huldigungsgruppe“ von Michel Victor Acier, eine wertvolle Leihgabe der Porzellansammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden.

Das Porzellanensemble versinnbildlicht das politische Programm des Wiederaufbaus in einer Figurengruppe und zeigt, wie der Kurfürst der gefallenen Saxonien nach dem Krieg wieder auf die Beine hilft und dabei auf den beiden Quellen des sächsischen Reichtums steht – auf Bergbau und Tuch. Ein weiteres herausragendes Objekt dieser Abteilung waren die beiden Gemälde von Edvard Munch, die er in der von Henry van de Velde erbauten Villa des Strumpffabrikanten Esche gemalt hatte, ein Porträt von Herbert Eugen Esche in seiner Bibliothek und ein Blick aus dem Fenster über die Schornsteinlandschaft von Chemnitz.





✕ Das „Boom-Regal“ im Zentrum der Ausstellung
© Gunter Birsack

✕ Übergang vom dritten zum vierten Kapitel
© Gunter Birsack



✕ Die Dampfmaschine in der Nusschale
© Ralph Köhler/Pro pictures

KARL MARX & KARL MAY

Mit dem dritten Ausstellungskapitel betrat man die räumliche und thematische Mitte der Ausstellung. Sie umfasste mit der klassischen Phase der Hochindustrialisierung den Zeitraum von 1831 bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges. Karl Marx und Karl May markierten als Protagonisten die Extrempositionen in der kulturellen Landschaft und das soziale Spannungsfeld, in dem die sächsische Industrie ihren ersten wirklichen Höhepunkt erreicht hatte. Man sah in dieser Ausstellungseinheit beides, den Erfolg der sächsischen Industrie und die Kosten, die sie einforderte, den Fortschritt und den Konflikt.

Hier, im Zentrum der Ausstellung, befand sich auch ihr kleinstes, aber doch bedeutendstes Objekt: Eine „Dampfmaschine in der Nusschale“, 1893 von einem unbekanntem Künstler hergestellt und wohl 1897 auf der Weltausstellung in Chicago präsentiert. Wenn es ein Bild und ein Exponat für das Selbstverständnis der sächsischen Industriekultur auf ihrem Höhepunkt gab, dann war es dieses anonyme Werk aus der Sammlung des Museums für Sächsische Volkskunst Dresden. Die Spiegelung des Makro- im Mikrokosmos ist eine urbarocke Idee, und in der Treffsicherheit der Umdeutung dieser Traditionslinie liegt seine symbolische Kraft.

Im Zentrum der Welt stand und steht in Sachsen eine Maschine. Das prägt sein Selbstverständnis bis heute. Eingebettet war dieses Objekt im Zentrum einer die gesamte Halle querenden Großvitrine, in der ein Schauarchiv Einzelstücke von sächsischen Produkten präsentierte, die aus der Hochzeit der Industrialisierung stammten.

Diesem eindrucksvollen Schauregal wurde eine weitere Großvitrine gegenübergestellt, in der mit Karl Marx die sozialen Bewegungen und mit Karl May die alternativen Spielarten der Moderne präsentiert wurden; auch bei diesen kulturellen Verarbeitungsformen der Industrialisierung war Sachsen Avantgarde.

Der Raum zwischen den beiden Vitrinen bildete zugleich das großzügige Zentrum der Ausstellung, das dem Publikum in einer Art Lounge-Atmosphäre Sitzgelegenheiten zum Verweilen und auf Tablets digitale Informationen zu den ausgestellten Objekten anbot.





+ Gläserne Frau und Mary Wigman –
Industriekultur formt Körpervorstellungen
© Gunter Binsack

+ Eine der vier Installationen
zur neuen Welt der Werbung
© Gunter Binsack

Sachsenstolz-Lokomotive und das Architekturmodell des Kaufhauses in Chemnitz, das Erich Mendelsohn für den aus kleinsten Anfängen in Zwickau hervorgegangenen jüdischen Kaufhauskonzern Schocken erbaut hatte. Das „Bild eines Arbeiters in der Dachkammer“ von Otto Dix sowie die Wände einer Zwangsarbeiterbaracke der Firma Christoph und Unmack berührten die Besucherinnen und Besucher

emotional. Die während des Krieges immer stärker durch Zwangsarbeit aufrechterhaltene Produktion wurde durch Exponate verschiedener Waffengattungen und durch zwei Modelle der sogenannten „Hitlermühle“, der Nachfolgerin der Verschlüsselungsmaschine „Enigma“, repräsentiert; dieser Exponatgruppe waren Videointerviews von ehemals in Sachsen inhaftierten Zwangsarbeitern entgegengestellt.

SCHOCKENSÖHNE & SACHSENSTOLZ

Das vierte Kapitel thematisierte das moderne Sachsen vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Modernste Produkte, allgemeine Mobilität, Reklamewelten und Körperkult waren neue Erscheinungen der durch Fabrik- und Büroarbeit geprägten Massengesellschaft. Die zu Beginn des Ersten Weltkriegs schon alteingesessene sächsische Textilindustrie hatte ihren Zenit überschritten, dafür entwickelten sich Automobilbau und Feinmechanik mehr und mehr zu neuen Schlüsselbranchen. Gleichzeitig spaltete sich die Gesellschaft immer tiefer, bis sie mit der gewalttätigen Volksgemeinschaft der Nationalsozialisten in der Katastrophe und dem Nullpunkt der Industriekultur endete.

Als prägend für diese Zeit erwies sich vor allem die Welt der Reklame und der Propaganda, mit der dieses Kapitel in einer weiteren raumbildenden Großinstallation begann. Herausragende Objekte waren in diesem Abschnitt eine „Dissertation auf einer Toilettenpapierrolle“, die Walther Pauer, Mitentwickler der V2 und später Professor in Dresden, in französischer Kriegsgefangenschaft verfasst hatte. Weiterhin beeindruckten das große Modell der berühmten



+ Das Modell zum Kaufhaus
Schocken in Chemnitz
© Gunter Binsack





TRABI & TREUHAND

Das Thema des fünften Kapitels war die Industriekultur der DDR. Es umfasste den Zeitraum nach dem Zweiten Weltkrieg mit Demontage und Flucht vieler Firmen und Know-How-Träger über die Etablierung der DDR und ihres Wirtschaftssystems und reichte bis zu den Konsequenzen der deutschen Wiedervereinigung 1990. Die nackte Karosserie eines Trabants fungierte als zwiespältiges Symbol einer begrenzten Lebensform in der kommunistischen Diktatur und der Planwirtschaft.

Das Kapitel eröffnete mit einer großen Puppentheaterinstallation, die das groteske Drama „Die Umsiedlerin oder das Leben auf

dem Lande“ von Heiner Müller zeigte, in dem es um die Bodenreform und die Industrialisierung der Landwirtschaft in der DDR der 1950er-Jahre geht. Die Schwierigkeiten im Aufbau des Sozialismus wurden sehr schnell zu Schwierigkeiten mit der Zensur, weil Schriftsteller wie Heiner Müller benannten, was nicht benannt werden durfte.

Ähnlich verhielt es sich bei einem anderen herausragenden Exponat, dem Originalmanuskript des erst posthum rekonstruierten und veröffentlichten Wismut-Epos „Rummelplatz“: Der Autor Werner Bräunig – die Inkarnation eines Arbeiterschriftstellers, der 1959 für die Konferenz des „Bitterfelder Weges“ den Slogan „Greif zur Feder, Kumpel“ geprägt hatte – wurde 1965 nach der Publikation von Manuskript-

Blick auf die sächsische
Autoindustrie in der DDR
© Gunter Binsack



auszügen öffentlich angegriffen, geschmäht und in der Folge in den Alkoholismus getrieben.

Andere zentrale Objekte dieses insbesondere für die älteren Besucherinnen und Besucher wichtigen Kapitels waren der Prototyp einer Malimomaschine, den der Erfinder dieses neuen kombinierten Web- und Wirkverfahrens Heinrich Mauersberger in seiner Garage in Limbach-Oberfrohna entwickelt hatte sowie die Designstudien für den Trabant und andere Industrieformbeispiele von Karl Claus Dietel. Am Ende des Kapitels überraschte ein sogenannter „Schleif- und Schränkautomat für Sägeblätter“, ein Monument der Mangelwirtschaft und der damit einhergehenden Improvisationskunst, konstruiert 1985 aus den verschiedensten vorfindlichen Maschinen

und Werkstücken des Dresdner Schreiners Siegfried Kühne.

Das Kapitel wurde abgeschlossen mit einer großen Installation zur Treuhand, die u. a. eine Denkschrift über „Wirtschaftliche Probleme der Wiedervereinigung“ präsentierte, die Ludwig Erhard nach dem 17. Juni 1953 verfasst hatte und die den Architekten der Wiedervereinigung seit 1990 als Blaupause gedient hatte. Diese ökonomische Denkschrift wurde mit einer „Glasurne“ konfrontiert, die alle Schlüssel enthielt, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des VEB Pneumant Dresden abgegeben hatten, nachdem das Reifenwerk 1992 von der Treuhand abgewickelt worden war.

Die Phasen der DDR in der
Ausstellung
© Gunter Binsack

Blick in einen Gang im
Kapitel Trabi & Treuhand
© Gunter Binsack





Am Ende des Gangs durch die gesamte Ausstellungsetage verließ man das Obergeschoss wieder über eine barrierefreie Rampe, die in das Souterrain das Audi-Baus hinabführte. Dort gelangte man zunächst in einen Informationsbereich zu den sechs anderen Schauplätzen der Landesausstellung und zur sächsischen Route der Industriekultur. Danach führte der Weg durch die Ausstellung F.I.T. for Future (siehe S. 71) in die Veranstaltungs- und Cafeteria-Zone und zum Ausgang aus dem Audi-Bau.

INDUSTRIEKULTUR 2020

Im letzten Abschnitt sprang die Ausstellung aus dem Muster der historischen Erzählung heraus und thematisierte die Gegenwart und Zukunft der Industriekultur in Sachsen. In diesem Finale wurden keine Objekte gezeigt, im Mittelpunkt stand vielmehr eine raumfüllende Videoinstallation mit einer Galerie der „Zukunftsmacher*innen“, Persönlichkeiten des gegenwärtigen Wirtschaftslebens, die ihre Antworten auf die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft präsentierten. In diesen Kurzfilmen ging es um Industriekultur als gelebte Praxis und als Aufgabe der Zukunft. Die Protagonistinnen und Protagonisten belegten eindrücklich, dass Sachsen heute wieder ein Industrieland ist und über eine florierende Wirtschaft verfügt: Mit dem Automobilbau, dem Maschinenbau und

der Mikroelektronik sind drei mächtige Cluster entstanden, die das Rückgrat der vor allem mittelständisch geprägten Industrie in Sachsen bilden.

Eingeführt wurde dieser Bereich von einer statistischen Landschaft, die 30 Jahre nach der Wende Auskunft gab über das Erreichte. In attraktiven Grafiken aufbereitet, konnten sich die Besucherinnen und Besucher mit Basisdaten über Wirtschaftskraft und Demografie des Freistaates, über die Branchenverteilung, über die in Deutschland singuläre Hochschul- und Forschungslandschaft, über die Umweltsituation und die Beschäftigungsquote von Männern und Frauen informieren. Verabschiedet wurde das Publikum mit einer die gesamte Stirnseite der Halle einnehmenden Videoprojektion, in der Foto- und Filmaufnahmen sächsischer Industrie- und Naturlandschaften zu einem eindrucksvollen Tableau überblendet wurden.



Galerie der „Zukunftsmacher*innen“ vor der abschließenden Videoinstallation
© Gunter Binsack



Informational panel with text and graphics.



2.3 Die Begleit- publikation



✘ © Ralph Köhler/pro pictures

Die drei ersten sächsischen Landesausstellungen hatten das Publikationsmuster eines zweibändigen Kompendiums etabliert, in dem die Themen der Ausstellungen in einem Essayband gewürdigt und die Exponate in einem eigenen Katalogband abgebildet und verzeichnet wurden. Das Begleitbuch der 4. Sächsischen Landesausstellung musste diese Tradition verlassen, um im Buchhandel und an den Ausstellungsorten zu einem für ein breiteres Publikum attraktiven Preis von ca. 20,- Euro verkauft werden zu können. Außerdem war es wünschenswert, das Thema Industriekultur möglichst breit darzustellen, die wissenschaftlichen Beiträge eingängig zu verfassen und das Buch populär zu gestalten.

Die ehemals zwei Bände wurden nun mit einem geänderten redaktionellen Konzept in einem einzigen zusammengefasst. Essays und Katalogabbildungen wurden in einer neuen Einheit präsentiert, die Lesefreundlichkeit und Attraktivität garantierte, ohne auf den wissenschaftlichen Anspruch zu verzichten. Angestrebt wurde eine Publikation, die einen Überblick über die wichtigsten Themen der Industriekultur in Sachsen mit einer Orientierung an den Abteilungen der Zentralausstellung und einer Auswahl von Abbildungen ihrer wichtigsten Exponate kombinieren sollte. In einem eigenen Kapitel wurden zudem die sechs Schauplätze und ihre Themen und Exponate präsentiert. Zur Auflockerung und Lebendigkeit des ganzen Bandes hatten die Texte unterschiedlichen Charakter, enthielten neben klassischen wissenschaftlichen Beiträgen auch Interviews und journalistische Beiträge. Neben diesem „Readerformat“ verliehen die Auswahl und das Layout der Bilder der Publikation einen gewissen „Magazincharakter“.

Das von Kurator Thomas Spring für das Deutsche Hygiene-Museum herausgegebene

Buch ist im Sandstein Verlag Dresden erschienen, hat bei einem Großformat von 27 x 20 cm einen Umfang von 384 Seiten und zeigt 266 meist farbige Abbildungen. Alle Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats trugen zur Publikation bei und vertieften in ihren Essays Schlüsselthemen des kulturhistorischen Panoramas der Zentralausstellung. Weitere Aufsätze von Expertinnen und Experten beleuchteten wichtige Aspekte der 500-jährigen sächsischen Industriekultur aus der Sicht der neuesten Forschung. Eigene journalistische Beiträge und eine Reihe von Interviews ergänzten und bereicherten das Spektrum des Textangebotes. Zu den Autorinnen und Autoren gehörten Helmuth Albrecht, Rudolf Boch, Marcus Böick, Ulrich Borsdorf, Thomas Dietze, Emmanuel Eckardt, Claudia Emmert, Sönke Friedreich, Michael Fritsch, Janosch Förster, Cornelia Fünfstück, Thomas Hänseroth, Christian Hunziker, Jens Kassner, Peter Kirchberg, Nele-Hendrikje Lehmann, Hans-Georg Lippert, Winfried Müller, Karl Borromäus Murr, Jürgen Nitsche, Joachim Ragnitz, Doreen Reinhard, Michael Schäfer, Mike Schmeitzner, Susanne Schötz, Swen Steinberg, Juliane Thar, Johannes Zeilinger und Hartmuth Zwar.

Das Buch erschien zum ursprünglichen Eröffnungstermin der Landesausstellung am 24. April mit einer Auflage von 5.000 Exemplaren. Davon waren 3.500 Exemplare reserviert für den Vertrieb durch die Landesausstellung, wo die Publikation für 19,- Euro an den Museumskassen erhältlich war; im Buchhandel kostete sie 29,- Euro. Eine Restauflage in Höhe von 2.100 Exemplaren wird mit einem veränderten Umschlag über das Publikationsprogramm der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung vergünstigt zur Verfügung gestellt.

Boom. 500 Jahre Industriekultur in Sachsen
Thomas Spring (Hg.)
Sandstein Verlag, Dresden 2020,
ISBN 978-3-95498-544-9.



✘ Prof. Klaus Vogel, Staatsministerin
Barbara Klepsch und Kurator Thomas
Spring bei der Präsentation des
Begleitbandes (v.l.n.r.)
© Ralph Köhler/pro pictures

2.4 Bildungs- und Vermittlungsprogramm



✕ Führung durch die Zentralausstellung
© OSJ/Uwe Földe

Ein vielfältiges Programmangebot sollte Menschen mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen dazu einladen, sich mit der industriellen Entwicklung Sachsens auseinanderzusetzen und über deren prägende Wirkung auf das Alltagsleben und die Identität der Menschen zu reflektieren. Wichtig war hierzu, dass die Vermittlungsarbeit bereits bei der Planung und Realisierung der Ausstellung begann und nicht nur aus der Entwicklung und Umsetzung pädagogischer Begleitprogramme bestand. Dank der Unterstützung der Ostdeutschen Sparkassenstiftung und der Sparkasse Zwickau konnte die Ausstellung als informeller Ort des Lernens nicht nur Wissen, sondern auch Kompetenzen und Werte vermitteln, Einstellungen und Überzeugungen prägen und Interessen für neue Themen wecken.

Erlebnisspur

Interaktive Ausstellungselemente zum Anfassen und Ausprobieren spielen eine wichtige Rolle, um ein sozial wie kulturell differenziertes Publikum zu erreichen. Deshalb wurden für die Zentralausstellung zehn Stationen entwickelt, die verschiedene Themen auf haptische, auditive und explorative Weise zugänglich machten. Besonders beliebt bei Jung und Alt war ein Spiel, bei dem verschiedene Metalle, Minerale und Gesteine dem passenden Alltagsprodukt zugeordnet werden mussten. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher nutzen eine Medienstation, bei der sie ein Motorrad – die „Simson ihrer Träume“ – nach dem offenen Prinzip von Karl Clauss Dietel und Lutz Rudolph in einer 3D-Tuningwerkstatt gestalten konnten. Insgesamt wurden dabei 1.300 Kreationen in die Online-Galerie hochgeladen. Außerdem konnten die Gäste an drei Stationen über ihre eigenen Erfahrungen und Eindrücke reflektieren bzw. sich mit anderen austauschen. Viele Kommentare drehten sich dabei um Umwelt-



✕ Erraten von Rohstoffen an der ersten Station der Erlebnisspur
© Ralph Köhler/ipro pictures

schutz, attraktive Arbeitsplätze und Wohnraum, Digitalisierung, Mobilität sowie Bildung.

Inklusion und Barrierefreiheit

Dem Leitspruch des Deutschen Hygiene-Museums als „Museum vom Menschen“ folgend, wurde die Zentralausstellung möglichst barrierefrei geplant und umgesetzt. Um die Inhalte über mehrere Erfahrungsebenen zu vermitteln, wurden sogenannte „Inklusionsstationen“ entwickelt. Diese lieferten Informationen in Leichter Sprache sowie für gehörlose und sehingeschränkte Menschen. Anhand ausgewählter Objekte konnte so die sächsische Industriegeschichte abwechslungsreich nachvollzogen werden.

Alle 21 Inklusionsstationen hatten den gleichen, wiedererkennbaren Aufbau. Eine Station bestand aus einer rechteckigen Box, die direkt neben dem entsprechenden Objekt, der Mitmachstation oder der Texttafel angebracht war. Ein eingelassenes Tablet ermöglichte das Abspielen eines Videos in Deutscher Gebärdensprache. Darunter befanden sich zwei erhabene Taster, über die ein Hörbeitrag in Leichter Sprache oder eine Audiodeskription für blinde und sehbehinderte Besucherinnen und Besucher gestartet wurde. Die ursprünglich geplanten Kopfhörer wurden aufgrund der Corona-Schutzmaßnahmen zu Audiobuchsen umgerüstet, damit eigene Kopfhörer genutzt werden konnten.

Die Inklusionsstationen waren durch einen taktilen Bodenleitpfad miteinander verbunden, der auch blinden Gästen einen eigenständigen Ausstellungsbesuch ermöglichte. Zu Beginn informierten ein Tastplan sowie eine Willkommens-tafel mit den verschiedenen Piktogrammen über Aufbau und Funktion der Stationen.

Bei der Gestaltung wurde großer Wert auf Nutzerfreundlichkeit und leichte Bedienbarkeit der Ausstellungselemente gelegt. So waren alle



✕ Inklusionsstation in der Ausstellung
© Gunter Binsack



✘ Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Medienprojekts Bo(o)mbastisch © Ralph Köhler/Pro pictures

Mitmachstationen mit dem Rollstuhl unterfahrbar. Die Höhe von Griffen, Tastern, Texttafeln, Monitoren sowie Vitrinen wurde entsprechend angepasst. Filmstationen mit Ton wurden in Deutsch und Englisch untertitelt. Induktionsschleifen ermöglichten Menschen mit Hörgerät, die Tonspur direkt auf ihrem Gerät zu empfangen. Bei der Gestaltung der Texte wurde auf gute Lesbarkeit durch Schriftgröße und Kontraste geachtet.

Als weitere Besonderheit der inklusiven Gestaltung wurden zwei Tastbilder und ein Tastmodell eigens für die Ausstellung konzipiert. So wurde u.a. das Ölgemälde von Wolfgang Mattheuer „Die Flucht des Sisyphos“ in ein Relief übertragen, mit dem das Gemälde ertastbar gemacht wurde.

Großen Zuspruch fanden die beiden inklusiven Führungsformate für gehörlose bzw. für sehbehinderte Menschen. An drei Terminen begleitete eine Dolmetscherin für Gebärdensprache Gruppen gehörloser Menschen durch die Ausstellung. In Zusammenarbeit mit dem Blinden- und Sehbehindertenverband Sachsen wurden Tandemführungen für seheingeschränkte Personen angeboten, die zusammen mit einem blinden Guide konzipiert und umgesetzt wurden. Beide Formate stießen auf großes Interesse seitens der Betroffenen und deren Familien, mussten allerdings durch die Museumschließung im November vorzeitig eingestellt werden.

Bereits während der Entwicklung der inklusiven Angebote stand das Ausstellungsteam in engem Kontakt mit verschiedenen Betroffenengruppen, welche als „Experten in eigener Sache“ beratend unterstützten. Gerade die Kooperationen mit Verbänden, Vereinen und lokalen Behindertenwerkstätten führte zu

einem großen Interesse an den barrierefreien Angeboten.

In einem Workshop mit der Werkstatt für behinderte Menschen St. Mauritius in Zwickau stellten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Ausstellung aus ihrer Perspektive in einem selbstgedrehten Film vor. Dieses Medienprojekt mit dem Titel **Bo(o)mbastisch** wurde im Dezember 2020 mit dem Medienpädagogischen Preis der Sächsischen Landesmedienanstalt (SLM) ausgezeichnet.

Audioguide

In Kooperation mit Linon Medien wurde eine 55-minütige Audioführung durch die Zentralausstellung produziert. Der Rundgang informierte über Highlights und bot einen „roten Faden“ durch die sechs Ausstellungskapitel. Die 22 Hörpunkte waren bis zu zweieinhalb Minuten lang und durch Wechsel von männlicher und weiblicher Stimme, akustische Effekte und untermalende Musik abwechslungsreich gestaltet. Die Audioführung richtete sich vornehmlich an erwachsene Besucherinnen und Besucher und war kostenlos in Deutsch, Englisch und Tschechisch erhältlich. Die Besucherbefragung ergab, dass der Audioguide von allen Angeboten am häufigsten genutzt wurde und insgesamt mit gut bewertet wurde (132 Bewertungen, Ø 4,3 von 5 Punkten). Das zeigte sich auch in den Kommentaren auf den ausgelegten Feedback-Karten: „**Kurzweilige Sequenzen auf dem Audioguide haben gefallen.**“ Oder: „**Endlich mal ein sehr gut funktionierender Audioguide, angenehme Stimme, gut handhabbar.**“

Partizipative Projekte

Bereits vor Ausstellungsbeginn wurden mehrere Kooperationsprojekte mit Schulklassen aus dem Landkreis Zwickau durchgeführt. Jugendliche und junge Erwachsene sollten aktiv an der Entwicklung der Landesausstellung mitwirken, um eine nachhaltige Identifikation mit dem Thema Industriekultur zu schaffen. Entscheidend hierfür war die enge Zusammenarbeit mit dem Kulturraum Vogtland-Zwickau, der Kontakte zu lokalen Künstlerinnen und Künstlern herstellte.

Beim Projekt **Klangwelten** untersuchten 74 Schülerinnen und Schüler der vierten Klasse an der Schiller-Schule Zwickau-Planitz die Geräusche und Klänge der Textilindustrie. Zusammen mit dem Musiker Christian Kießling lauschten sie Tonaufnahmen und erzeugten spielerisch eigene Klangfasern und -fäden. Diese wurden anschließend zu fünf Klanggeweben verbunden, die an einer Hörstation im zweiten Ausstellungskapitel **Garn & Globalisierung** erlebbar waren.

Zusammen mit den Künstlerinnen Christina Röckl und Miriam Bauer entwickelten 69 Schülerinnen und Schüler der achten Klasse des Käthe-Kollwitz-Gymnasiums Zwickau sowie des Gymnasiums „Alexander von Humboldt“ Werdau ein **Kartenspiel** als Einstieg und Diskussionsgrundlage ins Thema Industriekultur. Im Workshop diskutierten die Jugendlichen Fragen zu Industrie und Wirtschaft der Zukunft: Was wäre, wenn eine Näherin in Bangladesch den gleichen Lohn wie eine Näherin in Deutschland erhalten würde? Was wäre, wenn Autos komplett verboten werden würden? Die Ergebnisse wurden anschließend in Zeichnungen festgehalten. Neben dem Kartenspiel entstand auch ein kurzer Film-Clip.

Im dritten Projekt **Zukunftsbilder Zwickau** setzten sich 50 Jugendliche und junge Erwach-

sene zusammen mit der Konzeptkünstlerin Franziska Barth mit Fragen nach Arbeit, Beruf und Berufung auseinander. Im Dialog mit anderen Generationen haben die 15- bis 23-Jährigen verschiedene Ideen, Vorstellungen und Wünsche gesammelt, besprochen, verworfen und neu entdeckt. Entstanden ist eine Filmcollage, die am Ende des Ausstellungsrundgangs zu sehen war. Somit gehörte das letzte Wort in der Ausstellung der Jugend.

Schulprogramm

Um das Schulprogramm auf die Wünsche und Bedürfnisse der Schulen abzustimmen, wurde im April 2019 eine Onlineumfrage durchgeführt. Knapp 500 Lehrkräfte aus ganz Sachsen und aller Schulformen beteiligten sich. Besonders die Frage nach Anknüpfungspunkten an die sächsischen Lehrpläne zeigte, dass die Themen „Veränderung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse“ sowie „Umwelt, Ressourcen und Nachhaltigkeit“ für Lehrkräfte, unabhängig vom Schultyp, besonders relevant waren.

Die anschließend entwickelten Führungs- und Projektangebote basierten direkt auf diesen Umfrageergebnissen. Hierzu nutzte das Bildungsprogramm Methoden der kulturellen und politischen Bildung, um Schülerinnen und Schüler zum Sehen und Vergleichen, zum Ausprobieren und Gestalten anzuregen. Im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung wurden die Teilnehmenden außerdem zum zukunfts-fähigen Denken und Handeln aufgefordert. Um die Inhalte altersgerecht für Grund- bis Berufsschule aufzuarbeiten, wurden die Angebote in drei Altersgruppen unterteilt. Dabei konnten Lehrkräfte jeweils zwischen einer thematischen Führung oder einem handlungsorientierten Projekt wählen.

Für die Klassenstufen 3 bis 6 lag der Fokus auf den Fächern Sachkunde, Geschichte sowie



✘ Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kooperationsprojektes Klangwelten © Ralph Köhler/Pro pictures

Technik/Computer. Die Führung **Handwerk, Fließband, Roboter & Co.** stellte positive und negative Aspekte aus der Lebens- und Arbeitswelt von gestern, heute und morgen vor. Die Schulklassen erkundeten zusammen mit einem pädagogisch geschulten Guide, warum Menschen arbeiten und wie sich Berufsfelder und Arbeitsbedingungen durch Arbeitsteilung und Maschinen verändern.

Das Projekt **Kollege Roboter** verknüpfte die Führung mit einem 90-minütigen Workshop, in dem die Schülerinnen und Schüler spielerisch die Prinzipien des Programmierens erlernten. Hierfür wurden Ozobots, kleine Roboter mit Farbsensoren, genutzt. Je nach Farbcode ändert der Ozobot seine Richtung, Geschwindigkeit oder Fahrweise. Dieses Angebot entstand in Kooperation mit dem Landesverband Sächsischer Jugendbildungswerke e.V. und wurde stark von Grundschulen nachgefragt. Eine Lehrerin aus Zwickau kommentierte: „Die Arbeit mit den Robotern war toll. Das Programmieren hat den Kindern viel Spaß gemacht. Das Thema gehört seit Kurzem in den Lehrplan Werken Klasse 4.“

Für die Klassenstufen 7 und 8 gab es Anknüpfungspunkte an die Fächer Geschichte, Geografie, Kunst und WTH. Die Klassen gingen in der Führung **Leben im Takt der Maschinen** der Frage nach, wie sich Produktionsweise, Organisation von Arbeit und Struktur der Gesellschaft durch die Industrialisierung wandelten. Veranschaulicht wurde dies anhand verschiedener Personen aus Wirtschaft, Politik und Kultur.

Im Projekt **Neustart statt Leerstand** lag der Schwerpunkt dagegen auf der Urbanisierung, die eng mit der Industrialisierung verbunden ist. Am Beispiel des Audi-Baus sollten die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen Ideen zur Wiederbelebung von leerstehenden Industriegebäuden entwickeln. Ihre Ergebnisse visualisierten sie auf einem vereinfachten Stadtplan und präsentierten sie anschließend der gesamten Klasse. Ein Lehrer der Oberschule Kirchberg lobte das Konzept: „Mir hat die Verbindung von Workshop und Theorie gefallen. Die Schüler sind so gut ins Denken gekommen.“

Gesellschaftspolitische Fragen standen im Mittelpunkt der Angebote ab Klassenstufe 9 sowie für Berufsschulen. In der Führung **Global, digital, nachhaltig** erfuhren die Jugendlichen, dass Sachsen durch Bergbau, Textilgewerbe und Maschinenbau auf eine lange Tradition als Industrieland zurückblickt. Sie diskutierten kritisch, wie diese Standortvorteile für die Herausforderungen der Zukunft genutzt werden können.

Das Projekt **Glück auf, Zukunft?!** sollte Jugendlichen ermöglichen, dem zwiespältigen Verhältnis zwischen Industrie, Natur und Mensch nachzuspüren. Grundlage hierfür war ein Planspiel, das in Kooperation mit Aktion Zivilcourage

e.V. entwickelt wurde. Die Klassen mussten als Stadtrat entscheiden, ob in der fiktiven Kleinstadt Erzdorf ein internationaler Großkonzern Lithium abbauen darf. Einige Fraktionen befürworteten die Wiederbelebung des Bergbaus, andere befürchteten Umweltverschmutzung und die Zerstörung des Stadtbildes. Dieses Projekt wurde von Schulen am häufigsten nachgefragt und erhielt ausgezeichnetes Feedback: „Konzept ganz prima! Moderation und Führung spitze! Ausstellung bot Neues und Bekanntes pointiert, Workshop war interessante Erfahrung, insgesamt, gut gelaufen!“

Zu Beginn des Schuljahres 2020/21 konnten Lehrkräfte aller Schulformen an einer kostenfreien Fortbildung teilnehmen, die aus einer kuratorischen Führung sowie der Vorstellung der Bildungsangebote bestand. Einige Schulkollegien nutzen auch das Angebot eines Pädagogischen Tages, um mehr über sächsische Industriekultur zu lernen.

Weitere Zitate aus den Feedbackkarten

„Kindgerechte Führung mit angemessenem Zeitrahmen, ansprechender Workshop, gute Organisation, auch im Vorfeld per Mail.“
Lehrerin Grundschule Deutzen

„Gefallen hat die Organisation von der Gruppenarbeit des Workshops. Die Schüler haben mit Interesse gearbeitet. Die Führung war sehr interessant und konkret.“
Lehrerin Oberschule Plauen

„Sehr informative, anschauliche Ausstellung. Planspiel greift aktuelles Thema auf, interessant auch für Schüler. Gute Führung durch Ausstellung und Planspiel.“
Lehrer Gymnasium Dresden



Euer Boom.Tag

Wie bei den vorangegangenen Landesausstellungen förderte die Ostdeutsche Sparkassenstiftung (OSS) den Besuch und Transfer von sächsischen Schulklassen. Unter dem Motto **Euer Boom.Tag** konnten Klassen aus ganz Sachsen einen Tag bei der Zentralausstellung in Zwickau erleben. Die Förderung beinhaltete die Teilnahme an einem der Bildungsangebote, An- und Rückreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder Charterbus, Materialien zur Vor- und Nachbereitung sowie ein gemeinsames Mittagessen.

Am 26. Juli 2019 konnte die Kooperationsvereinbarung für den Schulklassentransfer zwischen der Ostdeutschen Sparkassenstiftung, dem Sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK), dem Sächsischen Ministerium für Kultur (SMK) und dem Deutschen Hygiene-Museum unterzeichnet werden. Am 11. März 2020 wurde das Programm **Euer Boom.Tag** auf einer Informationsveranstaltung in Zwickau vorgestellt. Anwesend waren die Vertreter der Hauptförderer, Friedrich-Wilhelm von Rauch (Ostdeutsche Sparkassenstiftung) und Felix Angermann (Sparkasse Zwickau), die Oberbürgermeisterin Zwickaus, Dr. Pia Findeiß, der Direktor des Deutschen Hygiene-Museums, Prof. Klaus Vogel, sowie Josefine Frank, Leiterin des Bereichs Bildung und Vermittlung.

Zu Beginn des Schuljahres 2019/20 sowie nach den Winterferien 2020 erhielten alle Schulen Informationsmaterialien zur Landesausstellung und zur Förderung durch die OSS per Post und über das Schulportal. Das Projektteam konnte die Angebote zudem bei mehreren Informationstagen zu Schuljahresbeginn präsentieren. Nach den Herbstferien erschien



× Schülerinnen und Schüler bei der Präsentation des Bildungsprogramms **Euer Boom.Tag** am 11. März 2020
© Ralph Köhler/Pro pictures

anlässlich der Landesausstellung eine Sonderausgabe der Zeitschrift **KLASSE**, die Lehrkräften einen Vorgeschmack auf sächsische Industriekultur lieferte.

Familienangebote

Jeden Sonntagnachmittag konnten Kinder und Erwachsene die Zentralausstellung mit einem Guide bei der kostenfreien Familienführung auf unterhaltsame Art entdecken. Außerhalb dieser Termine war an der Kasse eine kostenfreie Broschüre erhältlich. Die Entdeckertour ermöglichte Kindern im Alter von sechs bis elf Jahren die Ausstellung mit ihren Eltern oder Großeltern zu erkunden. An neun Stationen mussten Objekte gefunden, Fragen beantwortet und Ideen diskutiert werden. Besonders beliebt waren die enthaltenen Sticker. Mit diesen sollte ein Bergmann für eine Bergparade „angezogen“ werden.

In den Sommerferien konnten Kinder und Jugendliche bei einer Experimentierwerkstatt in die Welt von Maschinen und Robotern eintauchen. Im halbstündigen Rundgang erkundeten die Teilnehmenden ausgewählte technische Erfindungen wie Webstuhl, Auto oder Computerchip. Anschließend lernten sie die Prinzipien des Programmierens kennen. Die kleinen Ozobot-Roboter konnten so nicht nur fürs Schulprogramm, sondern auch für Familien genutzt werden.

Die Ferienprogramme zeigten die vielfältigen Facetten des Themas Industriekultur auf. Vom traditionellen Weben, Klöppeln und Schnitzen über Graffiti-Workshops bis hin zu Trickfilmen und technischen Experimenten wurde für jeden Geschmack etwas geboten. Aufgrund der Coronaschutzmaßnahmen musste die Anzahl der Teilnehmenden pro Workshop stark begrenzt werden, sodass alle Ferienangebote innerhalb kürzester Zeit ausgebucht waren.

Ein besonderes Highlight bildete der Familiensonntag am 18. Oktober 2020, der mit 413 Gästen einer der besuchtsreichsten Tage war.

Andere Publikumsveranstaltungen

Die Zentralausstellung beteiligte sich an Publikumsveranstaltungen in der Region. Anlässlich der **Tage der Industriekultur** veranstaltete die Tourismusregion Zwickau am 26. September 2020 den „Zeitsprungtag“. 70 Gäste nutzten die drei kostenfreien Übersichtsführungen, um mehr zur Industriekultur von gestern, heute und morgen zu erfahren. Auch die **Zwickauer Museumsnacht** am 10. Oktober stand 2020 ganz im Zeichen von Landesausstellung und Industriekultur. Trotz Corona-Auflagen bot die Zentralausstellung ein vielfältiges Angebot mit Livespeakern in der Ausstellung, Musik und Imbiss. Beliebt bei Groß und Klein war auch die Experimentierwerkstatt, in der kleine Taschenlampen, rotierende Solarblumen und Solargläser zusammgebaut und gelötet werden konnten. Insgesamt nutzten 559 Nachtschwärmer diese besondere Gelegenheit, um die Zentralausstellung zu besuchen.

× Aus einem Kooperationsprojekt entstandenes Kartenspiel
© Ralph Köhler/Pro pictures

2.5 Besucherzahlen & Befragung



Besucherzahlen

An den sieben Standorten der 4. Sächsischen Landesausstellung konnten insgesamt **103.892** Besucherinnen und Besucher gezählt werden, davon allein **26.286** in der Zentralausstellung in Zwickau. In der Zentralausstellung kamen zu den 2.482 Schülerinnen und Schülern im Klassenverband rund 5.500 weitere Kinder und Jugendliche sowie 21.000 Erwachsenen hinzu; davon besuchten rund 3.000 Personen die Ausstellung mit einem der etwa 1.000 verkauften Familientickets. Im Einzelnen verteilten sich diese Besucherzahlen folgendermaßen auf die einzelnen Standorte:

Standort	Besucherzahlen
Zentralausstellung	26.286
AutoBoom	31.517
MaschinenBoom	13.956
EisenbahnBoom	11.416
KohleBoom	8.005
TextilBoom	6.018
SilberBoom	6.683
Gesamt	103.892

An einem der zahlreichen Bildungsangebote oder einer Führung in der Zentralausstellung haben 4.836 Schülerinnen und Schüler bzw. Erwachsene teilgenommen. Coronabedingt mussten im März und November 328 Buchungen mit insgesamt 8.364 Teilnehmenden storniert werden.

Erläuterungen zu den Besucherzahlen

Obwohl über 100.000 Besucherinnen und Besucher an allen Standorten das große Interesse am Themen Industriekultur eindringlich belegen, muss bilanzierend festgestellt werden, dass diese Besucherzahlen doch hinter den Werten der vorangegangenen Landesausstellungen

	Anzahl	Teilnehmer*innen
Gebuchte Führungen	111	2.482
Grundschule	15	344
Oberschule	52	1.166
Gymnasium	34	740
Berufsschule	8	196
Förderschulen	2	36
Andere Führungen		
Gebuchte Führungen von Erwachsenengruppen	113	1.202
Öffentliche Führungen	39	748
Ferienprogramme	16	246
Weiter Bildungsangebote		
Ferienprogramme	16	246
Fortbildungen Lehrkräfte	10	152
Bildungsangebote insgesamt	296	4.836

zurückgeblieben sind und auch nicht die ursprünglichen Erwartungen an das Projekt erfüllt haben. Ein zentraler Faktor dafür war die Covid-19-Pandemie, die das Projekt Landesausstellung massiv behindert hat und ohne deren Einfluss die Besucherzahlen nicht realistisch eingeordnet werden können.

Bei der ursprünglich geplanten Laufzeit vom 24. April bis 1. November 2020 wäre die Ausstellung an 188 Tagen geöffnet gewesen; tatsächlich waren es bei der Laufzeit vom 11. Juli bis zum 31. Oktober 2020 nur 112 Öffnungstage. Schon allein aufgrund dieser massiven Verkürzung der Laufzeit um mehr als ein Drittel konnten die ursprünglichen Besuchererwartungen faktisch nicht erfüllt werden. Aber auch während der tatsächlichen Laufzeit hatte die Corona-Situation noch zahlreiche andere negative Einflüsse auf die

Entwicklung der Besucherzahlen, die im Folgenden erläutert werden.

Alle zentralen Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit und des Marketings zielten auf die ursprünglich geplante Eröffnungsveranstaltung am 23. April 2020, die jedoch nur fünf Wochen vor diesem Termin abgesagt werden musste; diese Absage erwies sich als doppelt irritierend für die Öffentlichkeit, da zunächst kein neuer Eröffnungstermin genannt werden konnte. Damit lief die gesamte Marketingkampagne erst einmal vollkommen ins Leere. Auch die große Eröffnungsveranstaltung selbst, die für Projekte dieser Dimension eine wichtige Multiplikatorenfunktion hat, musste entfallen und konnte coronabedingt auch später nicht in anderer Form nachgeholt werden. Der tatsächliche Eröffnungstermin am 11. Juli 2020 konnte erst so kurzfristig festgelegt werden,

dass abgestimmte Marketingmaßnahmen kaum noch möglich waren. All diese Faktoren haben die Kommunikation des Projekts in der Öffentlichkeit und bei den zahlreichen Kooperationspartnern erheblich erschwert.

Der neue Eröffnungstermin lag unmittelbar vor dem Beginn der sächsischen Sommerferien. Was zunächst als Vorteil gesehen wurde, hatte aber real zur Folge, dass viele potentiell Interessierte aufgrund der hochsommerlichen Temperaturen im Juli und August Aktivitäten im Freien vorzogen und ihren geplanten Besuch auf einen späteren Zeitpunkt im Jahr verschoben – als die Ausstellung bereits wieder geschlossen werden musste.

Hinzu kamen einige Schwierigkeiten, die mit den notwendigen Hygienemaßnahmen zusammenhingen. So waren viele potentielle Besucherinnen und Besucher nach dem ersten Lockdown zunächst noch verunsichert, ob ein Ausstellungsbesuch überhaupt gefahrlos erfolgen konnte. Auch das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes während des rund anderthalbstündigen Ausstellungsbesuchs stellte für viele ein Hindernis dar.

Nach ihrer Verschiebung sollte die Ausstellung zur Kompensation von November bis zum Jahresende verlängert werden, also um einen Zeitraum in einer Jahreszeit, in der Museen erfahrungsgemäß sehr viele Besucherinnen und Besucher erwarten können. Außerdem konnte davon ausgegangen werden, dass in der Endphase der Ausstellung noch einmal ein großer Andrang herrschen würde. Für diese beiden Monate war darum eine zusätzliche massive Werbekampagne geplant, die dann allerdings aufgrund der vorzeitigen Schließung nicht mehr zum Tragen kam.

Eine wichtige Zielgruppe der Landesausstellung waren insbesondere die sächsischen Schulklassen, für die ein vielfältiges Bildungsangebot und mit Euer.Boom.Tag ein attraktives,

von der Ostdeutschen Sparkassenstiftung gefördertes Besuchsprogramm vorlagen. Dieses Potenzial konnte trotz der engen Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Kultusministerium (SMK) und der starken Nachfrage der Schulen unter den beschriebenen Corona-Bedingungen und aufgrund der kurzen Laufzeit in keiner Weise ausgeschöpft werden.

Bereits Ende Februar 2020 hatten sich 47 Schulklassen mit knapp 2.500 Personen für einen geförderten Besuch angemeldet. Aufgrund der Verschiebung mussten alle Buchungen im März storniert werden. Als das SMK nach den Sommerferien eintägige Schulausflüge wieder erlaubte, konnten die Bildungsangebote der Landesausstellung erneut über das Schulportal beworben werden. Das Interesse der Schulen war trotz der Hygieneauflagen groß, sodass für den Zeitraum September bis Dezember 2020 insgesamt 317 Klassen mit über 7.300 Schülerinnen und Schülern einen Boom.Tag buchten. Durch die erneute Schließung aller Kultureinrichtungen im November und Dezember mussten 206 Buchungen abgesagt werden. Insgesamt blieben die Besuchszahlen für Schulklassen aufgrund der pandemiebedingten Einschränkungen und Stornierungen weit hinter den Erwartungen zurück.

Ähnliches gilt für die gesamte Situation des Tourismus in Sachsen, für den 2020 ein äußerst schwieriges Jahr war, was sich auf die Besuchszahlen der Landesausstellung ebenfalls negativ ausgewirkt haben dürfte. Was die Industriekultur als touristisches Thema betrifft, muss man davon ausgehen, dass es kontinuierlicher Bemühungen bedarf, um Sachsen als eine industriekulturelle Destination auf der gesamtdeutschen Landkarte zu verankern. Die traditionellen Strukturwandel-Regionen an Rhein und Ruhr haben hier einen Vorsprung, der nicht so einfach aufzuholen sein dürfte. Der

großartige, von der TMGS betreute thematische Auftritt auf der ITB 2019 war eine Aktion, an die anzuknüpfen sein wird.

Nicht nur die 4. Sächsische Landesausstellung, auch viele andere kulturelle Veranstaltungen und Institutionen wurden 2020 hart von der Pandemie getroffen. Vergleichbare Tendenzen zeigten sich beispielsweise auch bei der Bayerischen Landesausstellung „Stadt befreit“. Obwohl die Marke „Landesausstellung“ in Bayern gut etabliert ist, weil dort seit längerem jährlich derartige Großausstellungen stattfinden, kamen 2020 nur 63.000 Besucher, während in den Vorjahren immer ein Publikum von mindestens 120.000 erreicht wurde. Entsprechend stellen die rund 104.000 Besucherinnen und Besucher der 4. Sächsischen Landesausstellung einen durchaus respektablen Wert dar.

Ausstellungstickets

Für die erwachsenen Besucherinnen und Besucher der Landesausstellung standen verschiedene Ticketoptionen zur Auswahl, für Kinder und Jugendliche bis einschließlich 18 Jahre war der Eintritt an allen Standorten frei. An allen Standorten konnten **Tagestickets** zum exklusiven Besuch der jeweiligen Schauplatzausstellung erworben werden, die in verschiedenen Kategorien (Einzelticket, Gruppenticket, Familienticket etc.) erhältlich waren. Der Preis für die Einzeltickets richtete sich dabei nach den Vorgaben des jeweiligen Standortes.

Um den vernetzten Ansatz der Landesausstellung zu unterstreichen und zum Besuch möglichst vieler Standorte zu motivieren, wurde zudem ein **Kombiticket** angeboten, das zum Eintritt in alle Ausstellungen außer ins Silberbergwerk Freiberg berechnete; dort wurde aufgrund der erforderlichen vorherigen Buchung einer Grubentour ein Rabatt von 25% gewährt. Das Kombiticket galt während der gesamten Laufzeit und war zeitlich unbegrenzt einsetzbar.

Der Preis für Vollzahler betrug 40 Euro, ermäßigt 20 Euro. Mit insgesamt 1.382 Verkäufen (Vollzahler 1.162 Stück, Ermäßigte 220 Stück) wurde dieses Ticket sehr gut angenommen. Offenbar war die Zentralausstellung für viele Interessierte die erste Anlaufstelle für das Gesamtangebot der Landesausstellung, da hier mit knapp 750 die meisten Kombitickets verkauft wurden.

Besucherbefragung

Die Zentralausstellung wurde von einem Besuchermonitoring durch die Firma marktforschung.kultur begleitet. Durch die coronabedingten Schließungen musste auch hier der ursprünglich geplante Monitoringzeitraum stark verkürzt werden, im September und Oktober konnten jedoch 313 repräsentative Befragungen durchgeführt werden.

Die Besucherinnen und Besucher der Zentralausstellung waren vergleichsweise alt, sie erreichte vornehmlich die Altersgruppe der Babyboomer, also der 50- bis 69-Jährigen. Dem Thema entsprechend und im Gegensatz zum „normalen“ Museumspublikum kamen mehr Männer als Frauen. Mit einem Akademikeranteil von nur rund 50% waren die Besuchsbarrrieren niedriger als in vielen anderen Museen, auch das lag am Ausstellungsthema, das viele Schichten betraf. Auch die Museumsaffinität, gemessen an der Anzahl der jährlichen Museumsbesuche, wies auf eine niedrigere Besuchsbarrriere der Zentralausstellung hin, denn sie erreichte nicht nur hochgebildete und damit in der Regel museumsgeübte Menschen. Trotzdem kam in erster Linie ein höher gebildeter Ausschnitt der Gesamtbevölkerung.

Die Zentralausstellung wurde gerne in Begleitung besucht, oft mit dem Partner und/oder der Familie. Jeder dritte Besucher kam mit Kindern unter 18 Jahren. Familien besuchten den Audi-Bau vor allen in den Herbstferien und an Wochenenden und hatten durchschnittlich 1,5 Kinder dabei, die durchschnittlich zehn Jahre alt waren.

Die Zentralausstellung zog ein eher regionales Publikum an, das vorwiegend aus Sachsen kam, mit erkennbaren Clustern rund um Zwickau, Chemnitz, Dresden und Leipzig: 16% kamen aus Zwickau, 47% aus dem unmittelbaren Umland von Zwickau, 30% aus einer Entfernung bis 250 km und 7% aus einer Entfernung von mehr als 250 km.

Entsprechend dem Thema der Ausstellung standen Industriegeschichte, Technik und allgemeine Geschichte im Fokus des Interesses der Besucherinnen und Besucher. Bestimmte Interessen wurden häufig kombiniert und es bildeten sich drei Interessenskomplexe heraus: ein industriegeschichtlicher, ein technischer und ein gesellschaftspolitischer Themenschwerpunkt.

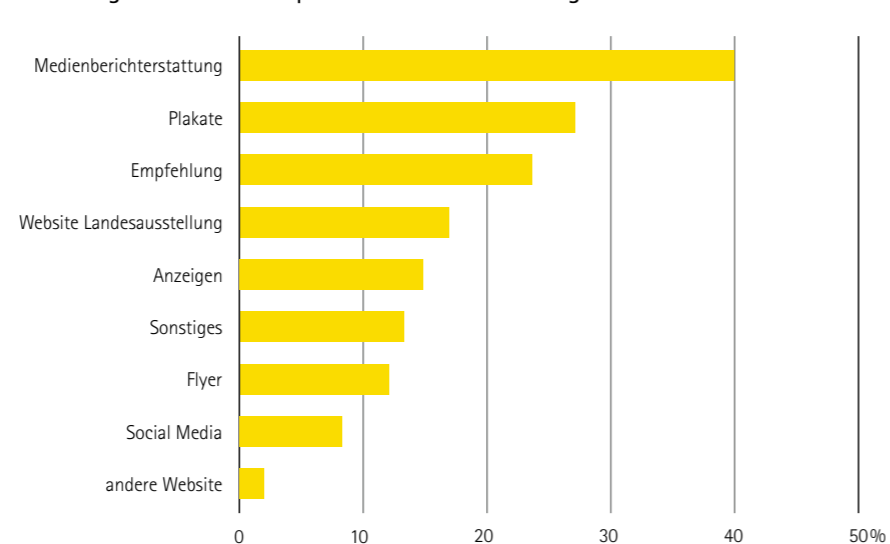
Die Gäste besuchten die Zentralausstellung zielgerichtet, um sich weiterzubilden. Wissens-

erweiterung stellte das wichtigste Besuchsmotiv dar und war für zwei Drittel der Besucherinnen und Besucher relevant, insbesondere für die Älteren. Für Touristinnen und Touristen stand der Wunsch nach einem Kulturerlebnis für Familien im Vordergrund. Jüngere wünschten sich Auseinandersetzung, Gäste aus Zwickau vor allem Anregung durch Neues. Gute Unterhaltung hatte für Familien, aber auch für Jüngere und Zwickauer eine hohe Priorität.

Besuchsauslösend war für die meisten Besucherinnen und Besucher die Zentralausstellung. Wer nicht explizit wegen der Zentralausstellung gekommen war, kam aus Interesse an einem der beiden Hauptthemen – der Industriegeschichte oder der sächsischen Geschichte.

Die breite Berichterstattung in den Medien hat mit Abstand am meisten Menschen zum Besuch der Ausstellung bewogen. Die Plakatwerbung erreichte vor allem die lokalen Besucherinnen und Besucher. Auf Empfehlung kamen im zweiten Monat der Ausstellung doppelt so viele Besucher wie im ersten, ein gutes Beispiel für positive Mund-zu-Mund-Werbung und für die Qualität der Ausstellung. Unter den digitalen Kanälen wurde die Website am intensivsten genutzt. Social-Media-Kanäle erreichten zwar weniger Menschen, wurden aber – im Vergleich zu anderen Museen – überdurchschnittlich oft wahrgenommen, trotz des eher älteren Publikums.

Verteilung der Informationsquellen zur Landesausstellung durch die Gäste

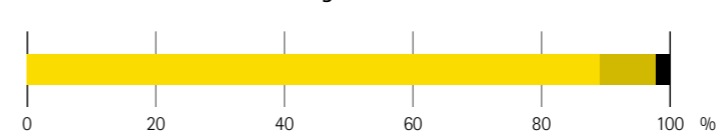


In der Ausstellung selbst hielten sich die Gäste im Schnitt zweieinhalb Stunden auf, je interessierter sie waren, desto länger blieben sie. Mit einer durchschnittlichen Bewertung von 4,3 wurde die Zentralausstellung sehr gut bewertet, knapp 90% der Besucher hatten einen (sehr) positiven Eindruck.

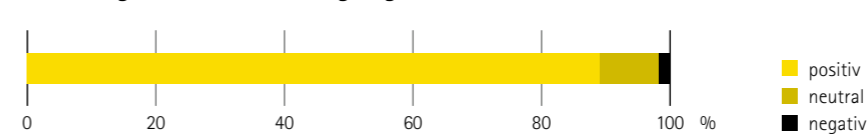


Verteilung der Gästezahlen deutschlandweit

Eindruck der Zentralausstellung auf die Besucherinnen und Besucher



Bewertung der Landesausstellung insgesamt



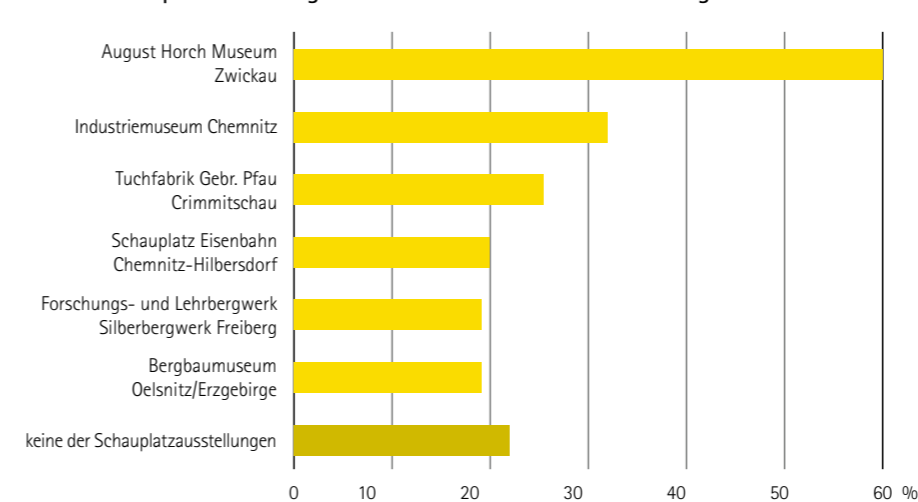
Besonders zufrieden waren die Zwickauerinnen und Zwickauer mit „ihrer“ Ausstellung. Die meisten Besuchsaspekte erschienen aus Sicht der Gäste gelungen und wurden gut bis sehr gut bewertet. Hervorzuheben ist hier das Personal, mit dem die Besucherinnen und Besucher besonders zufrieden waren. Die Präsentation und die Informationen der Ausstellung wurden ebenfalls sehr gut bewertet; persönliche Highlights stellten die abwechslungsreiche Auswahl der Exponate, das breite Spektrum der Themen

und Informationen und die Möglichkeit selber aktiv zu werden dar. Die Barrierefreiheit wurde explizit von den Besuchergruppen, für die sie relevant ist – Ältere und Familien – gut bewertet. Auch die Wegeführung wurde im Vergleich zu anderen Museen für sehr gelungen erachtet. Ein Kritikpunkt waren die zu wenig (erkennbaren) Sitzgelegenheiten, wie bei vielen anderen Museen. Daneben missfiel den Besucherinnen und Besuchern das Fotografierverbot in der Ausstellung.

Das Konzept, die 4. Sächsische Landesausstellung an verschiedenen Schauplätzen in Südwestsachsen zu zeigen, wurde von den Besucherinnen und Besuchern ausgesprochen positiv aufgenommen. Sie bewerteten diese Struktur sehr gut, nutzten und besuchten die unterschiedlichen Standorte und auch die Gesamtbewertung fiel ausgesprochen positiv aus.

Aufgrund seiner Lage unmittelbar neben dem Audi-Bau mit der Zentralausstellung stach das August Horch Museum Zwickau bei den Besuchszahlen deutlich hervor. Dass es starke Synergien zwischen der Zentralausstellung und der Schauplatzausstellung AutoBoom gab, zeigt sich auch daran, dass diese Schauplatzausstellung zusammen mit der Dauerausstellung des August Horch Museums Zwickau von rund 31.500 Personen besucht wurde. Eine qualitative Gästebefragung mit rund 200 ausfüllten Fragebögen ergab, dass die durchschnittliche Aufenthaltszeit der befragten Personen in der Sonderausstellung bei ca. einer Stunde lag. 43,8% der Gäste und somit der größte Anteil stammte aus Sachsen, gefolgt von Personen aus Thüringen mit 10,9%, Bayern mit 9,5% und Nordrhein-Westfalen mit 6,5%. 94,4% der befragten Gäste haben die Ausstellung weiterempfohlen.

Welche Schauplatzausstellungen wurden neben der Zentralausstellung besucht?



Besucherkommentare auf Feedback-Karten in der Zentralausstellung

„Eine faszinierende Ausstellung! Nicht museal, sondern motivierend. Eine berechnete Anerkennung für Sachsen.“

„Geniale Ausstellung – ein Besuch reicht gar nicht alles anzuschauen /-hören und zu testen! Komme noch mal her!“

„Tolles Konzept! Zum Schluss den Blick in die Zukunft zu richten, Schlüsse aus der Vergangenheit zu ziehen,... rundet die Ausstellung ab. Mir hat gefallen, dass man

auch etwas ausprobieren konnte. Bemerkenswert fand ich die Barrierefreiheit.“

„Diese Ausstellung ist sehr gut aufgebaut. Der richtige Mix aus Historie und Moderne. Großes Lob an die 'Macher' und 'Geldgeber' des Ganzen und an die vielen Menschen im Hintergrund.“

„Danke für die frische, moderne Präsentation einer enormen Bandbreite sächsischer (Industrie)Geschichte in ihrer Komplexität und trotzdem guter Verständlichkeit.“

„Das Ambiente, die Präsentation und das Personal waren sehr zuvorkommend und informativ! Vielen Dank für die schöne Zeit.“

„Ein überzeugendes Gesamtkonzept! Grandios und sehr zu empfehlen.“

2.6 Boom.Debatten: Das Rahmenprogramm der Zentralausstellung

Wie wollen wir in Zukunft in Sachsen wirtschaften, arbeiten und leben – mit diesem Fragenkomplex beschäftigten sich in den **Boom.Debatten** zahlreiche Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft. Wie die Zentralausstellung selbst war auch das Rahmenprogramm nicht auf die Bedeutung der sächsischen Industriekultur in der Vergangenheit fixiert, sondern hob ihre Relevanz für die Gegenwart und nahe Zukunft hervor.

Um die Diskussionen zu den Themen der Zentralausstellung effektiv in die Stadtgesellschaft Zwickaus tragen zu können, kooperierte

das Deutsche Hygiene-Museum mit etablierten Partnern aus der wissenschaftlichen, politischen und kulturellen Bildungsarbeit wie der Katholischen Akademie des Bistums Dresden/Meißen, der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung, dem Atticus e.V. (Dresden), der Westsächsischen Hochschule Zwickau, dem Landesbüro Sachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung, dem Alten Gasometer e.V. in Zwickau und dem ZDF.

Die **Boom.Debatten** fanden von August bis Oktober 2020 nicht nur im Vortragsraum des Audi-Baus statt, sondern auch an anderen

Eindrücke der verschiedenen Veranstaltungen in Zwickau
© Alter Gasometer e.V./ Boom.Sachsen



Staatsminister Martin Dulig und Staatsministerin Barbara Klepsch mit Moderator Cornelius Pollmer bei einer Boom.Debatte
© Oliver Killig



Veranstaltungsorten in Zwickau – etwa im Alten Gasometer oder im Brauhaus, einer Innenstadt-Gaststätte mit eigenen Programmaktivitäten. In den Vorträgen, Podiumsgesprächen oder Fishbowl-Diskussionen standen diejenigen Aspekte der Industriekultur im Fokus, die den Wandel der Lebens- und Arbeitswelt nach der politischen und ökonomischen Wende von 1989 bis ins heutige Zeitalter der Digitalisierung geprägt haben. Dazu gehörte beispielsweise auch die kontrovers diskutierte Frage nach dem Zusammenhang von ökonomischer Prosperität und Demokratiebewusstsein, also dem Einfluss der wirtschaftlichen Entwicklung einer Region auf die politischen Einstellungen der dort lebenden Menschen. Ein weiteres Themenfeld waren die Perspektiven junger Menschen in einer stark von der Industrie geprägten Region wie Zwickau oder ganz aktuell die Chancen und Risiken der E-Mobilität. Zu den Expertinnen und Experten gehörten u.a. der Fernsehmoderator Jörg Schönenborn, der Journalist Christian Gesellmann, die Politikerin Franziska Schubert oder der Soziologe Harald Welzer.

Auch auf den Ablauf des Begleitprogramms hatte die COVID-19-Pandemie gravierende Auswirkungen. Bereits vollständig konzipierte Reihen, die in der ursprünglichen Planung ab April 2020 hätten stattfinden sollen, mussten verschoben oder ganz aufgegeben werden wie die Kooperation mit dem Streetart Festival ibug, das regelmäßig in ehemaligen Industriearealen Sachsens stattfindet. Einige Formate fielen komplett aus, wie z.B. eine Kinder-Universität in Zusammenarbeit mit der Westsächsischen Hochschule oder eine für November geplante öffentliche Diskussion mit Ministerpräsident Michael Kretschmer. Einige Programme mussten teilweise neu konzipiert werden, weil mehrere der ursprünglich vorgesehenen Referentinnen und Referenten wegen der Verschiebung ihre Teilnahme absagen mussten. Weitere Einschränkungen brachten auch die Corona-Schutzmaßnahmen selbst mit sich: Die Sitzplatzkapazitäten mussten auf 25% des Möglichen reduziert werden und die Gäste konnten nur nach vorheriger Anmeldung eine Eintrittskarte erhalten; aufgrund dieser Bedin-

gungen konnten zu einigen Veranstaltungen nicht alle Interessierten eingelassen werden. Neben den analogen Veranstaltungen in Zwickau wurde mit dem **Boom.Cast** im Mai 2020 auch ein digitales Veranstaltungsformat im Vorfeld der Ausstellungseröffnung entwickelt und online auf den Kanälen der Landesausstellung und der Facebook-Seite von „So geht sächsisch“ veröffentlicht. Die vier von dem Journalisten Cornelius Pollmer moderierten Videoaufzeichnungen dienten so als mediale Teaser im Vorfeld der Landesausstellung. Während des ersten Lockdowns, als das gesellschaftliche Klima zunehmend auch von ökonomischen Sorgen geprägt war, konnten die Referentinnen und Referenten dieser Veranstaltungen Prognosen für die Zukunft entwickeln und somit Perspektiven in der Krise aufzeigen. Zu den Gästen zählten u.a. Staatsminister Martin Dulig, Staatsministerin Barbara Klepsch und der Historiker Mike Schmeitzner.



3.

Die Schauplatz- ausstellungen



3.1 AutoBoom. August Horch Museum Zwickau



Das August Horch Museum Zwickau (AHMZ) beleuchtet seit 2004 anschaulich die west-sächsische Automobilgeschichte und war damit prädestiniert für die Schauplatzausstellung zur sächsischen Automobilindustrie. Dieser Industriezweig hat eine lange Tradition in Zwickau: Hier entstanden die Marken Horch und Audi, in der DDR wurde in Westsachsen der Trabant produziert, und seit den 1990er-Jahren ist VW mit seinem Werk in Mosel der größte Arbeitgeber der Region. Auf einer Ausstellungsfläche von 660m² widmete sich die Schauplatzausstellung AutoBoom der Geschichte der motorisierten Fortbewegung und der Fahrzeugproduktion in Sachsen, an die sich Einblicke in die Gegenwart und Ausblicke in die Zukunft anschlossen. Die Ausstellungsgestaltung übernahm dabei das Büro ö-konzept aus Zwickau.

Das erste Kapitel befasste sich mit Zukunftsvisionen der Mobilität und der Arbeitswelt aus der Zeit von 1830 bis 1970. In diesem Ausstel-

lungsbereich wurde gezeigt, dass die Themen Mobilität und Automatisierung schon viele Jahrzehnte die Fantasien der Menschen beflügelten. Hier konnten die Besucherinnen und Besucher an einer interaktiven Bilderwand utopische und dystopische Abbildungen zeitlich und thematisch einordnen und nachvollziehen.

Im zweiten Kapitel wurden die Veränderungen der Arbeitswelt und der Wettkampf der automobilen Antriebskonzepte in der Zeit zwischen den Jahren um 1900 bis zum Ende der 1990er-Jahre veranschaulicht. In der Chronologie wurde hier bewusst ein großer Sprung zwischen den Jahren 1920 bis 1990 in Kauf genommen, da dieser Zeitraum im AHMZ in der Dauerausstellung ausführlich dargestellt wurde. Die Veränderungen in der Arbeitswelt konnten unter anderem mit dem in der DDR entwickelten „Industrieroboter IR-60“ veranschaulicht werden.

Der dritte Ausstellungsbereich behandelte die Fahrzeugentwicklung und -produktion in



×
Sächsische Fahrzeugentwicklungen der Gegenwart
© Gregor Lorenz



×
Studien zur zukünftigen Mobilität
© Gregor Lorenz

Sachsen zwischen den Jahren 2000 bis 2025. Hier standen vor allem die universitäre Fahrzeugforschung und die Produkte von Dienstleistern aus dem Automobilsektor im Fokus. Zwei interaktive Industrieroboterstationen demonstrierten dem Publikum die Veränderungen der Produktionsbedingungen in der Fahrzeugmontage in Sachsen. Einer der beiden Industrieroboter fungierte als Lasergravurstation.

Der finale Ausstellungsbereich hatte die automobilen Mobilität und die Veränderungen bei der Fahrzeugfertigung der Zukunft zum Hauptthema. Die Ausstellung schlug hier einen Bogen zum Beginn und zeigte, dass einige Zukunftsvisionen der Vergangenheit heute wieder aktuell geworden sind. Ein besonderes Exponat in diesem Ausstellungsbereich war das an der TU Dresden entwickelte Fahrzeugkonzept „Trace-System“, das auf einer Solarstraße präsentiert wurde. Gäste konnten sich bei dem „Trace-System“ mit einer Augmented-

Reality-Station erläuternde Animationen und Videos über dieses Fahrzeugkonzept der Zukunft ansehen. Insgesamt gab es vier dieser interaktiven Stationen in der Sonderausstellung.

Mit rund 31.500 Besucherinnen und Besuchern wurde die Ausstellung sehr gut vom Publikum angenommen. Eine qualitative Gästebefragung mit insgesamt 214 ausgefüllten Fragebögen in deutscher und englischer Sprache ergab, dass die durchschnittliche Aufenthaltszeit in der Schauplatzausstellung bei circa einer Stunde lag; 94,4% der Befragten würden die Ausstellung weiterempfehlen.

Zur Ausstellung AutoBoom sind unterschiedliche Vermittlungsangebote und spezielle Projektstage entwickelt worden. Es wurde eine eigene Tonspur in deutscher Sprache von circa 35 Minuten Länge produziert, die mit dem Audioguide für die Dauer- und Sonderausstellung für 2,50 Euro ausgeliehen werden konnte. Aufgrund der Pandemie kam es zu zahlreichen

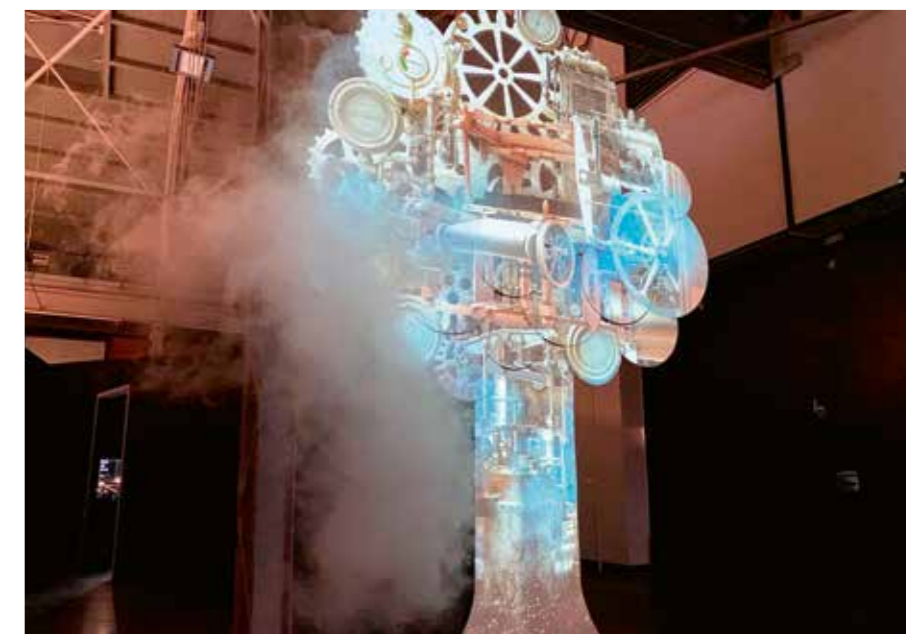
Absagen von bereits gebuchten Führungen und Veranstaltungen. Dennoch fanden unter anderem neun Veranstaltungen mit insgesamt 183 teilnehmenden Personen am Modellierarbeitsplatz in der Sonderausstellung statt. Dort konnten sich die Gäste über das Zukunftsdesign von Autos an dem von der Westsächsischen Hochschule Zwickau betreuten Arbeitsplatz informieren und teilweise bei der Herstellung eines im Maßstab 1:4 hergestellten Modellierton-Modells aktiv mitarbeiten.



×
Erläuterung zum Design eines Automobils bei der Zwickauer Museumsnacht
© Gregor Lorenz



Die Ausstellung MaschinenBoom war ein Ort, der der Vermittlungsarbeit viele Möglichkeiten bot. Bereits die Ausstellungsszenografie verleitete die Gäste zur Interaktion. Der definierte Weg von dunklen und engen zu zunehmend hellen und offenen Räumen sorgte für ein abwechslungsreiches Ausstellungserlebnis: Nischen und Sitzmöglichkeiten erlaubten den temporären Rückzug, Durchblicke zu folgenden Themen der Präsentation gaben eine Vorschau und lockten weiter ins Zentrum der Ausstellung. Die Objektpräsentation folgte einer klaren narrativen Struktur. Wesentliche Aussagen wurden an den einzelnen Stationen in Text, Bild und Film kommuniziert.



✕
Blick in die Ausstellung
© Jürgen Kabus



✕
Die Kunstinstallation „Maschinenbaum“
© Jürgen Kabus

✕
© Hannelore Zschocke

Standort des Industriemuseums Chemnitz sind die Gebäude der ehemaligen Werkzeugmaschinenfabrik Hermann und Alfred Escher AG. Im Jahr 1874 in der Industriemetropole Chemnitz gegründet, entstanden auf dem Gelände weitere Produktionsanlagen und Gießereien. In den Räumen wurden u.a. Motoren, Bohrmaschinen und Dampfmaschinen gefertigt. Nach der endgültigen Stilllegung in den 1980er-Jahren beschloss die Stadt Chemnitz 1996, das 1991 gegründete Museum auf das Gelände umzuziehen und somit zu erweitern. 2003 konnte das Industriemuseum am neuen Standort eröffnet werden. An diesem authentischen Ort wurde die Schauplatzausstellung Maschinen-Boom gezeigt.

Was ist eine Maschine und welche Rolle spielen Maschinen in unserem Leben? Diese beiden Leitfragen stellte das Industriemuseum Chemnitz in den Mittelpunkt der Schauplatzausstellung MaschinenBoom. Die Ausstellung kombinierte drei verschiedene Ansätze: einen philosophischen,

einen technikhistorischen sowie einen gesellschaftsbezogenen Ansatz. Hierbei verfolgte das Ausstellungsteam die Zielstellung, die Sichtweise der Gäste auf Maschinen, auf Technik, aber insbesondere auch auf die Industriekultur in ihrer gesamten Komplexität nachhaltig zu verändern. Die „Kehrtwende“, in der Erzählung und Präsentation nicht ausschließlich die Highlights in den Mittelpunkt der Ausstellung zu stellen, bedingte eine intensive Beschäftigung mit dem Thema basierend auf zwei wichtigen Gedanken: Habe Mut, Dich Deines eigenen Verstandes zu bedienen, sowie an dem jeweiligen Erfahrungshorizont der Gäste anzudocken. Für die Ausgestaltung konnte das Dresdner Gestaltungsbüro Whitebox gewonnen werden.

Den thematischen Einstieg lieferten die mit allen Sinnen erfahrbare Kunstinstallation „Maschinenbaum“ des Berliner Lichtkünstlers Stefan Ihmig und ein Diskursangebot des

Berliner Technik- und Kulturphilosophen Martin Burghardt zur grundlegenden Frage „Was ist eine Maschine?“

Das Wunderkammerprinzip wurde auch im nächsten Raum fortgesetzt. Die Ausgestaltung verknüpfte die Entwicklung der „Maschine“ direkt mit der Veränderung des Alltags. Regale voller Exponate wurden immer wieder unterbrochen durch episodenhafte Animationsfilme, die den Fokus auf die gesellschaftlichen und sozialen Entwicklungen legten. So wurde die Veränderung der Lebenswelt als Folge der fortschreitenden Mechanisierung und Maschinisierung erlebbar.

Der letzte Ausstellungsbereich, die Industrie 4.0, widmete sich dem Maschinenbau im 21. Jahrhundert. Hier konnten die Gäste in spielerischen Ansätzen unter anderem mit dem Roboter Nao kommunizieren. Darüber hinaus wagte die Ausstellung mit einem eigens entwickelten 3D-Drucker scheinbar aus dem Nichts einen Ausblick in die Zukunft.

Für die museumspädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter boten sich damit bestmögliche Bedingungen, um Kommunikationsbarrieren zu beseitigen. Bei der Konzeption der neuen Vermittlungsangebote im Rahmen der Schauplatzausstellung wurde besonderer Wert darauf gelegt, den Gästen innerhalb der Führungen und Projekte Gelegenheit für Fragen, Reflexionen und Diskussionen zu geben. Damit wurde die Diskussion auf eine emotionale Ebene gebracht, um möglichst viele Gäste zu erreichen. Dabei war ebenso Experimentieren, Umgestalten und vor allem Optimieren möglich, um den Erfindergeist anzuregen, der auch den MaschinenBoom vorangetrieben hat.

Rund 14.000 Besucherinnen und Besucher haben die Schauplatzausstellung Maschinen-Boom sowie durch die pandemiebedingte Wegeführung die Dauerausstellung im Industriemuseum Chemnitz gesehen oder an den knapp 300 umgesetzten Vermittlungs-

programmen und Begleitveranstaltungen teilgenommen. Auch schon vor der Verkürzung der Laufzeit des Gesamtprojektes wurde die nachhaltige Entscheidung zur Verlängerung der Ausstellung MaschinenBoom über das Ende der Landesausstellung hinaus als Sonderausstellung bis zum 25. Juli 2021 beschlossen und organisiert.



✕
© Hannelore Zschocke

3.3 EisenbahnBoom.

Schauplatz Eisenbahn
Chemnitz-Hilbersdorf



Beim Schauplatz Eisenbahn in Chemnitz-Hilbersdorf handelt es sich um ein vereinsgeführtes Museum auf dem Gelände einer historisch bedeutenden Eisenbahnanlage. Während der Landesausstellung kooperierten die beiden dort ansässigen Vereine „Technikmuseum Seilablaufanlage“ und „Sächsisches Eisenbahnmuseum“ eng miteinander, um das Potential der Anlage voll auszuschöpfen, die den Besucherinnen und Besuchern schon seit 1992 offensteht. In den nächsten Jahren soll der Schauplatz Eisenbahn zu einem museologischen Kompetenzzentrum ausgebaut werden.

Die Eisenbahnanlage in Hilbersdorf entstand in der Mitte des 19. Jahrhunderts, als sich die Stadt Chemnitz während der Hochindustrialisierung zu einem bedeutsamen Eisenbahnknoten in Südwestsachsen entwickelte. Rohstoffe aus dem Erzgebirge und dem Zwickau-Oelsnitzer Revier gelangten auf dem Schienenweg zu den Fabriken in den Industriestädten Zwickau und Chemnitz. Die hier hergestellten Produkte wurden anschließend mit Güterzügen in alle Welt transportiert, sodass die Kapazitäten des Eisenbahnnetzes an der Wende zum 20. Jahrhundert erheblich erweitert werden mussten.

Einblick in eines der Heizhäuser
© Ralf Kunze

Ausschnitt des 26 Hektar
großen Geländes
© Ralf Kunze



Um das zu gewährleisten, wurden zwischen 1896 und 1902 der Rangierbahnhof und das angrenzende Bahnbetriebswerk erbaut.

Von diesem Entwicklungsprozess und seinen Rahmenbedingungen erzählte die Schauplatzausstellung EisenbahnBoom, die als Dauerausstellung im Besucherzentrum im historischen Güterschuppen auch nach Abschluss der Landesausstellung zu sehen sein wird. Sie präsentierte nicht nur über 180 Jahre sächsische Eisenbahngeschichte, sie vermittelte auch grundlegende Kenntnisse über die Technik des Verkehrssystems Eisenbahn und über dessen Bedeutung für die Gesellschaft. An den zahlreichen authentischen Orten auf dem ca. 26 Hektar großen eisenbahnhistorischen Areal erlebten die Besucherinnen und Besucher die Technik einer Seilablaufanlage sowie das eindrucksvolle Bahnbetriebswerk aus der Zeit der Dampflokomotiven. Auf dem

Hilbersdorfer Gelände wurden in einem Zeitraum von fast 100 Jahren ankommende Güterzüge auseinander genommen und ihrem Bestimmungsort entsprechend neu zusammengestellt. Bis 1929 erfolgte das aufwendig mit Rangierlokomotiven, die in den benachbarten Heizhäusern des Bahnbetriebswerkes untergebracht waren. Nach 1930 wurde der Rangierbetrieb dann mittels der damals hochmodernen und effizienten Seilablaufanlage gesteuert.

Auf einem Parcours entlang des früheren Gleisverlaufs erreichten die Besucherinnen und Besucher der Schauplatzausstellung das Zentrum der Anlage, das Maschinenhaus am Befehlsstellwerk 2, das erst 1996 stillgelegt wurde und seither unverändert bewahrt werden konnte. Neben dem Maschinenhaus wurden zeitgleich zwei Heizhäuser und Anlagen zur Wartung von Güterzuglokomotiven erbaut, ein Ensemble, das

ebenfalls nahezu vollständig erhalten geblieben ist. In dem beeindruckenden Showroom dieser historischen Heizhäuser konnten die Gäste mehr als fünfzig Dampf-, Diesel- und Elektrolokomotiven erkunden.

Die Schauplatzausstellung EisenbahnBoom konnte insgesamt rund 11.500 Besucherinnen und Besucher verzeichnen. Die Führungen auf dem Gelände wurden sehr gut angenommen.

Die neue Dauerausstellung im
Besucherzentrum
© Ralf Kunze



3.4 KohleBoom.

Bergbaumuseum
Oelsnitz/Erzgebirge



Der Abbau von Steinkohle auf dem Kaiserin-Augusta-Schacht, dem späteren Bergbaumuseum, erfolgte erst ab 1874. Ab 1844 erfolgte der Steinkohlenabbau im Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenrevier, zuerst über einen kleinen Schacht auf Niederwürschnitzer Flur. Nach Einstellung des Abbaus wurde das Bergwerksgelände über zehn Jahre lang in ein Montanmuseum umgebaut, das 1986 öffnete und seither über eine Millionen Besucherinnen und Besucher über den Rohstoff Kohle informiert hat. Steinkohle war als Energielieferant am Beginn der industriellen Wertschöpfungskette elementar, die Region Südwestsachsen verdankt ihre Vorreiterrolle im Prozess der Industrialisierung nicht zuletzt auch ihren Steinkohlenvorkommen. Die Schauplatzausstellung KohleBoom widmete sich auf anschauliche Weise den vielen dahinterstehenden Geschichten. Das Bergbaumuseum, das aufgrund umfangreicher Sanierungsarbeiten eigentlich bis 2023 geschlossen ist, hatte für den Zeitraum der Landesausstellung eigens noch einmal geöffnet.

Die Schauplatzausstellung vermittelte erstmals einen Eindruck von der Komplexität des gesamten Steinkohlenbergbaus in Sachsen, seiner Bedeutung und Auswirkung auf Mensch, Wirtschaft, Natur und Kultur. Sie verfolgte die Leitidee, sich von dem bislang stark technik-historischen Ansatz des Bergbaumuseums zu lösen und das Wesen des 800 Jahre währenden Steinkohlenbergbaus in Sachsen in einer größeren Breite zu beleuchten. Neben technischen Aspekten wurden darum auch soziale, kulturelle und wirtschaftliche Vorgänge und Ereignisse dargestellt, die eng mit dem Bergbau verbunden waren und sind. Die Ausstellung bot Einblicke in die Förderung, Verarbeitung und Verwendung dieses Energieträgers und beschäftigte sich mit den Auswirkungen dieses

Prozesses auf unterschiedliche Lebensbereiche. Aufstieg, Niedergang und Nachsorge waren zentrale Motive, die am Beispiel des Kaiserin-Augusta-Schachts in Oelsnitz stellvertretend für die Entwicklungen in anderen sächsischen Revieren behandelt wurden. Abgerundet wurde die Schau mit der Präsentation der Pläne und Visionen für die moderne museale Zukunft dieses Schauplatzes.

Das Motto der Ausstellung lautete „Kohle – Erbe – Wandel: Ein authentischer Schauplatz gestern, heute und morgen“. Mit „Kohle“ war die Epoche gemeint, in der am Schauplatz Oelsnitz von 1869 bis 1971 aktiv Steinkohle gefördert wurde. Der Begriff „Erbe“ umfasste die Phase nach der Einstellung der Förderung dieses Energieträgers. Die Bestrebungen, das industrielle Erbe des Steinkohlenbergbaus als Ort der Arbeit im sozialistischen Sinne positiv zu besetzen, wurden mit der politischen Wende



Vermittlungsangebot im Anschauungsbergwerk
© Gregor Lorenz

Größe erhaltene und vorführbare Dampfmaschine Sachsens
© Gregor Lorenz



1989/90 Makulatur. Der nun eintretende „Wandel“ ermöglichte eine Weiterentwicklung des musealen Standorts, die in den Sanierungsplänen bis 2023 Gestalt annimmt.

Um die Phasen Kohle, Erbe und Wandel zu verdeutlichen, arbeitete die Ausstellungsgestaltung mit unterschiedlichen Farben. Die Phase der Kohle verdeutlichten die Kuratoren mittels grüner, die Phase des Erbes mittels blauer und die Phase des Wandels mittels oranger Farbgebung. Im Zentrum dieser historischen Phasen standen Menschen, die als Protagonisten die historische Entwicklung des sächsischen Steinkohlenbergbaus geprägt haben oder Wegbegleiter des authentischen Ortes des Kaiserin-Augusta-Schacht waren. Um deren Rolle zu würdigen, wurden exemplarische Personen aus mehreren Jahrhunderten ausgewählt, denen die Gäste in Form von Figurensilhouetten begegneten, die von analogen oder digitalen Medien erläutert wurden.

Begleitend zur Landesausstellung arbeitete das Bergbaumuseum ein umfangreiches Rahmenprogramm aus, das durch die Einschränkungen der Pandemie nur sehr reduziert umgesetzt werden konnte. Zentrales Angebot waren Führungen durch die Schauplatzausstellung und das Anschauungsbergwerk, ergänzt um thematische Familienerlebnisführungen oder eine rundgangbegleitende Museums-Rallye.

Schulgruppen konnten unterschiedliche Vermittlungsangebote und Lernerlebnisse wie „Unterwegs in den Strecken“ und „Steine erzählen Geschichten“ in Anspruch nehmen. Für die Landesausstellung wurden auch neue Formate wie „Menschen und Geschichten“ und

„Angeseilt und abgesichert“, „Sachsens Industrie im 19. Jahrhundert“ und „Spurensuche“ entwickelt. Diese Formate dienten als Grundlage für Schulprojekte mit einer Dauer von drei bis vier Stunden für die höheren Klassenstufen. Zum Begleitprogramm zählten darüber hinaus auch Ferienangebote. Insgesamt konnten am Schauplatz Kohle 8.005 Besucherinnen und Besucher verzeichnet werden.



Ausstellungsbereich zum bergmännischen Bildungswesen
Ausstellungsbereich zur Kulturgeschichte des Steinkohlenbergbaus
© Gregor Lorenz



Im Zentrum der Ausstellung stand die Spinnerei, die in einem eigenen Gebäude untergebracht ist. Durch die authentische Atmosphäre des Ortes tauchten die Besucherinnen und Besucher in die Arbeits- und Lebenswelten einer historischen Fabrik ein. Bereits im Eingangsbereich erlaubte eine große Glaswand den Blick in die sogenannte Krempelei, in der die Fasern aufbereitet wurden. Zum Einstieg konnten sich die Besucherinnen und Besucher an fünf museumspädagogischen Stationen aktiv mit den wichtigsten Herstellungsschritten der Textilproduktion beschäftigen. Im ersten Obergeschoss war die Sonderausstellung „Textil? Zukunft!“ zu sehen, die sich mit der heutigen Textilindustrie in Sachsen beschäftigte. Im zweiten Obergeschoss befindet sich der original erhaltene Spinnsaal der Tuchfabrik mit den großen Selfaktoren. Besucherinnen und Besucher fanden hier Informationen zur Spinnerei und den Arbeitsbedingungen in einer Fabrik vor. Ergänzt wurde dieser Bereich durch mehrere Medienstationen: Ein Film aus dem Jahr 1990 zeigte Arbeiterinnen im Spinnsaal und Interviews mit ehemaligen Arbeitern, während durch eine Toninstallation die gewaltige Lautstärke erlebbar wurde, die von den laufenden Maschinen in der Spinnerei ausging.

×
Besucherinnen und Besucher
in der Tuchfabrik
© Detlev Müller

Daneben wurde ein neuer Rundgang auf dem Außengelände der Fabrik eingerichtet. Auf Stelen in Form von großen Stoffballen fanden die Gäste Informationen zu den einzelnen Fabrikgebäuden, ihrer Geschichte und Funktion bei den verschiedenen Herstellungsschritten; ein weiteres Thema war die Versorgung der Fabrik mit Energie. Im Außengelände hatten Schülerinnen und Schüler des Julius-Motteler-Gymnasiums mit Unterstützung des Fördervereins Westsächsisches Textilmuseum außerdem

×
Eine Webmaschine
© Carlo Böttger

3-5 TextilBoom.

Tuchfabrik Gebr. Pfau
Crimmitschau

×
Das Schauplatzmaskottchen Meina
auf einer Webmaschine
© Marion Kaiser

Die westsächsische Stadt Crimmitschau entwickelte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts zu einem Zentrum der sächsischen Textilindustrie. In dieser kleinen Boomtown schufen Friedrich und Antonie Pfau bis 1916 ein komplettes Textilindustriearreal für ihre Tuchfabrik Gebr. Pfau. Von der Anlieferung der Fasern und der Herstellung des Garns über das Färben, Weben und Veredeln bis hin zum Versand an die Kunden in aller Welt lag die gesamte Produktion vollständig in einer Hand. 1972 erfolgte die Überführung der Fabrik in sozialistisches Volkseigentum als VEB Modetuche, später VEB Volltuchwerke Crimmitschau. Nach der Stilllegung 1990 wurde das gesamte Ensemble unter Denkmalschutz gestellt. Die wertvolle Industriearchitektur und der nahezu vollständig erhaltene historische Maschinenpark machen die Tuchfabrik Gebr. Pfau zu einem deutschlandweit einzigartigen Monument und damit zu einem idealen Standort der Schauplatzausstellung TextilBoom.



3.6



SilberBoom. Forschungs- & Lehrbergwerk Silberbergwerk Freiberg

Die Bergstadt Freiberg ist eng mit der Geschichte des sächsischen Bergbaus verknüpft. Gegründet nach den ersten Silbererzfunden im Hochmittelalter, entstand in Freiberg 1765 die Bergakademie als montanwissenschaftliche Hochschule. Bis 1969 wurde in der Region aktiv Erzbergbau betrieben. Einer der zentralen Schächte der letzten Betriebsperiode war der ab 1841 geteufte Schacht Reiche Zeche. Seit über 100 Jahren hat sich auf dieser Schachtanlage ein in Europa einzigartiger untertägiger Forschungs- und Ausbildungsstandort an einer Universität entwickelt. Daher stellte das Forschungs- und Lehrbergwerk Reiche Zeche der TU Bergakademie Freiberg die ideale Wahl für den Standort SilberBoom dar. Der sächsische Bergbau hat – angefangen von der Gewinnung und Verarbeitung der Silbererze über die spätere Buntmetallgewinnung bis hin zum Uranbergbau – in vielen

Bereichen nicht nur herausragende technische und technologische Ansätze geschaffen, sondern gleichfalls die Grundlagen für die nachfolgenden Industriezweige in Sachsen gelegt.

Eine besondere Herausforderung für diesen Schauplatz der Landesausstellung war, dass hier nicht ein konventionelles Museum mit einer kuratierten Ausstellung die Wesenszüge der branchenspezifischen Industriekultur vermitteln konnte, sondern dass diese Schauplatzausstellung in einen aktiven Grubenbetrieb zu integrieren war. Dabei steht die Reiche Zeche nicht nur stellvertretend für über 850 Jahre sächsischen Erzbergbau. Die Präsentation schlägt auch die Brücke hin zu den aktuellen und zukünftigen Bergbauprojekten in der Region und den aktuellen Forschungsaktivitäten. Bereits seit mehreren Jahrzehnten ist in den laufenden Betrieb des Bergwerks unter der Marke „Silber-



✕ Bergbauroboter Julius bei einer Messung mit einem RFA-Handgerät. Unter Tage.
© TU Bergakademie Freiberg

✕ Silberkammer – Entstehung unserer Erzlagerstätten
© Detlev Müller/TU Bergakademie Freiberg



✕ Ausstellung zur Bergakademie in der Weißklaue
© Detlev Müller/TU Bergakademie Freiberg

bergwerk" ein touristischer Besucherverkehr integriert, der vom Förderverein Himmelfahrt Fundgrube e.V. in enger Abstimmung mit der Bergakademie organisiert wird.

Während der Landesausstellung lag der Schwerpunkt der Aktivitäten im Forschungs- und Lehrbergwerk auf zwei neu konzipierten untertägigen Führungen in 150 Metern Tiefe, mit denen verschiedene Zielgruppen angesprochen wurden. Die „EntdeckerTour“ folgte dem ehemaligen Bergbaulehrpfad in Schachtnähe und war für Besucher von sechs bis über 75 Jahren zugänglich. Im Rahmen einer ca. einstündigen Grubentour wurde ein multimediales Erlebnis angeboten, das von der Bildung der Erzlagerstätte über die Arbeit des Bergmanns mit ihren Gefahren und Herausforderungen bis hin zu entsprechenden technischen Lösungsansätzen reichte. Diese Entdeckertour endete an einem „Forschertisch“ als zentralem Übersichtspunkt, an dem eine Auswahl von insgesamt 23 Forschungsstationen in ihrer inhaltlichen und räumlichen Zuordnung vorgestellt wurden.

Diese Station diente zugleich als Ausgangspunkt für den zweiten Rundgang, die „ForscherTour.“ Bei dieser wurden die Besucher im Rahmen einer zweistündigen Führung zu ausgewählten Forschungsstandorten unter Tage geführt, die exemplarisch für eine moderne, zukunftsorientierte und nachhaltige Nutzung des sich für spezielle Experimente besonders anbietenden Unter-Tage-Raumes stehen. Dabei ging es um Themen wie die Entwicklung und den Einsatz von autonomen Robotern unter Tage, um die Entstehung von superharten Werkstoffen, um das Internet der Dinge und die Kommunikation unter Tage, aber auch um

die Entwicklung neuer, umweltschonender Gewinnungsverfahren für strategische Rohstoffe, etwa durch den Einsatz von Bakterien auf dem Erz.

Die „ForscherTour“ war für Besucher zwischen zwölf und 75 Jahren buchbar und richtete sich, wie auch die gesamte Schauplatzausstellung und die übertägigen Begleitausstellungen auf der Reichen Zeche – „Wissensreise Kohlenstoff“ am IEC sowie die Rohstoffausstellung „Vom Salz des Lebens“ – ganz gezielt auch an Schulen. Trotz der Einschränkungen in den Schulaktivitäten im Freistaat war die Nachfrage ausgezeichnet. Bis zur erneuten coronabedingten Schließung Anfang November waren die speziell für Schulen konzipierten Führungen ausgebucht.

Ebenso hat sich die gesamte Ausstellung seit der Eröffnung einer sehr hohen Nachfrage erfreut. Insgesamt haben fast 6.700 Besucherinnen und Besucher den Schauplatz Silber besucht und sind auf dem Bergwerk eingefahren. Von Mai bis Oktober 2021 werden Teile der oberirdischen Anlagen erneuert, danach stehen sowohl die beiden Touren als auch die Ausstellung im Eingangsbereich und die Begleitausstellungen, die im Rahmen der Landesausstellung geschaffen worden sind, den Besucherinnen und Besuchern wieder offen.



✕ Forschertisch
© Detlev Müller/
TU Bergakademie Freiberg



F.I.T. for future



© Wolfgang Schmidt

Veronika Hiebl (Geschäftsführerin der TMGS) beim Rundgang mit Zwickauer Schülerinnen und Schülern, Staatsministerin Barbara Klepsch, Kathrin Köhler (Baubürgermeisterin Zwickau), Armet Hofmann, Ministerpräsident Michael Kretschmer und Staatsminister Martin Dulig (v.l.n.r.)
© Wolfgang Schmidt

F.I.T. for future

Im Souterrain des Audi-Baus war zusätzlich zur Zentralausstellung die Schau **F.I.T. for future** zu erleben, die im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWA) von der Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbh (TMGS) konzipiert worden war. Die drei markanten Versalien im Titel der Ausstellung standen für die Bereiche Forschung, Innovation und Technologie. In dem ca. 100 Meter langen Gang im Untergeschoss des Audi-Baus, durch den sich alle Besucherinnen und Besucher zum Ausgang begaben, konnte ein Parcours aus fünf Themenräumen durchlaufen werden.

Raum 1: Licht – Klang – Projektionsraum

Im Anschluss an den Besuch der Zentralausstellung im 1. Obergeschoss erreichten die Besucherinnen und Besucher über die außenliegende Erschließungsrampe den Licht-, Klang- und Projektionsbereich von Raum 1, der in zwei Zonen gegliedert war. Der vordere Bereich präsentierte auf drei großen Leinwandflächen die Standorte der sechs Schauplatzausstellungen der Landesausstellung. Ein großer Touch-Table informierte über Veranstaltungen des Jahres der Industriekultur und über die Route der

Industriekultur. Begleitend hierzu wurden die verschiedenen Standorte der Route der Industriekultur auf einer großen Sachsenkarte mit LED-Lichtspots dargestellt und mittels Legenden erläutert. Im zweiten Bereich verliehen bequeme Sitzmöglichkeiten Raum 1 einen attraktiven Lounge-Charakter.

Raum 2: Forschung und Innovation

Innovationen zählen zu den Schlüsselfaktoren für einen nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg. Der sprichwörtliche Erfindergeist seiner Bevölkerung ist über die Jahrhunderte die Grundlage der wirtschaftlichen Entwicklung Sachsens gewesen. Heute ist der Freistaat Sachsen ein weltweit anerkannter Standort für Hochschulen und Forschungsinstitute und verfügt über eine breit gefächerte Wissenschaftslandschaft. In Raum 2 konnten sich die Besucherinnen und Besucher in Filmen und mit interaktiven Aktionen über neueste Forschungsprojekte von sächsischen Wissenschaftsinstituten und über die zahlreichen Studienmöglichkeiten im Freistaat informieren.

Die Präsentationen erfolgten auf Monitoren unterschiedlicher Größen teils in Dauerschleife, teils in freier Auswahl über Touch-Displays. Eine zentrale Beamerprojektion mit kurzen

Filmsequenzen vermittelte atmosphärische Eindrücke zum Themenfeld Forschung.

Raum 3: Smarte Produktionsprozesse

In der Industrie 4.0 verzahnt sich die Produktion mit modernster Informations- und Kommunikationstechnologie. Die Digitalisierung verändert dabei sämtliche Stadien eines Produktes: von der Idee über die Entwicklung, Fertigung, Nutzung und Wartung bis hin zum Recycling. Innovative Technologien sind die Basis für „smarte Produktionsprozesse“, die in einer „Smart Factory“ Anwendung finden und im Mittelpunkt der Industrie 4.0 stehen.

In Raum 3 konnten die Besucherinnen und Besucher Filme mit Audiospots auswählen und ansehen. Virtual-Reality-Brillen ermöglichten es, technologische Entwicklungen interaktiv auszuprobieren. Eine Augmented-Reality-Anwendung vermittelte Einblicke hinter die Kulissen der Ausstellung und in die Architektur des historischen Audi-Baus.

Raum 4: Experimentierwerkstatt

Die Arbeitswelt befindet sich im Wandel. Verschiedene technologische Trends verändern Tätigkeitsprofile und Berufsbilder. Kritisches

und kreatives Denken sowie eine grundlegende Technologiekompetenz können durch interaktive Projekte gefördert werden. Dabei sollten junge Menschen für ihre schulische und berufliche Zukunft motiviert werden. Die Experimentierwerkstatt der Ausstellung begeisterte mit ihren beiden Bereichen für den kreativen Umgang mit Technik und modernen Technologien.

Der **Bereich Handwerk** lud zum Verweilen und Mitmachen ein: mit einem Handwerkskino, dem interaktiven Spiel eines Handwerksmemorys sowie einer Materialwand. Interessierte Besucherinnen und Besucher konnten Filme schauen und spielerisch erraten, welches Werkzeug zu welchem Material passt bzw. individuell herausfinden, welche Materialien in welchen Berufen zum Einsatz kommen.

Die Westsächsische Hochschule Zwickau hatte die Exponate für den **Bereich Hochschule** zur Verfügung gestellt, mit denen man an einem langen Tisch verschiedene Experimente durchführen konnte.

Raum 5: Berufe und Arbeitswelten

Im Raum 5 der Ausstellung konnte man sich über die vielfältigen Angebote in der Berufswelt informieren und den eigenen Fähigkeiten und Neigungen auf den Grund gehen. An jeweils zwei Touch-Monitoren konnte man herausfinden, welcher Beruf zu einem passt – interaktiv mit dem „Berufe-Checker“ der Handwerkskammer Chemnitz sowie dem „Berufe-TV“ und dem „Berufe-Entdecker“ der Bundesagentur für Arbeit. Zitate bekannter Persönlichkeiten aus Sachsens Geschichte und Gegenwart, die auf drei großen Leinwänden zu lesen waren, bildeten den Abschluss der Ausstellung.



Die Experimentierwerkstatt zum Kennenlernen von Handwerksberufen
© Wolfgang Schmidt



5.1 Marketing



Für die Planung der Marketingmaßnahmen wurde ab November 2017 eine umfassende Zielgruppen-, Markt- und Produktanalyse durchgeführt. Es wurden sowohl die verfügbaren empirischen Werte der beteiligten Museen, Tourismuspartner und Verwaltungsorgane genutzt als auch Daten der Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH (TMGS) ausgewertet. Folgende Personenkreise wurden als aussichtsreichste potentielle Besuchergruppen identifiziert:

- Technik-, Geschichts- und Wissenschaftsbegeisterte sowie Kulturgenerationalisten
- Schülerinnen und Schüler, Auszubildende, Studierende, „Berufsstarter“
- Eventorientierte „Hochkultur-Aversive“

Aufgrund der Thematik der Landesausstellung wurden Sachsen – mit dem Schwerpunkt Südwestsachsen – und die grenznahen mitteldeutschen, obersächsisch geprägten Regionen als geografischer Zielmarkt festgelegt, auf den die Distribution von Werbemedien konzentriert wurde.

Für die Entwicklung eines modernen und einprägsamen **Corporate Designs** der 4. Sächsischen Landesausstellung (SLA) wurde ein Grafikkwettbewerb ausgeschrieben. Der von

der Berliner Agentur **Polyform** eingereichte Siegerbeitrag „Boom. 500 Jahre Industriekultur in Sachsen“ überzeugte durch seine Schlagkraft und die präzise Wiedergabe der Kernthematik. Der Titel „Boom“ stand nicht nur definitionsgemäß für eine „plötzliche, wirtschaftliche Hochphase“, sondern auch für die historischen Brüche und Umwege der sächsischen Landes- und Industriegeschichte. Das hiervon abgeleitete Erscheinungsbild variierte mit Abstraktionen von Sheddach und Esse die klassische Ikonografie, die mit dem Begriff „Industrie“ verbunden wird. Das Piktogramm einer Fabrik-silhouette definierte die Fläche für das visuelle Hauptmotiv, das einen Ausschnitt des Annaberger Bergaltars mit seinen realistischen Darstellungen des mittelalterlichen Bergbaus zeigt. In Kombination mit den Farben Gelb und Schwarz entstand so das **Key Visual** der Landesausstellung.

Für die sechs Schauplatzausstellungen wurde dieses Erscheinungsbild auf die dort präsentierten Themen und Branchen adaptiert. In dieser Konstellation ist eine „Markenfamilie“ entstanden, die es den Besucherinnen und Besuchern der Landesausstellung erleichtern

sollte, die unterschiedlichen musealen Einrichtungen als zusammengehörigen Verbund wahrzunehmen.

Auf dem Design aufbauend wurden crossmediale und auf den Zielmarkt zugeschnittene **Werbekampagnen** umgesetzt, die u.a. folgende Sparten umfassten:

- Print: Flyer, Postkarten, Roll-Ups, Plakate, Messestände, Giveaways
- Außenwerbung: Beschilderungen an Straßen, Plakatierungen, Banner im öffentlichen Raum
- Verkehrsmittelwerbung: Busse und Straßenbahnen in verschiedenen Regionen Sachsens
- Beteiligungen an Messen, Diskussionsrunden und Veranstaltungen von 2018 bis 2020
- Multimedia: Imagefilme, Radio-Spots
- Schalten von Anzeigen: print und online
- Online-Marketing: Social-Media-Accounts auf Facebook, YouTube, Instagram sowie die eigene Homepage

Da es sich bei dieser sächsischen Landesausstellung um die erste handelte, die im Zeitalter von **Social Media** stattfand, wurde nicht nur auf eine benutzerfreundliche Website Wert gelegt, sondern auch auf den am meisten genutzten Plattformen Facebook, YouTube und Instagram ein intensives Marketing betrieben. Der Facebook-Seite folgten nach zwei Jahren Laufzeit ca. 1.600 Personen (Stand Januar 2021), bei Instagram betrug die Anzahl nach anderthalb Jahren rund 1.200 Personen (Stand Januar 2021).

Um die Bewerbung der neuen **touristischen Marke „Boom“** zu intensivieren und um Synergieeffekte zu erzeugen, wurden Marketing-



Der „Boom-Bus“ in Zwickau
© Susann Brumm/VMS



Prof. Klaus Vogel, Staatsministerin Dr. Eva-Maria Stange, Dr. Skadi Lennicke, Kulturbürgermeisterin Leitzig, und Staatsminister Martin Dügg auf dem Boom-Stand der ITB 2019 (v.l.n.r.)
© Andreas Gosch

Kooperationen mit folgenden Institutionen geschlossen:

- So geht sächsisch. (SGS): Die Kooperation mit der Dachmarke des Freistaates Sachsen ermöglichte diverse kostenfreie Anzeigenschaltungen und Beilagen in überregionalen Publikationen (u.a. Merian Scout, Monopol).
- Zeitsprungland - Tourismusregion Zwickau e.V.: Als Tourismuspartner in der Zielregion begleitete Zeitsprungland die SLA frühzeitig und unterstützte die Planungen sowie die Werbemaßnahmen mit der langjährigen Expertise in der Vermarktung der Region Zwickau.
- Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH (TMGS): Industriekultur ist seit den 2000er-Jahren Teil des Themenportfolios der TMGS. Die seither gewonnenen Erkenntnisse zu Gästeinteresse und -akzeptanz an Sachsens Industriegeschichte und deren touristischen Qualität diente der Markt- und Zielgruppenanalyse der SLA.
- Sächsische Lotto-GmbH - Sachsenlotto: Sachsenlotto stellte 2020 der SLA kostenfrei mehrere ganzseitige Anzeigen sowie Advertorials im Kundenmagazin GlüXmagazin zur Verfügung.
- Dampfbahn-Route Sachsen: Ab 2019 wurde die SLA in den digitalen und gedruckten Werbeträgern der Dampfbahn-Route Sachsen transportiert.
- Chemnitzer Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft mbH (CWE): Die CWE unterstützte insbesondere die beiden Chemnitzer Schauplätze bei der gemeinsamen Vermarktung.
- Kulturstiftung des Freistaates Sachsen, Themenjahr „Jahr der Industriekultur“: Die SLA wurde in alle Kommunikationskanäle des Themenjahres prominent transportiert.
- Stadt Zwickau, Kultour Z und Wirtschaftsförderung: Die Stadtverwaltung begleitete

die SLA von Anbeginn. Die SLA wurde bereits ab 2018 in vielen digitalen und analogen Publikationen der Stadt beworben. Die stadteigene Kultur, Tourismus und Messebetriebe Zwickau GmbH (Kultour Z.) sowie die Wirtschaftsförderung unterstützten die SLA zudem im Tourismusmarketing.

Das Team der Landesausstellung hat sich von März 2018 bis zum Oktober 2020 an zahlreichen touristisch relevanten **Messen** und anderen öffentlichen Veranstaltungsformen wie Festivals, Museumsnächten oder Informationstagen beteiligt. Der zentrale Messeauftritt war die Teilnahme an der **ITB 2019** in Berlin, für die ein eigener großer Stand zur Landesausstellung produziert und personell betreut wurde. In Vorbereitung auf das Jahr der Industriekultur und die 4. Sächsische Landesausstellung stand das Thema Industriekultur 2019 im Zentrum der gesamten Sachsen-Halle. Andere wichtige Termine waren die Beteiligung an der **ITC 2020** in Stuttgart oder am **Tag des offenen Regierungsviertels der Staatsregierung** 2019. Ebenso war die Landesausstellung bei Terminen in Sachsen präsent, um potentielle Besucherinnen und Besucher auf die Landesausstellung aufmerksam zu machen. Zu den

Events gehörten die **ibug 2019** in Reichenbach, das **Heizhausfest** in Chemnitz-Hilbersdorf 2019 und die **Landesgartenschau** in Frankenberg 2019.

Wie alle anderen Bereiche der Landesausstellung musste auch das Marketing im Jahr 2020 kurzfristig an die Gegebenheiten der **Corona-Pandemie** und deren Auswirkungen auf die Ausstellungslaufzeit angepasst werden. So mussten bereits produzierte Ausstellungsflyer und andere Drucksachen aufgrund des sich verändernden Ausstellungszeitraums mehrfach modifiziert werden. Für die Ausstellungsmonate November und Dezember 2020, die nach der Verschiebung an die ursprüngliche Laufzeit angehängt worden waren, war eine zusätzliche große Werbekampagne geplant, die aufgrund des zweiten Lockdowns dann nicht mehr umgesetzt werden konnte.

Prof. Klaus Vogel, Ministerpräsident Michael Kretschmer und Staatsministerin Dr. Eva-Maria Stange im einem Horch 480 zum Tag des offenen Regierungsviertels im Juni 2019
© Andreas Gosch



5.2 Presse- arbeit

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zur 4. Sächsischen Landesausstellung startete am **4. Januar 2017** mit einer Pressekonferenz im noch nicht hergerichteten Audi-Bau in Zwickau. Dort stellten Staatsministerin Dr. Eva-Maria Stange, Prof. Klaus Vogel und der Kurator Thomas Spring in Anwesenheit der Zwickauer Oberbürgermeisterin Dr. Pia Findeiß ausführlich die Struktur und die Schauplätze der gesamten Landesausstellung sowie das inhaltliche Konzept der Zentralausstellung vor.

Die Pressearbeit wurde bis zum Eröffnungstermin intensiviert und dauerte bis über das Ende der Ausstellung an. Ihr primäres Ziel war es, das Interesse von regionalen und nationalen Medien auf die Landesausstellung zu lenken und damit die sächsische Industriekultur langfristig als journalistisches Thema zu verankern. Dies erwies sich als eine komplexe Aufgabe, da die 4. Sächsische Landesausstellung mit ihren sieben Standorten eine ungewohnte dezentrale Struktur aufwies und die Zentralausstellung zudem in keinem als Ausstellungsort etablierten Museum der Region stattfand. Das Deutsche Hygiene-Museum war zuständig für die Presse-

arbeit der Zentralausstellung und koordinierte die Kommunikation der gesamten Landesausstellung; die anderen Standorte unterstützten diese Maßnahmen durch eine abgestimmte, aber eigenständige Pressarbeit für die jeweiligen Schauplatzausstellungen.

Nach dem Auftakt 2017 fanden bis zur Eröffnung der Landesausstellung mehrere **Pressetermine** statt, von denen drei hier exemplarisch erwähnt werden sollen. Am **11. Januar 2019** wurden die Maßnahmen zur baulichen Ertüchtigung des Ausstellungsgeländes und -gebäudes und das Corporate Design zur Landesausstellung vorgestellt. An diesem Termin im Audi-Bau nahmen neben Staatsministerin Dr. Eva-Maria Stange, Prof. Klaus Vogel und dem Kurator Thomas Spring auch die Zwickauer Baubürgermeisterin Kathrin Köhler, der Geschäftsführer des SIB Prof. Dieter Janosch sowie Vertreterinnen und Vertreter aller Schauplätze teil. Das Bildungsprogramm „Euer Boom.Tag“, das die Ostdeutsche Sparkassenstiftung maßgeblich förderte, wurde am **26. Juli 2019** im Deutschen Hygiene-Museum von Staatsministerin Dr. Eva-Maria



Erste Pressekonferenz im Audi-Bau im Januar 2017 zur Vorstellung des Projektes mit Staatsministerin Dr. Eva-Maria Stange, Prof. Klaus Vogel, Kurator Thomas Spring und Zwickaus Oberbürgermeisterin Dr. Pia Findeiß (v.l.n.r.)
© Bruno Bartscher



Eröffnungspressekonferenz im Audi-Bau mit Oberbürgermeisterin Dr. Pia Findeiß, Staatsministerin Barbara Klepsch und Prof. Klaus Vogel (v.l.n.r.)
© Ralph Köhler/Pro pictures

Eröffnung der Landesausstellung durch Prof. Klaus Vogel, Staatsministerin Barbara Klepsch, Ministerpräsident Michael Kretschmer, Staatsminister Martin Dulig, Oberbürgermeisterin Dr. Pia Findeiß (v.l.n.r.)
© Ralph Köhler/Pro pictures



Stange, Friedrich-Wilhelm von Rauch, Geschäftsführer der Ostdeutschen Sparkassenstiftung, und Prof. Klaus Vogel vorgestellt. Am **18. Dezember 2019** fand ein weiterer Pressetermin in der St. Annenkirche in Annaberg-Buchholz statt, bei dem über die große Videoinstallation zum Annaberger Bergaltar des Künstlerteams um Clemens von Wedemeyer informiert wurde, die am Anfang der Zentralausstellung stehen sollte. Anwesend waren neben dem Annaberg-Buchholzer Oberbürgermeister Rolf Schmidt, Prof. Klaus Vogel, dem Kurator Thomas Spring und den Künstlerinnen und Künstlern auch die Förderer des Projekts Roland Manz, Vorstandsvorsitzender der Erzgebirgssparkasse, Friedrich-Wilhelm von Rauch, Geschäftsführer der Ostdeutschen Sparkassenstiftung, und Sophia Littkopf von der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen.

Im Laufe des Jahres 2020 wurde auch die Pressearbeit für die Landesausstellung erheblich von der **COVID-19-Pandemie** beeinträchtigt. Aufgrund der unklaren Gesamtsituation und der damit verbundenen organisatorischen Unwägbarkeiten konnte sie häufig nur kurzfristig geplant und zentrale Informationen nur „unter Vorbehalt“ kommuniziert werden. Über einen längeren Zeitraum war beispielsweise unklar, ob und ab wann die Landesausstellung überhaupt beginnen würde. So konnte Staatsministerin Barbara Klepsch erst am **24. April 2020** vor 25 Medienvertreterinnen und -vertretern im Audi-Bau versichern, dass die Landesausstellung definitiv noch im Jahr 2020 stattfinden würde. Der neue Eröffnungstermin 11. Juli 2020 konnte jedoch erst Anfang Juni an die Medien kommuniziert werden, nachdem die Zusage der zusätzlichen Finanzierungsmittel durch den Sächsischen Landtag vorlag. Trotz dieses kurzen Vorlaufs konnte im Vorfeld

der Eröffnung eine umfassende Pressearbeit durchgeführt werden, in deren Rahmen an allen sieben Standorten Ausstellungsrundgänge und andere Presseveranstaltungen stattfanden.

Da die ursprünglich geplante feierliche Eröffnungsveranstaltung mit mehreren hundert Gästen aufgrund der Pandemiebedingungen abgesagt werden musste, kam der **zentralen Pressekonferenz am 10. Juli 2020** im Audi-Bau eine doppelte Funktion zu: Sie diente einerseits der Information der Journalistinnen und Journalisten über das Ausstellungsprojekt und sollte andererseits auch als medienwirksamer Ersatz für eine repräsentative Eröffnung der Landesausstellung dienen. Da die Pressekonferenz aufgrund der Hygienevorschriften nur mit einer eingeschränkten Teilnehmerzahl abgehalten werden konnte, wurde sie für die übrigen Interessenten parallel als Live-Stream übertragen.

Im ersten Teil der Pressekonferenz sprachen auf dem Podium Barbara Klepsch, Staatsministerin für Kultur und Tourismus, Dr. Pia Findeiß, Oberbürgermeisterin der Stadt Zwickau, Friedrich-Wilhelm von Rauch, Ostdeutsche Sparkassenstiftung, Prof. Klaus Vogel, Dr. Karl Borromäus Murr, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Zentralausstellung sowie Kurator Thomas Spring. Danach präsentierten Vertreterinnen und Vertreter der Institutionen die sechs Schauplatzausstellungen. Martin Dulig, Staatsminister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, und Veronika Hiebl, Geschäftsführerin der Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen, erläuterten den Informationsbereich „F.I.T. for future – Forschung.Innovation.Technologie“ im Souterrain des Audi-Baus. Anschließend fand eine Kuratorenführung durch die Zentralausstellung mit der Möglichkeit zu Interviews mit allen Beteiligten statt.

Im zweiten Teil der Pressekonferenz erfolgte eine Begehung der Zentralausstellung durch Ministerpräsident Michael Kretschmer, Staatsministerin Barbara Klepsch und Staatsminister Martin Dulig, die bei dieser Gelegenheit mit jungen Leuten aus Zwickau über ihre Pläne und Vorstellungen von der Zukunft diskutierten.

In den Wochen und Monaten nach der Eröffnung konnte eine umfangreiche Presse-Resonanz verzeichnet werden. Es berichteten u. a. die folgenden **regionalen sächsischen Medien**: BILD Chemnitz, Chemnitzer Morgenpost, Dresdner Neueste Nachrichten, Dresdner Morgenpost, Freiburger Anzeiger, Freie Presse, Hitradio RTL Sachsen, ihk.wirtschaft.dresden, Leipziger Volkszeitung, MDR Sachsen, MDR Sachsenspiegel, Oschatzer Allgemeine, Radio PSR, R.S.A., Radio Leipzig, Sächsische Zeitung, Torgauer Zeitung, Vogtlandanzeiger Plauen, Vogtland Radio, Wochenendspiegel, Wirtschaft in Sachsen. U. a. in folgenden **überregionalen Medien** wurde über die Landesausstellung



✘ Pressternin anlässlich der Videoinstallation „Ausbeutung – oder: Wie man die Oberfläche durchbricht“ mit allen Projektbeteiligten vor dem Bergaltar in Arnaberg-Buchholz im Dezember 2019.
© DHMD

berichtet: Bayerische Staatszeitung, Cicero, Deutsches Architektenblatt, Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Eisenbahn-Kurier, Freies Wort, hr info, rbb inforadio, Kunstforum, Lausitzer Rundschau, Magdeburger Volksstimme, Märkische Oderzeitung, Märkischer Sonntag, Merian, MDR Kultur, mdr aktuell, Mitteldeutsche Zeitung, Neues Deutschland, Ostthüringer Zeitung, Radio Lausitz, Südthüringer Zeitung, SWR aktuell, Thüringer Allgemeine, Westfälische Rundschau, Westfalenpost.

Ein großer Teil der Berichterstattung stammte von den beiden **Medienpartnern MDR und Freien Presse**, mit denen im Vorfeld der Landesausstellung entsprechende Vereinbarungen abgeschlossen worden waren. Der **MDR** produzierte während der gesamten Laufzeit umfassende und informative Beiträge für das Fernsehen und seine verschiedenen Radiosender. In den Eröffnungswochen fand eine besonders intensive Berichterstattung statt. Dazu gehörten z. B. Reportagen über

die verschiedenen Standorte. So brachte der Radiosender MDR Kultur am 10. Juli eine einstündige Spezialsendung über die Landesausstellung. In der ersten Ausstellungswoche wurde auf dem Sender jeden Tag ein Standort ausführlich vorgestellt. Weiterhin produzierte der MDR auch Fernsehsendungen in den Räumen der Zentralausstellung, wie z. B. eine Ausgabe des Polittalk-Formats „Fakt ist!“ vom 14. Juli 2020, die u. a. mit Ministerpräsident Michael Kretschmer als Gast aufgezeichnet worden war. Ende Juli war das MDR-Kulturmagazin „artour“ zu Gast im Audi-Bau, von wo aus der Moderator Thomas Bille die einzelnen Beiträge zur mitteldeutschen Industriekultur kommentierte. Zwei Monate später strahlte der MDR eine Folge zu Industriekultur im beliebten Reise-Journal „Unterwegs in ...“ aus, in dem die Moderatorin Beate Werner alle sieben Standorte der Landesausstellung besuchte.

Die **Freie Presse** als auflagenstärkste Zeitung der Region Südwestsachsen hat den Entstehungs- und Eröffnungsprozess der

Landesausstellung auf breiter Basis journalistisch begleitet. Die Artikel beschäftigten sich mit dem Baufortschritt am und im Audi-Bau, den Ausstellungen an allen Standorten, mit den Besucherreaktionen oder den Veranstaltungen des Begleitprogramms. Von der Landesausstellung in Auftrag gegeben, erschien am Eröffnungstag zusätzlich eine redaktionell erstellte 16-seitige Sonderbeilage in allen Ausgaben der Freien Presse. In der ersten Ausstellungswoche erfolgte eine umfangreiche Berichterstattung über die Zentralausstellung und die Schauplätze im Mantelteil sowie in den betreffenden Lokalausgaben. Daneben wurden die Ausstellungen aller Standorte umfänglich besprochen.

Die von Landau Media durchgeführte **Medienbeobachtung** ergab, dass die Landesausstellung im Zeitraum vom 9. Juli 2020 bis zum 31. Dezember 2020 in rund 600 Medienbeiträgen erwähnt wurde und damit eine kumulierte Gesamtreichweite von 89,05 Millionen Rezipientinnen und Rezipienten erzielen konnte.



✘ Vorstellung von „Euer Boom Tag“ vor dem Deutschen Hygiene-Museum: junge Museumsbesucher zusammen mit Prof. Klaus Vogel, dem Geschäftsführer der Ostdeutschen Sparkassenstiftung Friedrich-Wilhelm vom Rauch und Staatsministerin Dr. Eva-Maria Stange (v.l.n.r.)
© Oliver Kiling



✘ Staatsministerin Barbara Klepsch in Gespräch mit Journalisten nach der Abschlusspresskonferenz am 15. Januar 2021
© DHMD

Die Berichterstattung verteilte sich dabei folgendermaßen auf die drei Medienarten:

- Print: 429 Beiträge (Reichweite 30,73 Mio.)
- TV: 45 Beiträge (Reichweite 8,52 Mio.)
- Hörfunk: 121 Beiträge (Reichweite 49,8 Mio.)

Auf die Zentralausstellung im Audi-Bau und die sechs Schauplatzausstellungen verteilten sich die Erwähnungen in den Medien wie folgt:

Allgemeine Nennung der Landesausstellung mit mehreren Standorten	235 Erwähnungen
Zentralausstellung	87 Erwähnungen
Schauplatz Auto:	21 Erwähnungen
Schauplatz Maschine:	28 Erwähnungen
Schauplatz Silber:	34 Erwähnungen
Schauplatz Eisenbahn:	33 Erwähnungen
Schauplatz Kohle:	43 Erwähnungen
Schauplatz Textil:	21 Erwähnungen

Allein über die sechs Schauplatzausstellungen wurde somit 180-mal in den Medien berichtet. Dabei ist hervorzuheben, dass insbesondere die lokalen Medien die Schauplätze während der gesamten Laufzeit umfassend begleitet haben. Artikel über Sonderaktionen, Begleitprogramme und symbolträchtige Objekte erschienen auch nach der Eröffnung ebenso wie Berichte über andere, weiter entfernte Standorte. Die Berichterstattung über das gesamte Projekt der Landesausstellung konnte somit stark von der lokalen Verwurzelung der sechs Schauplätze profitieren.

Wie bei anderen großen Ausstellungen auch erfolgte die intensivste Berichterstattung in den Eröffnungstagen und den Wochen unmittelbar danach. In Zusammenarbeit mit der TMGS und So geht sächsisch wurde vom 25. bis 27. September 2020 eine Pressereise mit acht Medienvertreterinnen und Medienvertretern aus dem gesamten Bundesgebiet durchgeführt, woraus eine umfangreiche Berichterstattung im Herbst resultierte. Die Gäste erhielten an den drei Tagen einen Einblick in alle sieben Standorte der Landesausstellung. Aufgrund

der vorzeitigen Schließung durch den zweiten Lockdown in der 45. Kalenderwoche 2020 ging die Berichterstattung im November allerdings erheblich zurück. Als Ende November gemeldet werden musste, dass die Landesausstellung nicht wieder öffnen würde, kam es im Dezember noch einmal zu einer breiteren Berichterstattung mit ersten Rückblicken auf das Projekt. Unter den verschärften Bedingungen des zweiten Lockdowns fand am **15. Januar 2021** im Medienzentrum der Sächsischen Staatskanzlei eine virtuelle Pressekonferenz statt, auf der Staatsministerin Barbara Klepsch, Staatsminister Martin Dulig und Prof. Klaus Vogel ihre abschließende Bilanz der 4. Sächsischen Landesausstellung zogen.



6. Anhang



BERGSCHEIDUNG

BAROCK & BERGGESCHREY

Am 17. Juni 1687 wurde die „Bergrichterung“ durch den Kaiser in Wien bestätigt. Dies war ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Bergbauverwaltung in Österreich. Die Bergbauverwaltung wurde durch die Kaiserliche Bergbauverwaltung (KBV) ersetzt, die die Bergbauverwaltung in Österreich übernahm. Die KBV war die zentrale Behörde für den Bergbau in Österreich und hatte die Aufsicht über die Bergbauverwaltung in allen Ländern der Habsburger Monarchie. Die KBV war die zentrale Behörde für den Bergbau in Österreich und hatte die Aufsicht über die Bergbauverwaltung in allen Ländern der Habsburger Monarchie.

BAROQUE & MINING RUSH

Die Bergbauverwaltung in Österreich wurde durch die Kaiserliche Bergbauverwaltung (KBV) ersetzt, die die Bergbauverwaltung in Österreich übernahm. Die KBV war die zentrale Behörde für den Bergbau in Österreich und hatte die Aufsicht über die Bergbauverwaltung in allen Ländern der Habsburger Monarchie. Die KBV war die zentrale Behörde für den Bergbau in Österreich und hatte die Aufsicht über die Bergbauverwaltung in allen Ländern der Habsburger Monarchie.

6.1 Kuratorium

Dr. Eva-Maria Stange (Staatsministerin a. D.), Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (Vorsitzende) | Oliver Schenk, Staatsminister für Bundesangelegenheiten und Medien, Chef der Sächsischen Staatskanzlei (Stellvertretender Vorsitzender) | Prof. Dr. Marion Ackermann, Generaldirektorin der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden | Dirk Bartels, Vorsitzender der Geschäftsführung der Transdev Mitteldeutschland GmbH | Prof. Dr. Udo Bechtloff, Präsident des Industrievereins Sachsen 1828 e.V. | Bernd Birkigt, Bürgermeister der Stadt Oelsnitz/Erzgebirge | Joachim Breuninger, Vorsitzender des Sächsischen Museumsbundes e.V. | Dr. Jörg Brückner, Präsident der Vereinigung der Sächsischen Wirtschaft e.V. | Matthias Damm, Landrat des Landkreises Mittelsachsen | Ine Dippmann, Vorsitzende des Vorstands des Deutschen Journalistenverbandes, Landesverband Sachsen e.V. | Dr. Christoph Dittrich, Präsident des Sächsischen Kultursenates (a. D.) | Martin Dulig, Staatsminister, Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr | Aline Fiedler, MdL (a. D.), Sächsischer Landtag | Dr. Pia Findeiß, Oberbürgermeisterin der Stadt Zwickau | Dr. Daniel Frank, Ordinariatsrat und Diakon, Leiter des Katholischen Büros Sachsen | Holk Freytag, Präsident der Sächsischen Akademie der Künste |

Oliver Fritzsche, MdL, Sächsischer Landtag | Hans-Jürgen Goller, Geschäftsführer (a. D.) | Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH | Ulf Großmann (†), Präsident des Vorstandes der Kulturstiftung des Freistaats Sachsen | Prof. Dr. Hans-Jürgen Hardtke, Vorsitzender des Vorstandes des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz e.V. | Dr. Matthias Haß, Staatsminister (a. D.), Sächsisches Staatsministerium für Finanzen | Hanka Kliese, MdL, Sächsischer Landtag | Carsten Körber, MdB, Deutscher Bundestag | Sven Krüger, Oberbürgermeister der Stadt Freiberg | Barbara Ludwig, Oberbürgermeisterin der Stadt Chemnitz | Dr. Claudia Maicher, MdL, Sächsischer Landtag | Detlef Müller, MdB, Deutscher Bundestag | Dieter Pfortner, Präsident der Industrie- und Handelskammer Chemnitz | Christian Piwarz, Staatsminister, Sächsisches Staatsministerium für Kultus | Prof. Dr. Rosemarie Pohlack, Landeskonservatorin (a. D.), Landesamt für Denkmalpflege Sachsen | André Raphael, Oberbürgermeister der Stadt Crimmitschau | Friedrich-Wilhelm von Rauch, Geschäftsführer der Ostdeutschen Sparkassenstiftung | Dr. Matthias Röbber, MdL, Präsident des Sächsischen Landtages | Dr. Christoph Scheurer, Landrat des Landkreises Zwickau | Markus Schlimbach, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschafts-

bundes Bezirk Sachsen | Christoph Seele, Oberkirchenrat, Beauftragter der Evangelischen Landeskirchen beim Freistaat Sachsen | Franz Sodann, MdL, Sächsischer Landtag | Thomas Ulbrich, Sprecher der Geschäftsführung der Volkswagen Sachsen GmbH | Sandro Violi, Direktor des Landesfunkhauses Sachsen des Mitteldeutschen Rundfunks | Frank Vogel, Landrat des Landkreises Erzgebirgskreis | Frank Wagner, Präsident der Handwerkskammer Chemnitz | Dr. Rolf Weigand, MdL, Sächsischer Landtag | Dr. Wolfgang Weinhold, Vorsitzender der DB Regio AG Region Südost | Prof. Dr. Hans Wiesmeth, Präsident der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig | Prof. Dr. Roland Wöllner, Staatsminister, Sächsisches Staatsministerium des Innern

6.3 Leihgeber

| Abraham Dürninger Archiv im Unitätsarchiv der Ev. Brüder-Unität
 | Abraham Dürninger & Co GmbH, Herrnhut
 | Dürninger-Textildruck
 | Adam-Ries-Museum Annaberg-Buchholz
 | AddF – Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel
 | Adolf-Würth-Zentrum für Geschichte der Psychologie der Universität Würzburg
 | Akademie der Künste, Berlin
 | Konrad-Wachsmann-Archiv
 | Werner-Bräunig-Archiv
 | Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland e.V.
 | August Horch Museum Zwickau gGmbH
 | Augustusburg/Scharfenstein/Lichtenwalde Schlossbetriebe gGmbH
 | Motorradmuseum
 | Automatenwelt Königer – Sammlung historischer Münzautomaten
 | Michael Beleites
 | Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge
 | Besucherbergwerk „Zinngrube Ehrenfriedersdorf“
 | Bürgerkomitee Leipzig e.V. für die Auflösung der ehemaligen Staatssicherheit (MfS)
 | Dagmar Clemens
 | CNAM – Musée des Arts et Métiers
 | Collection, International Institute of Social History, Amsterdam
 | Crocker Art Museum – E. B. Crocker Collection
 | Sebastian Dämmler
 | Deutsches Bergbau-Museum Bochum
 | DKW/MZ Museum Schloss Wildeck Zschopau
 | Drechslerei Jens Breinfeld, Annaberg
 | Racheli Edelman, Tel Aviv
 | Erzgebirgsmuseum Annaberg-Buchholz
 | Erzgebirgsverein e.V. Sitz Schneeberg
 | Ingo Esche
 | Esche-Museum, Limbach-Oberfrohna
 | Ev.-Luth. St.-Georgen-Kirchgemeinde Schwarzenberg
 | Fahrzeugmuseum Suhl
 | Friedrich-Ebert-Stiftung e.V.
 | Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig
 | Peter Giersich – Freundeskreis Max Hoelz e.V.
 | Hamburger Genossenschaftsmuseum
 | Heimatmuseum Ebersbach-Neugersdorf
 | Heimatmuseum Reutlingen
 | Heinz Nixdorf MuseumsForum
 | Roland Hensel Hochschule Mittweida
 | Hochschularchiv Mittweida

| Holzbildhauerei Matthias Dietzsch
 | Industriemuseum Chemnitz
 | Institut für Auslandsbeziehungen e.V., Stuttgart
 | InterTrab e.V.
 | Karl May Museum
 | KfW Bankengruppe
 | Kirchengemeinde Geyer
 | St.-Laurentius-Kirche
 | Dirk Krüll
 | Kübler & Niethammer Papierfabrik Kriebstein AG
 | Kulturbetriebsgesellschaft Meißner Land mbH
 | Karrasburg Museum Coswig
 | Kulturhistorisches Museum Görlitz
 | Kunsthaus Zürich – Leihgaben der Herbert Eugen Esche-Stiftung
 | Kunstsammlungen Chemnitz
 | Schlossbergmuseum
 | Archiv Karl Claus Dietel Chemnitz
 | Kunstsammlungen Zwickau
 | Max-Pechstein-Museum
 | Landesamt für Archäologie Sachsen
 | Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Greiz
 | Landeshauptstadt Dresden, GB7 | Umweltamt | Kommunalen Umweltschutz
 | Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
 | Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale)
 | Zentralmagazin Naturwissenschaftlicher Sammlungen
 | Meininger Museen, Kulturstiftung Meiningen
 | Eisenach
 | Meissen Porzellan-Stiftung GmbH
 | Militärhistorisches Museum der Bundeswehr, Dresden
 | Münchner Stadtmuseum
 | Museen der Stadt Dresden
 | Stadtmuseum
 | Technische Sammlungen Dresden
 | Museum Barockschloss Delitzsch
 | Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund
 | Museum für sächsische Fahrzeuge Chemnitz e.V.
 | Museum Niesky
 | Konrad-Wachsmann-Haus
 | Museum Priesterhäuser Zwickau
 | Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau
 | Museum Uranbergbau, Aue-Bad Schlema
 | Musikinstrumenten-Museum Markneukirchen

| Neue Sächsische Galerie, Chemnitz
 | PERLA CASTRUM – Ein Schloss voller Geschichte, Schwarzenberg
 | Philipp Reclam jun. Verlag GmbH
 | Polizeidirektion Dresden, Polizeihistorische Sammlung
 | Privatarchiv Prof. Eberhard Görner, Bad Freienwalde
 | Privatsammlung Ernst Hirsch
 | Privatsammlung Anatol Schenker
 | Privatsammlung Claus Uhlmann
 | Ratsschulbibliothek Zwickau
 | Ania Rudolph Ruhr-Universität Bochum, Germanistisches Institut
 | Sächsische Landesbibliothek
 | Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
 | Sächsisches Staatsarchiv
 | Hauptstaatsarchiv Dresden
 | Staatsarchiv Chemnitz
 | Sächsisches Wirtschaftsarchiv e.V., Leipzig
 | Sammlung Frank Papperitz, Pirna
 | Sammlung Kai Wenzel
 | Schauptplatz Eisenbahn, Chemnitz-Hilbersdorf
 | Hansheinrich und Familie Schnorr v. Carolsfeld
 | Senckenberg Naturhistorische Sammlungen Dresden, Museum für Mineralogie und Geologie
 | Staatliche Kunstsammlungen Dresden
 | Albertinum | Galerie Neue Meister
 | Archiv der Avantgarden, Sammlung Egidio Marzona
 | Grünes Gewölbe
 | Kunstbibliothek
 | Kunstgewerbemuseum
 | Kupferstich-Kabinett
 | Mathematisch-Physikalischer Salon
 | Münzkabinett
 | Museum für Sächsische Volkskunst
 | Museum für Völkerkunde zu Leipzig
 | Porzellansammlung
 | Puppentheatersammlung
 | Staatliches Museum für Archäologie Chemnitz
 | Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH
 | Stadt Altenberg, Osterzgebirgsmuseum
 | Schloss Lauenstein Stadt Flöha
 | Stadt- und Bergbaumuseum Freiberg
 | Stadtgeschichtliches Museum Leipzig
 | Städtische Museen Zittau
 | Städtische Sammlungen Freital
 | Städtisches Klinikum Dresden

6.2 Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Helmuth Albrecht (Professor für Technikgeschichte und Industriearchäologie der TU Bergakademie Freiberg) | Prof. Dr. Ulrich Borsdorf (Gründungsdirektor des Ruhr Museums Essen) | Dr. Claudia Emmert (Direktorin des Zeppelin Museums Friedrichshafen) | Prof. Dr. Thomas

Hänsleroth (Professor für Technik- und Technikwissenschaftsgeschichte an der Technischen Universität Dresden) | Prof. Dr. Winfried Müller (Geschäftsführender Direktor des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V.) | Dr. Karl Borromäus Murr (Direktor des Staatlichen

Textil- und Industriemuseums Augsburg) | Prof. Dr. Bénédicte Savoy (Leiterin des Fachgebiets Kunstgeschichte der Moderne an der TU Berlin) | Prof. Dr. Susanne Schötz (Professorin für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Technischen Universität Dresden)

6.4 Ausstellung

- | Institut für Pathologie „Georg Schmorl“
- | Stiftung „Deutsches Uhrenmuseum Glashütte – Nicolas G. Hayek“
- | Stiftung Deutsches Historisches Museum, Berlin
- | Stiftung Deutsches Hygiene-Museum, Dresden
- | Stiftung Kunstgussmuseum Lauchhammer
- | Stiftung Preußischer Kulturbesitz – Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie
- | Stiftung Sächsische Gedenkstätten – Gedenkstätte Ehrenhain Zeithain
- | Technische Universität Bergakademie Freiberg
- | Universitätsbibliothek

- | Technische Universität Chemnitz, Universitätsarchiv
- | Technische Universität Dresden
- | Institut für Geschichte der Medizin
- | Kustodie
- | Fakultät Architektur, Professur für Baugeschichte
- | TECHNOSEUM Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim
- | Textil- und Rennsportmuseum Hohenstein-Ernstthal
- | Turmmuseum Geyer
- | Unitätsarchiv der Ev. Brüder-Unität, Herrnhut

- | Universität Leipzig
- | Universitätsarchiv, Kunstbesitz
- | Universitätsbibliothek
- | Verein Freunde der Industriegeschichte Ludwigsfelde e.V.
- | Vogtlandmuseum Plauen
- | Wismut GmbH
- | ZEISS Archiv – Carl Zeiss AG

Projektleitung Audi-Bau:

Bau- und liegenschaftsverwaltende Stelle: Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement, Niederlassung Zwickau

Planung Audi-Bau Architektur: AFF Architekten, GEORGI architektur + stadtplanung GmbH | **Tragwerksplanung:** BauArt – Ingenieurbüro ib-bauArt GmbH | **Gutachten Bestand:** IBA-Planung GmbH | **Brandschutz:** hartmann – Ingenieurbüro für Brandschutz | **Brand-schutzprüfung:** Marco Schmöllner | **Elektroplanung:** Ingenieurgesellschaft Lachmann-Dominok mbH | **HLS-Planung:** Ingenieurbüro BBS GmbH | **Gebäudevermessung:** Vermessungsbüro Pfeifer | **Gebäudesimulation/Bauphysik:** Iproplan Planungsgesellschaft mbH | **Innenarchitektur Nebenflächen:** Jacqueline Fox, Freie Innenarchitektin | **Produktdesign:** Ilja Oelschlägel

Begleitung und Beratung: Bernd Aschauer (SIB), Auftragsberatungsstelle Sachsen e.V., Dr. Bruno Bartscher (SMWK), Dr. Andreas Benz (Kustodie TU Bergakademie Freiberg), René Biela (Gehörlosenzentrum Zwickau e.V.), Kay Uwe Birkigt (SMWA),

Dr. Marcus Böick (Ruhr-Universität Bochum), Prof. Dr. Ulrich Borsdorf, Dr. Jens Bove (Deutsche Fotothek), Meinhardt Branig (TU Dresden), André Brendle (Blinden- und Sehbehindertenverband Sachsen e.V.), Dr. Stephanie Buck (SKD), Hartmut Schnorr von Carolsfeld, Karl Claus Dietel, Anja Dworski (Lebenshilfe Sachsen e.V., Büro für Leichte Sprache), Rainer Eichhorn (Oberbürgermeister a.D.), Ingo Esche, Lars Fassmann (Industrieverein 1828 e.V.), Dr. Rudolf Fischer (SKD), Dr. Manuel Frey (Kultur-stiftung des Freistaates Sachsen), Dr. Tatjana Frey (SMWK), Sven Fröhlich (AFF), Thomas Früh (SMWK), Roger Georgi (Werkstatt für behinderte Menschen St. Mauritius), Hans-Jürgen Goller (TMGS, a.D.), Thomas Graupner (Landesamt für Schule und Bildung Zwickau), Dr. Rainer Grund (SKD), Christian Hanewinkel (IFL Leipzig), Dr. Dieter Herz (SMK), Thomas Hennicke (Archiv Wismut GmbH), Dr. Dieter Herz, Ilka Hölzel (SMWK), Ibutan Dresden GmbH & Co. KG, Prof. Dr. Dieter Janosch, Dr. Igor Jenzen (SKD), Michael John (SKD), Dr. Rainer Karlsch, Dr. Jens Kassner, Ludger Kilian (Deutscher Werkbund Sachsen e.V.), Prof. Dr. Peter Kirchberg, Sandra Kirsche (Deutsche Zentralbücherei für Blinde), Heike Krenkel (SIB), Volker Kylau (SIB), Peter Lau (brandeins Wissen), Prof. Dr. Sebastian Lentz (IFL Leipzig), Dr. Petra Lewey (Kunstsammlungen Zwickau – Max Pechstein Museum), Dr. Michael Löffler (Stadt Zwickau), Hermann Meinel (Museum Uranbergbau Aue-Bad Schlema), Mathias Merz (Stadt Zwickau), Dr. Günther Niethammer, Dr. Angelika Odziemczyk (SMWK), André Oswald (MDR), Raymond Plache (Sächsisches Staats-

archiv Chemnitz), Dr. Peter Plaßmeyer (SKD), Dr. Norman Pohl (Historicum TU Bergakademie Freiberg), Dirk Reelfs (SMK), Dr. Tilo Richter, Dr. Jasper von Richthofen (Kulturhistorisches Museum Görlitz), Dr. Volker Rodekamp, Dr. Dirk Schaal, PD Dr. Michael Schäfer, Prof. Dr. Dr. Sabine von Schorlemer (Staatsministerin a.D.), Dr. Heike Schramm (SIB), Arndt Schubert (Landesamt für Schule und Bildung Zwickau), Barbara Schütte (Landesdolmetscherzentrale für Gebärdensprache), Karsten Sichel (Sächsisches Wirtschaftsarchiv e.V.), Thorsten Spranger (IHK Chemnitz), Dr. Eva-Maria Stange (Staatsministerin a.D.), Dr. Swen Steinberg, Prof. Dr. Dirk Syndram (SKD); Veronique Töpel (Sächsisches Wirtschaftsarchiv e.V.), Kirsten Vincenz (Kustodie TU Dresden), Hilke Wagner (SKD), Diana Weber (SIB), Jana Weber (Deutsche Zentralbücherei für Blinde), Dr. Julia Weber (SKD), Frank Wend (Sächsische Staatskanzlei), Angela Werner (Inklusionsnetzwerk Sachsen), Jana Werner (Werkstatt für behinderte Menschen St. Mauritius), Dr. Petra Westphalen (Landesverein Sächsischer Heimatschutz e.V.), Dr. Sabine Wolfram (smac), Hans Joachim Wunderlich (IHK Chemnitz), Dr. Jörg Zaun (Kustodie TU Dresden), Uwe Ziesler (Stadt Zwickau)

Partner und Multiplikatoren: Aktion Zivilcourage e.V., CWE GmbH – Chemnitzer Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft mbH, Das Zeitsprungland – Tourismusregion Zwickau e.V., Kultour Z. – Kultur, Tourismus und Messebetriebe Zwickau GmbH, Landestourismusverband Sachsen e.V., Landesverband Sächsischer Jugendbildungswerke e.V., Landkreis Zwickau, Leipzig Tourismus und Marketing GmbH, Sächsische LOTTO-GmbH, Sächsisch-Oberlausitzer Eisenbahngesellschaft mbH (Projekt DAMPFBAHN-ROUTE), Silberstadt Freiberg, Stadt Chemnitz, Stadt Leipzig, Stadt Zwickau, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH, TMGS – Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen GmbH, TU Bergakademie Freiberg, Zwickauer Energieversorgung GmbH

Dank

Unser besonderer Dank gilt allen Leihgeberinnen und Leihgebern sowie Prof. Dr. Ulrich Borsdorf, Dr. Bruno Bartscher, Dr. Swen Steinberg und unseren Beratern, Partnern und Multiplikatoren.

Kurator: Thomas Spring | **Wissenschaftlich-kuratorische Mitarbeit:** Cornelia Fünfstück, Christian Hunziker, Nele-Hendrikje Lehmann, Juliane Thar | **Bildung und Vermittlung, Inklusion:** Dr. Carola Rupprecht (Leitung) und Josefine Frank, Kevin Dröscher, Denise Girardelli, Evelyn Helbig, Romy Kunath | **Begleitprogramm:** Dr. Susanne Illmer (Leitung), Sven Brajer, Kristin Heinig, Dr. Johannes Schütz | **Ausstellungs- und Leihbüro:** Sabine Pinkert, Nadine Vollmer | **Kooperationen und Sponsoring:** Anja Sommer (Leitung), Andreas Gosch | **Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:** Christoph Wingender (Leitung), Andreas Gosch (Marketing), Christian Landrock (Presse) | **Projektcontrolling:** Heike Schwarz (Leitung), Haike Rühle | **Projektmanagement:** Christine Weisser, Anna Diegmann | **IT- und Medientechnik:** Robert Queck | **Betrieb:** Josefine Frank (Leitung), Anna Kühn | **Haustechnik:** Axel Ecke | **Praktikanten und studentische Mitarbeit:** Lukas Flöttmann, Anna Hansch, Sven Hentschel, Maximilian Kaumann, Theresa Kiontke, Sarah Kunath, Lena Lang, Sophie Schmeißer, Marius Schmidinger, Leonie von Wangenheim

Ausstellungsgestaltung und -produktion: Holzer Kobler Architekturen: Tristan Kobler, Ingo Böhler, Julia Kull, Heike Zeschke | **Ausstellungsbau:** Barth Innenausbau KG d. Ivo

Barth GmbH & Co. | **Ausstellungsgrafik:** BOK und Gärtner GmbH | **Grafikproduktion:** DrechslerMedien | **Lektorat:** Astrid Treusch | **Übersetzung ins Englische:** Michael Cooper, Thomas Roggatz, Trude Stegmann | **Übertragung in Leichte Sprache:** Lebenshilfe Sachsen e.V., Büro für Leichte Sprache | **Lichtgestaltung:** Paul Göschel | **Fenstergestaltung:** Gunnar Borbe | **Medientechnik:** coalacore (Planung), gemelo GmbH | **Medienprogrammierung:** Thinking-Twins GbR | **Videos in Deutscher Gebärdensprache:** yomma GmbH | **Audioguide:** Linon Medien KG, tonwelt GmbH | **Schnitt, Übersetzung und Untertitelung von Videos:** Michael Sommermeyer, hechtfilm | **Objekteinrichtung:** A-Team Dresden, Gestaltung + Produktion + Exponateinrichtung, Marcus Lilge, Henry Puchert | **Exponatebau:** SEIWO Technik GmbH | **Konservatorische Betreuung:** Anja Bachmann, Lydia Dietrich, Astrid Melath, Juliana Polte, Ulrich Weidauer | **Spedition/Transporte:** Knab GmbH; Maik Wagner (DHMD) | **Versicherung:** Kuhn & Bülow, Berlin | **Corporate Design:** polyform. planen und gestalten. Götzelmann Middel GbR | **Website:** XIMA MEDIA GmbH | **Buchungscenter:** Avantgarde Sales & Marketing Support GmbH

Videoinstallation „Ausbeutung oder Wie man die Oberfläche durchbricht“: Paula Abalos, Emerson Culurgioni, Charlotte Eifler, Deborah Jeromin, Mikhail Tolmachev und Clemens von Wedemeyer | **Restauratorin/Schauspielerin:** Bernadett Freysoldt | **Kamera:** Pedro Carnicer Orueta | **Choreografie:** Clara Sjölin | **Produktionsleitung:** Jana Keuchel, Kathrin Lemcke | **Licht:** Nils Ramme, Philipp Theis | **CGI:** Lumalenscape, Michael Kohl, Torben Trommer, Robert Schröder, Sebastian Nerlich, Stefan Hannig | **Farb-korrektur & Mastering:** Enrico Wittich | Unterstützt durch Ludwig Kameraverleih GmbH | **Mit Dank an:** Erzgebirgsmuseum Annaberg-Buchholz, Landesamt für Archäologie Sachsen, St. Annenkirche Annaberg-Buchholz, Stadt Annaberg-Buchholz, Eidotech GmbH, Lumalenscape GmbH, Frohnauer Hammer, St. Briccius Stolln

Videoinstallation „Zukunftsmacher*innen“: In Kooperation mit Produktion: AVANGA Filmproduktion GmbH & Co. KG

Videoinstallation „Industrie. Kultur. Land“: Barbara Lubich in Zusammenarbeit mit Sebastian Stuertz

6.5 Partner

Finanziert durch



Durchgeführt von



Hauptförderer



Bildungspartner



Förderer



Medienpartner



Partner



Mobilitätspartner



Die 4. Sächsische Landesausstellung wurde mitfinanziert auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts des Freistaates Sachsen.

Unterstützer und Multiplikatoren



**Herausgeber:**

Stiftung Deutsches Hygiene-Museum

Texte:

Josefine Frank (S. 44–49)

Andreas Gosch (S. 76–77)

Christian Landrock (S. 50–55, 78–81)

Thomas Spring (S. 14–43)

Redaktion:

Christian Landrock

Christoph Wingender, DHMD

Lektorat:

Katja Solbrig

Gestaltung und Satz:

Agentur Grafikladen, Dresden

Druck:

printworld.com GmbH

Redaktionsschluss:

Juni 2021

Auflage:

1.000 Stück

Copyright:

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die des Nachdruckes von Auszügen

und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem

Herausgeber vorbehalten.